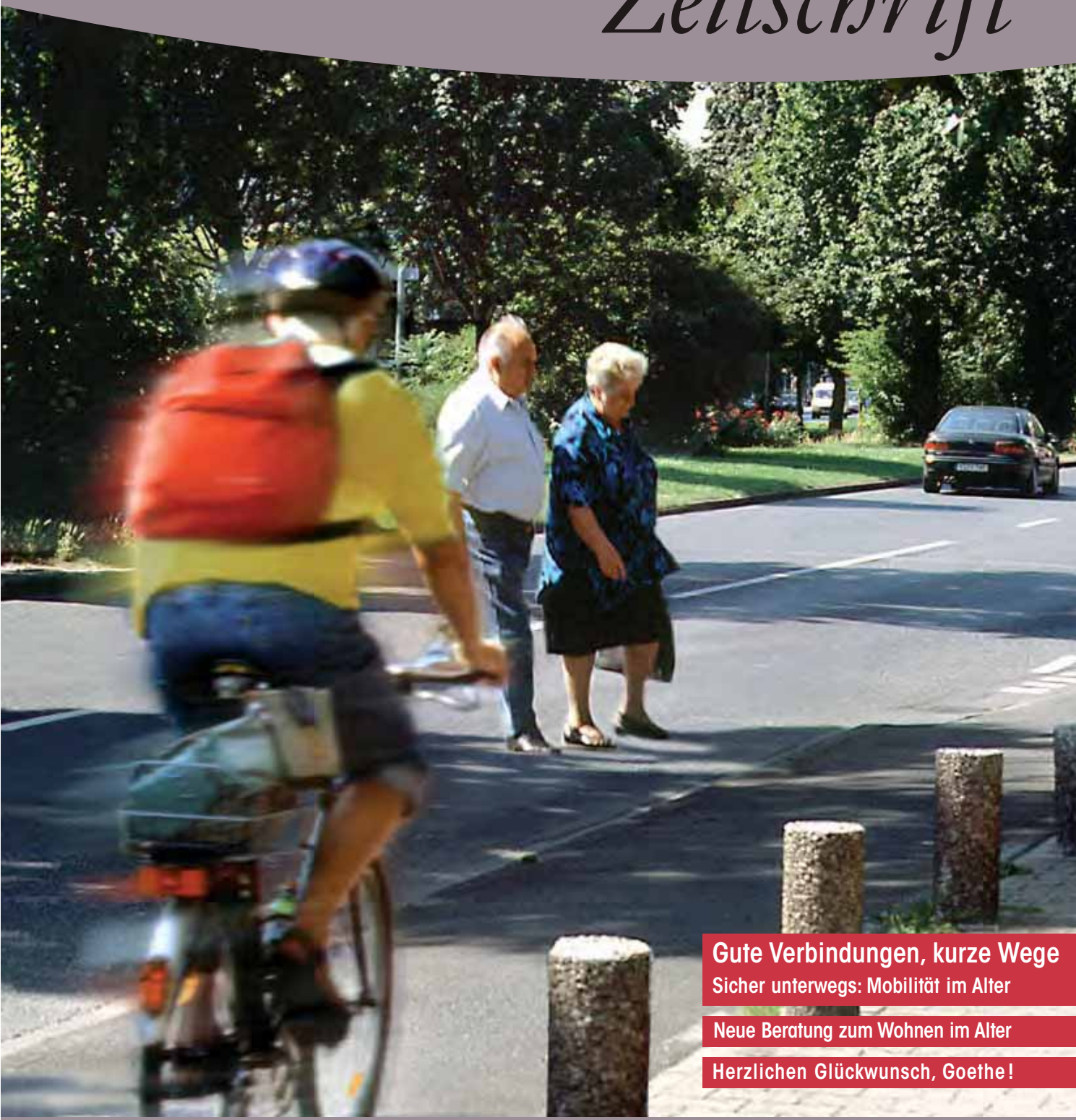
3 2007

SENIOREN Zeitschrift



Gute Verbindungen, kurze Wege

Sicher unterwegs: Mobilität im Alter

Neue Beratung zum Wohnen im Alter

Herzlichen Glückwunsch, Goethe!

Stadt Frankfurt am Main

Seniorentelefon 212-37070
www.senioren-zeitschrift-frankfurt.de

Denn die **Pflege** macht den **Unterschied**

Wir sind ein erfahrenes Team, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, Menschen in ihrem Lebensabend zu begleiten. Wir wollen Sie bei den oftmals immer schwieriger werdenden Alltäglichkeiten unterstützen und die noch vorhandene Selbstständigkeit fördern.

Bei einer ausführlichen Beratung vor Pflegebeginn erfahren Sie, wie wir uns auf die ganz persönlichen Bedürfnisse des Patienten einstellen können.

Rufen Sie uns an.

Ihr kompetenter Partner für die häusliche Pflege und Betreuung.

Wir sind Vertragspartner der
Krankenkassen, Pflegekassen
und des **Sozialamtes der Stadt Frankfurt am Main**

Leistungsangebot

- qualifizierte Kranken- und Altenpflege
- individuelle Seniorenbetreuung
- Pflegestufenüberprüfung nach SGB XI
- Familienpflege
- Alle Leistungen nach dem Pflegeversicherungsgesetz
- Leistungen der Krankenhausnachsorge
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Rund um die Uhr Dienste bundesweit
- 24-Stunden-Rufbereitschaft
- Urlaubsvertretung für pflegende Angehörige

Ambulanter Pflegedienst

HUMANITAS®

Inh. Brigitte Büchert

Paul-Ehrlich-Straße 4 - 60596 Frankfurt am Main
Telefon: **069 / 63 20 71** oder **63 20 72**

E-Mail: info@humanitas-krankenpflege.de
Internet: www.humanitas-krankenpflege.de

Liebe Frankfurterinnen und Frankfurter,

seit dem 6. Juni bin ich Dezernentin für Soziales, Jugend und Sport. Ich freue mich sehr, dass mir Frau Oberbürgermeisterin Petra Roth diese wichtigen Aufgabenbereiche anvertraut hat: Von den sozialen Bedingungen hängt maßgeblich die Lebensqualität in unserer Stadt ab. Und gerade im Sport wird viel für den sozialen Zusammenhalt getan, insbesondere in der Kinder- und Jugendarbeit. Insofern passen die Ressorts sehr gut zusammen.

Als Sozialdezernentin bin ich unter anderem für die älteren Menschen in unserer Stadt zuständig. Hier sehe ich auch einen meiner Arbeitsschwerpunkte. Rund 140.000 Menschen in Frankfurt sind älter als 60 Jahre. Eine so große Bevölkerungsgruppe verdient besondere Aufmerksamkeit. Als Tochter einer 82-jährigen Mutter weiß ich aus dem eigenen Umfeld um die Sorgen und Wünsche in dieser Lebensphase. Ich möchte mich dafür einsetzen, dass die Menschen in unserer Stadt in Würde älter werden können!

Vor diesem Hintergrund war es mir eine große Freude, gleich zu Beginn meiner Amtszeit die Aktionswoche „Älter werden in Frankfurt" begleiten zu dürfen. Bei den Veranstaltungen hatte ich zahlreiche Gelegenheiten, mit älteren Menschen, Angehörigen und Trägern der Altenhilfe zu sprechen. Vor allem aus der Bürgeranhörung „Wie wohne ich im Alter – Wünsche, Vorstellungen, Ideen" habe ich viele Eindrücke und Hinweise mitgenommen. Wie die Stadt die Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aufgreift, darüber werden wir Sie in der Senioren Zeitschrift auf dem Laufenden halten.

Die Wohnsituation ist generell wichtig für die Lebensqualität, gewinnt im Alter aber noch an Bedeutung, weil man dann mehr Zeit zuhause verbringt. Rund 30 Beratungsstellen in Frankfurt informieren deshalb rund ums Wohnen im Alter. Damit Sie es künftig leichter haben, die richtige Anlaufstelle zu finden, hat das Jugend- und Sozialamt kürzlich im Rathaus für Senioren eine neue zentrale „Koordinierungsstelle für Wohnen und Pflege zuhause" eingerichtet. Wegen der Bedeutung des Themas hat die Stadtverordnetenversammlung im Frühjahr auch eine detaillierte Bedarfsanalyse zum seniorengerechten Wohnen in Frankfurt gefordert. Die Federführung dieses Projekts liegt bei meinem Dezernat.

Neben dem Thema Wohnen im Alter liegen mir auch die barrierefreie Gestaltung des öffentlichen Raums und die Schaffung zusätzlicher Sportangebote für Seniorinnen und Senioren sehr am Herzen. Doch dazu in der nächsten Senioren Zeitschrift mehr. Jetzt wünsche ich Ihnen erst Mal einen schönen Sommer.

Ihre

Daniela Birkenfeld

Prof. Dr. Daniela Birkenfeld
Stadträtin – Dezernentin für Soziales, Jugend und Sport

Aus dem Inhalt

Mobilität im Alter ... 4
Sicher am Steuer ... 5
Der Fahrgastbeirat ... 6
Training für's Bus- und Bahnfahren ... 8
Das DB Mobility Center ... 9
Barrierefreiheit und mehr – kurze Meldungen ... 10-11
Die Velo-Taxis ... 12
30 Jahre Ebbel-Ex ... 13
Unterwegs in historischen Zeiten ... 14-15
Verkehrsdezernent Sikorski im Gespräch ... 16
Nahmobilität am Beispiel der Post ... 17
Fit für den Führerschein? ... 18-19
Chance Organspende ... 20-21
Gesundheitstipps zuhause ... 22
Debatte um Patientenverfügungen ... 23
Neues von der Rente ... 24
Tatort Telefon ... 25
Winterreisen 2007/2008 ... 26
Erlebnisreiche Aktionswoche ... 28-29
Neuer Service im Rathaus für Senioren ... 30
Beratungs- und Vermittlungsstellen ... 31
Bürgeranhörung zum Wohnen im Alter ... 32
Wohnmodell Bielefeld ... 33
Ratgeber: Tipps und Termine ... 35-40
Wichtige Telefonnummern ... 37
VHS-Programm ... 38-39
Begegnung der Kulturen ... 41
Aus dem Seniorenbeirat ... 42
Mehr „aktive Nachbarschaft" ... 43
Projekt Pflegebegleiter ... 44
Medaille für pflegende Angehörige ... 45
Die Friedrich-Spee-Akademie ... 47
Neuer „Großelternservice" ... 48
Was-wann-wo ... 49
10 Jahre Lesefreuden ... 50
Streifzug durch die Stadtteilmuseen ... 51
Kultur in Frankfurt: Glückwunsch, Goethe! ... 52-53
Bergen-Enkheim und Goldstein feiern Jubiläum ... 54-55
Wo war's - wer war's / Klassentreffen ... 56
Sagenhaftes Frankfurt ... 57
Partnerstadt Deuil-la-Barre ... 58-59
Ausflug in die Wetterau ... 60-61
Leserecke ... 62
Porträt: Volker Reiche ... 63
Für Sie gelesen ... 64
Gedichte ... 65
Impressum ... 66

Titelbild: *Älterwerden bedeutet nicht zwangsläufig, weniger mobil zu sein. Mit dem richtigen Training und natürlich der richtigen Infrastruktur – gute Busse und Bahnen, stolperfreie Fußwege und vieles mehr – ist man noch lange sicher unterwegs. Foto: Deutscher Verkehrssicherheitsrat (DVR) e.V. Bonn.*

Die Hälfte der Senioren verfügt heute über einen PKW – doppelt so viele wie vor 20 Jahren. Alle anderen sind auf einen guten ÖPNV angewiesen. **Foto: DVR e.V.**

Mobil im Alter

Ein paar Gedanken zu Beginn

Die Enkel in Hamburg besuchen, abends ins Theater gehen, zur Apotheke um die Ecke laufen – mobil sein im Alter, wer möchte das nicht. Ob zu Fuß, mit Bus, Bahn, Fahrrad oder Auto.

Wessen Gesundheit es zulässt, der sollte so oft wie möglich zu Fuß unterwegs sein. In vielen Städten gibt es kleine Oasen wie etwa idyllische Hinterhöfe, die man vom Bus oder Auto aus in der Eile gar nicht wahrnimmt. Alleinlebenden, denen zuhause die Decke auf den Kopf fällt, hilft das Bummeln aus der Isolation heraus. Allerdings sollte man umsichtig unterwegs sein, auf Hindernisse wie lockere Pflastersteine achten und bei Gangunsicherheit mehrspurige Fahrbahnen möglichst vorsichtig überqueren. Die Grünschaltung der Fußgängerampeln ist oft von sehr kurzer Dauer für gehbehinderte Passanten. Alarmierend sind Angaben des Statistischen Bundesamtes. Ihnen zufolge werden Menschen ab 80 Jahren fast drei Mal so häufig im Straßenverkehr verletzt oder gar getötet wie 18 bis 64-Jährige. Also: Am besten gut aufpassen. Und nicht vergessen, dass man zwar vielleicht selbst ein umsichtiger und rücksichtsvoller Verkehrsteilnehmer ist, das jedoch (leider) nicht zwangsläufig für die anderen gilt: nicht für den auf dem Fußgängerweg rasenden Radfahrer oder gar all diejenigen Autofahrer, für die Zebrastreifen nur schwarz-weiße Dekoration sind.

Bei allen anfangs erwähnten Vorteilen, die das zu Fuß gehen mit sich bringt, gibt es natürlich Umstände, die einen daran hindern oder die es ratsam erscheinen lassen, motorisiert unterwegs zu sein. Wer mag schon ernsthaft mit einem Gipsbein mühsam durch die Gegend humpeln? Und ein erlebter Sturz im Alter macht Angst, dass so etwas erneut passieren könnte. Eine Fahrt in Bus, Bahn, Auto oder Taxi kann diese Ängste ein Stück weit nehmen. Nachteil einer Taxifahrt: Sie ist teuer und nicht jeder kann sie sich leisten. Nachteil einer Busfahrt: Man ist abhängig vom Fahrer. Ist er nett und umsichtig, wartet er, bis alle Fahrgäste Platz genommen haben, bevor es mit der Fahrt weitergeht? Möchten ältere gehbehinderte Fahrgäste ein- oder aussteigen, fährt er nah an die Bordsteinkante heran. Hat man Pech, ist all dies genau nicht der Fall: Stattdessen fährt der Fahrer ein Rennen, bremst so unvermittelt, dass jeder, der sich nicht festhält, Gefahr läuft zu fallen. Auf jeden Fall sollte man bei fahrtbedingten Stürzen im Bus auf sich aufmerksam machen und bei Verletzungen darauf drängen, einen Notarzt rufen zu lassen.

Grundsätzlich sollte man im Sinne eines entspannten Unterwegs-Seins nicht unbedingt die Hauptverkehrszeiten nutzen, wenn Berufstätige und Schülergruppen in Busse und Bahnen drängen und es zwangsläufig eng und laut wird.

Nahmobilität verbessern

Was das Fahren im eigenen Auto betrifft, sagt die Statistik, dass gegenwärtig die Hälfte aller Senioren in Deutschland über einen eigenen PKW verfügt. Noch vor 20 Jahren besaß nur jeder vierte ältere Bundesbürger ein Auto. Der Verkehrswissenschaftler Peter Ottmann äußerte sich allerdings beim 16. Bundesweiten Umwelt- und Verkehrskongress (BUVKO) in Stuttgart folgendermaßen: „Die Rentner der Zukunft besitzen zwar einen Führerschein, aber nicht unbedingt ein Auto". Ott warnte deshalb davor, Senioren lediglich eine PKW-orientierte Infrastruktur zu bieten. Um die Nahmobilität älterer Menschen zu erhöhen, regte Dirk Boenke vom Fachzentrum Verkehr der Universität Wuppertal an, müsse man „Verkehrsabläufe verlangsamen, Verkehrsvorgänge begreifbar und Verkehrsräume sichtbarer machen".

Am entspanntesten gestalten sich in der Regel Fahrten mit der Bahn (abgesehen von Verspätungen). Spontanen Vielfahrern empfiehlt die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO) die ermäßigte BahnCard 50 für Senioren. Sie kostet in der 2. Klasse 100 Euro, in der 1. Klasse 200 Euro. Mit ihr zahlt der Reisende ein Jahr lang nur jeweils die Hälfte seiner Fahrtkosten im Fernverkehr.
Was den Personennahverkehr, sprich den RMV, betrifft, ist dieser leider nicht dem Wunsch nachgekommen, dem Beispiel des Nordhessischen Verkehrsbundes zu folgen. Der hat nämlich in diesem Sommer einen verbilligten Seniorentarif eingeführt. Das zentrale Argument von RMV-Geschäftsführer Volker Sparmann lautet: „Alter ist kein Kriterium für sozialen Status". Er selbst sei schließlich auch 63 Jahre alt und habe einen Spartarif nicht nötig.

Ob hier das letzte Wort gesprochen ist? Zur Zeit befasst sich auch in Frankfurt der Magistrat mit dem Seniorenticket. Dieser wie so viele andere Aspekte der Mobilität im Alter werden schließlich angesichts einer älter werdenden Gesellschaft immer wichtiger. Senioren sind die „Kundschaft der Zukunft", darauf müssen sich Verkehrsteilnehmer, Stadtplaner und Verkehrsverbünde einstellen.

Annette Wollenhaupt

Sicher am Steuer

Wer immer schon gerne Auto gefahren ist, möchte im Alter nicht darauf verzichten. Allerdings raten Experten zu einem Sicherheitstraining.

So mancher Autofahrer überschätzt sich selbst. Beim Sicherheitstraining werden brenzlige Situationen geübt. **Foto: DVR e.V.**

Die Statistiken sprechen für sich: Fahranfänger unter 25 Jahren haben ein achtmal höheres Risiko, einen Unfall zu verursachen als erfahrene Fahrzeuglenker zwischen 25 und 65 Jahren. Etwa dasselbe Risiko besteht für über 75-jährige Fahrer. Sitzen diese weniger als 8.000 Kilometer jährlich am Steuer, erhöht sich das Risiko sogar noch. Dies jedenfalls verkündeten Experten beim Verkehrsmedizin-Kongress im Frühjahr.

Die Gründe lägen bei Fahranfängern in Selbstüberschätzung bei mangelnder Erfahrung und in mangelnder Fahrtüchtigkeit nach dem Genuss von Alkohol und illegalen Drogen wie Cannabis. Ältere Verkehrsteilnehmer dagegen seien durch schlechtes Sehen, verlangsamtes Einschätzen von Verkehrssituationen und eine verminderte Reaktionsgeschwindigkeit eingeschränkt. Diese Unsicherheiten werden aber bis zur Grenze von etwa 75 Jahren oft geschickt kompensiert. Zum Beispiel über das Meiden schwieriger Fahrsituationen bei Nacht oder schlechtem Wetter.

Verkehrsprofis raten älteren Verkehrsteilnehmern zu einem Fahrtraining. Angeboten wird es beispielsweise vom ADAC Frankfurt. Mit maximal zwölf Teilnehmern wird montags auf dem Rebstockgelände geübt. Der halbe Tag kostet 43,09 Euro, das Training erfolgt im eigenen Pkw. Betriebsleiter Matthias Stumpf erklärt, dass während des Trainings unter anderem richtiges Sitzen beim Autofahren eingeübt werde: „Viele Fahrer haben Rückenprobleme. Wenn einem die Knochen wehtun, lenkt das aber vom Fahren ab." Ein anderes wichtiges Thema sei das Bremsen. Neue Fahrzeuge seien mit ABS und EBS ausgerüstet. Das so genannte Stotterbremsen, wie man es früher gelernt habe, sei nicht angebracht. Man müsse voll auf die Bremse drücken. „Das kann man aber nicht theoretisch lernen", sagt Stumpf. „Das muss man in der Praxis üben."

Rechtlich auf der Höhe sein

Worüber man sich sehr wohl theoretisch auseinander setzen kann, sind Veränderungen der Straßenverkehrsordnung. In Hessen bietet der ADAC im Auftrag des Deutschen Verkehrssicherheitsrates (DVR) Schulungen für Fahrer und für Fußgänger an. Die kostenlosen Kurse können von Seniorenheimen, Clubs oder auch Privatpersonen in Anspruch genommen werden. Einzige Voraussetzung: Es müssen acht Teilnehmer dabei sein, die über 60 Jahre alt sind. Die Veranstaltungen für ältere Kraftfahrer werden an vier Tagen durchgeführt und dauern jeweils etwa 90 Minuten. Die für Fußgänger an zwei Terminen. Die Leitung haben ehrenamtliche Moderatoren, meistens Polizisten oder Fahrlehrer. Sie gehen auf juristische, technische und medizinische Aspekte ein. Auf Fragen wie „Was hat sich in den letzten 50 Jahren an den Verkehrszeichen verändert?" oder „Wie sehen heute die neuesten Autos aus, welche sind seniorengerecht?"

Diskussionen kommen ebenfalls nicht zu kurz. Die Teilnehmer haben außerdem die Möglichkeit, die Moderatoren noch unter vier Augen zu sprechen.

Jutta Perino

Sicherheitstrainings für alle Altersklassen können beim ADAC Hessen-Thüringen (Tel. 0 60 58/91 89 18), dem Automobilclub von Deutschland (AVD), Telefon 0 69/66 06-0, sowie bei Fahrschulen gebucht werden. Anfragen nach Theoriekursen nimmt Alexander Melus unter Telefon 0 69/66 07 84 05 entgegen.

Anzeige

Geschäftsstelle:
Tel.: (0 69) 25 49 20
Fax: (0 69) 25 49 81 98
info@epzffm.de
www.diakoniestationen.de

Diakoniestationen gGmbH
im
Evangelischen Pflegezentrum Frankfurt
Battonstraße 26–28, 63011 Frankfurt am Main

Evangelische Hauskrankenpflege
Telefon: (0 69) 25 49 21 21
- Qualifizierte Pflege
- Fachgerechte Ausführung ärztlicher Verordnungen, z. B. Injektionen, Verbandswechsel, Verabreichen von Medikamenten
- Beratung und Anleitung
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Beratungsgespräche nach dem Pflegeversicherungsgesetz

Diakonischer Betreuungsdienst
Telefon: (0 69) 25 49 21 31
- Hilfen im Alltag etc.

und gefördert durch die Stadt Frankfurt:

Beratung für Pflegende Angehörige und Patienten
Telefon: (0 69) 25 49 21 41

Projekt *Chronische Wunden*
Telefon: (0 69) 25 49 21 61

Projekt *Dementielle und psychische Erkrankungen*
Telefon: (0 69) 25 49 21 13

Eine Lobby für den Fahrgast

Der Fahrgastbeirat

Man sieht den Bus an der Haltestelle stehen und winkt dem Fahrer zu: „Halt, ich will noch mit." Doch dieser ignoriert einen, schließt die Tür und fährt los. Solche Szenen hat wohl jeder schon erlebt. Dass Bus- und Bahnfahrer auf Frankfurts Straßen kundenfreundlicher reagieren, dafür und für vieles mehr setzt sich seit Mai 1998 der Frankfurter Fahrgastbeirat ein.

„Das Fahrerverhalten ist ein Dauerbrenner", sagt Petra Rieth. Sie vertritt die Frankfurter Behinderten-Arbeitsgemeinschaft. Die 50 Jahre alte Frau ist seit Gründung des Fahrgastbeirats mit von der Partie und außerdem kürzlich erneut in das dreiköpfige Sprecherteam gewählt worden.

Mehr Kundenfreundlichkeit

Der Fahrgastbeirat hat sich als einen der Schwerpunkte das „kundendienstliche" Verhalten von Fahrern gewählt. „Wir wollen Eckpunkte entwickeln, wie kundendienstliches Verhalten des Fahrpersonals aussehen sollte – nicht nur, aber ganz besonders gegenüber Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind", erklärt Rieth. Die Fahrer würden zwar geschult, aber es müsse eine einheitliche und regelmäßige Schulung geben, bei der dem Fahrpersonal deutlich vermittelt wird, wie der Fahrgast Nahverkehr erlebt und welche Dinge ihm wichtig sind.

Als zweiter Schwerpunkt soll die Ausstattung von Haltestellen angepackt werden. „Es kann nicht sein", so Michael Schmidt (Vertreter des VCD), „dass Design Vorrang hat vor den konkreten Bedürfnissen der Fahrgäste". Kaum lesbare Zielschilder, Fahrplaninformationen hinter Sitzbänken, fehlende Grundausstattung wie Fahrplankästen oder der Ausstieg über Baumwurzeln sollten nicht vorkommen. Mit beiden Themen wird sich der Fahrgastbeirat in Arbeitsgruppen befassen. Auch dem Thema Anschlusssicherheit wolle er sich, so Schmidt, verstärkt widmen. Darüber hinaus sei der beschleunigte Ausbau von Niederflur-Haltestellen dringend erforderlich.

Schon viel erreicht

Seine größten Erfolge sieht der Fahrgastbeirat bislang bei der Ausstattung der Busse und Bahnen, wofür das Gremium zahlreiche Vorschläge entwickelt hat. Zu den augenfälligsten Belegen dieser Aktivität gehören die gelben Haltestangen in Bussen und Straßenbahnen, die zudem im Einstiegsbereich geriffelt sind und so besseren Halt geben. Ebenso sind die farblichen Markierungen der Türen und Kanten im Fahrzeug, deutliche Innenanzeigen, Halteschlaufen und Mehrzweckflächen zu nennen. Ein gelber Streifen über der Tür markiert den Einstieg für mobilitätseingeschränkte Menschen – dort befinden sich die Klapprampe (Straßenbahn, Bus) oder der von einer Mittelstange befreite Einstieg (U-Bahn). Außerdem sind die Fahrzeuge (Bus) großteils mit Klimaanlagen ausgestattet.

Seit kurzem im Amt: der neue Fahrgastbeirat, der sich u. a. um Verkehrssicherheit wie die Notrufsäulen kümmert. Fotos: traffiQ, Bürkle/ FKK, Christ

Darüber hinaus tragen die Mitglieder des Fahrgastbeirats mit einer Vielzahl aktueller Anregungen oder Beschwerden zur Verbesserung des städtischen Nahverkehrs bei. Das kann die Reparatur einer defekten Sitzbank ebenso betreffen wie die Behebung von Reinigungsmängeln. Als nächstes wird sich der Fahrgastbeirat mit Sicherheitsaspekten im öffentlichen Nahverkehr auseinandersetzen.

Der Fahrgastbeirat Frankfurt ist ein zwanzigköpfiges, ehrenamtliches Gremium. Er trifft sich viermal jährlich, um fahrgastrelevante Themen gegenüber der lokalen Frankfurter Nahverkehrsgesellschaft traffiQ und den anderen Verkehrsunternehmen zu vertreten. Er vertritt die Interessen der Fahrgäste und weist auf Probleme und Schwachstellen hin. Auch der Frankfurter Seniorenbeirat entsendet regelmäßig ein Mitglied. *Jutta Perino*

Bei Problemen im Nahverkehr kann man sich an die Hotline von traffiQ wenden: Telefon 018 05 / 06 99 60 (0,14 Cent pro Minute). Schriftliche Beschwerden an den Fahrgastbeirat sind zu richten an: traffiQ Frankfurt am Main, Unternehmenskommunikation, Kurt-Schumacher-Straße 10, 60311 Frankfurt oder per E-Mail an: presse@traffiQ.de

Anzeige

Kaufe alte Gemälde, Krüge
Meissen aller Art, auch Einzelteile
Figuren u. Tiere aus Porzellan, Hummel
Schatztruhe Bauer Ffm T: 069- 55 59 98

Das kleinste Hörgerät der Welt.

Das Gerät ist auf Grund seiner Platzierung im Gehörgang nicht sichtbar.
Zu erhalten bei Hörakustik Pietschmann.

HÖREN KÖNNEN IST EIN GESCHENK.

Wir helfen Ihnen, Ihrem Ziel näher zu kommen.

Ihr Team:

Wir hören Ihnen zu.
Wir finden die beste Lösung.
Wir bleiben in Kontakt.

Vereinbaren Sie einfach einen Termin unter:

069/97 07 44 04

hörakustik Jens Pietschmann
Basaltstraße 1
60487 Frankfurt/M. Bockenheim
E-mail: J.Pietschmann@gmx.de

Üben am Pappautomaten

Gudula Seegmüller erklärt den komplizierten Fahrscheinautomaten. **Foto: Rüffer**

Mit ihrem Mobilitätstraining macht Gudula Seegmüller in Zusammenarbeit mit den örtlichen Verkehrsunternehmen Menschen, die mit Bus und Bahn wenig bis keine Erfahrungen haben, mit der Welt des ÖPNV vertraut.

Undurchschaubare riesige Fahrpläne, Fahrscheinautomaten, vor denen man erst einmal verdutzt stehen bleibt angesichts Dutzender von Tasten, dazu noch treppauf und treppab von Bahnsteig zu Bahnsteig, von einer U-Bahn-Ebene zur anderen: Sich mit öffentlichen Verkehrsmitteln innerhalb einer Großstadt wie Frankfurt zu bewegen, kann ganz schön kompliziert sein. Das geht allein schon all jenen so, jung oder alt, die unvorbereitet und plötzlich mit dem Nahverkehrssystem einer fremden Stadt, beispielsweise im Urlaub, konfrontiert werden. Doch besonders für ältere Menschen stellen das oftmals komplizierte Kartensystem wie auch das Verkehrsnetz Hürden für ein uneingeschränktes Nutzen von Bussen und Bahnen dar.
Unsicherheiten offen zu zeigen und um Hilfe zu bitten, fällt oft schwer, schließlich will man sich nicht lächerlich machen. All diese Ängste verlieren sich in Gudula Seegmüllers Mobilitätstraining „Bahnfahren leicht gemacht", mit dem sich die ehemalige Verkehrsplanerin vor allem an Ältere wendet, die länger nicht mehr Bus oder Bahn gefahren sind oder die sich nach vielen Jahren vom eigenen Auto verabschieden möchten.

Spar-Tipps für Tickets

Die 35-jährige Mobilitätstrainerin kennt das öffentliche Verkehrsnetz bestens, da sie nur über eine eingeschränkte Sehkraft verfügt und daher nie einen Führerschein machen konnte. Gemeinsam mit den Teilnehmern ihrer Trainingsstunden sucht Gudula Seegmüller Fahrtverbindungen im Fahrplanbuch und im Internet, zusammen wird der Fahrscheinautomat des RMV erkundet. Schließlich startet die Gruppe zu einem Ausflug in die Stadt. Außerdem vermittelt Seegmüller wichtige Informationen zum Kauf von Fahrkarten und gibt Tipps, wie man bei Tickets sparen kann.

Thema des Workshops ist auch ein sicheres Verhalten in Bahn und Bus. Hingewiesen wird auf Notruftasten und Notfallsäulen. Und darauf, wie man die Türen von Bussen, Nahverkehrszügen und S-Bahnen richtig öffnet. Für drei 90-minütige Treffen und eine zusätzliche dreistündige Stadt-Exkursion zahlen Teilnehmer eine Gebühr nach Absprache. Alternativ bietet Gudula Seegmüller einen „Schnupperkurs für Junggebliebene", die eher gelegentlich einen Ausflug machen wollen, an. Auch hier wird der Ernstfall geprobt und am Ziel, einem gemütlichen Ausflugslokal, gibt Gudula Seegmüller bei Kaffee und Kuchen Tipps rund ums Fahren mit öffentlichen Nahverkehrsmitteln. Später werden die neu erworbenen Kenntnisse bei einem weiteren Gruppenausflug angewandt. *Annette Wollenhaupt*

Weitere Informationen zu Terminen und Preisen sowie Anmeldungen unter Telefon: 78 07 83 65; www.mobitrain.info; E-Mail: post@mobitrain.info

Anzeige

Wir arbeiten nur mit qualifizierten und examinierten Fachkräften, dabei sind alle Krankenkassen und Sozialämter unsere Vertragspartner.

seit 1996 in Frankfurt

Ambulante Krankenpflege
FELOR

Unser Pflegeangebot beinhaltet:
■ BEHANDLUNGSPFLEGE ■ GRUNDPFLEGE
■ HAUSWIRTSCHAFTLICHE VERSORGUNG
■ 24-STUNDEN PFLEGE ■ ORGANISATION
■ ANDERE PERSÖNLICHE ANLIEGEN

Mein Name ist Hans-Jürgen Schmidbauer, seit langem bin ich als qualifizierte Pflegefachkraft mit vier Diplomen für die Krankenpflege Felor tätig.

Ich begleite Sie gerne in allen Angelegenheiten Ihres alltäglichen Lebens. Dabei plane und organisiere ich nach Ihren individuellen Wünschen. Ich biete Ihnen meine Begleitung zum Arzt oder in die Klinik, in die Oper oder das Theater an. Auch bei einer Reise oder einem Ein-kaufs-bummel stehe ich Ihnen zur Seite.

35 EUR beträgt hierbei mein Stundenlohn. Von 12.00 bis 16.00 Uhr bin ich unter Tel. 01 60 / 658 98 99 direkt zu erreichen.

Unter **0 69 / 52 34 48** sind wir rund um die Uhr erreichbar oder besuchen Sie uns im Internet
www.krankenpflege-felor.de

Positiver Trend: Das DB Mobility Center bietet Service vor Ort. Foto: Rüffer

Familiärer Service im DB Mobility Center

Postfilialen, die geschlossen werden, Banken, die immer häufiger auf Automaten und E-Banking setzen: Der Trend geht in Richtung Rationalisierung. Eine Entwicklung auf Kosten jener Kunden, die noch das persönliche Gespräch schätzen. Erfreulich ist es da, wenn die Deutsche Bahn ihren Vor-Ort-Service ausweitet.

Auf der unteren Berger Straße, nicht weit entfernt vom Merianplatz, bietet das DB Mobility Center Reiseauskunft, Fahrkartenkauf oder bequeme Reisebuchung beim Partner-Reiseveranstalter Ameropa. Ein Konzept, das aufgeht, mittlerweile wurden weitere vier Service- und Verkaufszentren in Hamburg, Köln, München und Berlin eingerichtet.

Licht und freundlich wirkt der Center-Raum in Frankfurt, knallrote Stühle und Hocker bilden hübsche Farbkleckse. Eine große Bahnhofsuhr wurde an der Fassade des Eckhauses angebracht, die gläserne Ecktür öffnet sich automatisch, und zum besonders breiten, ebenfalls gläsernen Seiteneingang führt eine großflächige Holzrampe. Eine Wohltat für Rollstuhlfahrer, Gehbehinderte oder Mütter mit Kinderwagen. „Die Hemmschwelle, zu uns zu kommen, ist auf jeden Fall niedriger als sich ins Gewusel des Hauptbahnhofes zu begeben", sagt Reiseberaterin Alexandra Schuldes, die die Kunden, unterstützt von ihrer Kollegin Stephanie Thomas, berät. Das Angebot werde „super" angenommen, viele kämen immer wieder, schätzten die sehr individuellen, persönlichen Gespräche. Manchmal wird auch mal über das Wetter, die Rückenschmerzen, den Besuch der Enkelkinder geredet. Das „Schwätzchen am Rande" gehört zum Alltag im DB Mobility Center.

Das große Plus: Riesige Warteschleifen, wie sie sich in den Stoßzeiten an den Schaltern im Hauptbahnhof bilden, gibt es hier (in der Regel) nicht. Hektik bleibt dementsprechend außen vor und die beiden Mitarbeiterinnen können sich für jeden Kunden ausreichend Zeit nehmen. „Wir haben drei sehbehinderte Kunden, denen schreiben wir dann eben alles noch mal etwas größer auf", sagt Schuldes.

Und wer vielleicht doch einmal einige Minuten des Wartens überbrücken muss, der kann sich die netten, zum Kauf angebotenen Geschenkartikel in einer Vitrine anschauen. Manche laden zu einer Zeitreise in die eigene Vergangenheit ein. Das alte Mitropa-Bahn-Kaffeegedeck zum Beispiel oder eine kleine, dem alten Original nachempfundene Zug-Abschlussleuchte.

Annette Wollenhaupt

DB Mobility Center, Berger Straße 31–33: geöffnet montags bis freitags von 9 bis 19 Uhr sowie samstags von 9 bis 16 Uhr; Telefon 0 69 / 43 05 29 50. www.bahn.de/mobilitycenter

Anzeige

Barrierefreiheit und mehr

Kurze Meldungen zur Mobilität in und um Frankfurt

Einstiegsfreundliche Niederflurtechnik gibt es bei vielen Bussen – leider noch nicht bei allen. Foto: VGF

Viele Angebote können helfen, die Mobilität im Alltag zu verbessern. Manches Wissenswerte stellen wir hier – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – kurz vor.

Pünktlichkeitsgarantie

Der Nordhessische Verkehrsverbund (NVV) hat es vorgemacht: Seit Mai 2006 gibt es dort eine „Pünktlichkeitsgarantie" im öffentlichen Nahverkehr. Verspätet sich dort ein Bus oder eine Bahn um mehr als fünf Minuten, erhält der Fahrgast den Fahrpreis zurückerstattet. Geht es nach Verkehrsdezernent Lutz Sikorski, soll dieses Modell auch in Frankfurt eingeführt werden. Zwar lehnt der Rhein-Main-Verkehrsverbund (RMV) eine verbundweite Übernahme des Kasseler Modells ab. Aber für das Frankfurter Stadtgebiet haben Verkehrsdezernat und die lokale Nahverkehrsgesellschaft traffiQ Planungen aufgenommen, wie etwas Vergleichbares aufgebaut werden kann. Man darf gespannt sein.

Barrierefreiheit an Haltestellen...

Zuwendungsbescheide in Höhe von mehr als 2,4 Millionen Euro hat die Stadt Frankfurt vom Land Hessen erhalten, um die drei U-Bahn-Stationen Sandelmühle, Kalbach und Nieder-Eschbach barrierefrei umbauen zu können. Weitere 2,4 Millionen werden von der Verkehrsgesellschaft Frankfurt (VGF) für die Bauarbeiten aufgewendet. Bis September 2007 sollen die Umbauarbeiten an den drei Stationen im Frankfurter Norden entlang der Linie U 2 dauern. Dann wird ein stufenfreier Übergang zwischen den Zügen und den Bahnsteigen möglich sein.

...und in Verkehrsmitteln

Zahlreiche Informationen zum barrierefreien Reisen bieten sowohl die VGF, die Nahverkehrsgesellschaft traffiQ, der RMV als auch die Bahn.
Unter dem Link „Fahrgastservice" weist die Verkehrsgesellschaft VGF im Internet auf die unterschiedlichen Einrichtungen zur Barrierefreiheit in Bussen, U- und Straßenbahnen hin (www.vgf-ffm.de). traffiQ bietet – ebenfalls im Internet unter www.traffiq.de – eine Broschüre mit dem Titel „Busse und Bahnen für alle" zum Herunterladen im pdf-Format an. In gedruckter Version liegt das nützliche Heft beispielsweise an der „Verkehrsinsel" an der Hauptwache aus.
Zur Barrierefreiheit im RMV informieren die Stationspläne an den Haltestellen sowie die Homepage des Verbunds unter www.rmv.de.
Bezüglich Reisen mit der Bahn erhält man Auskünfte in Sachen Mobilität durch die Mobilitätsservicezentrale unter der Nummer 0 18 05/51 25 12 (E-Mail: msz@bahn.de) oder die 3-S-Zentrale in Frankfurt unter Telefon 0 69/2 65 10 55.

RMV wird teurer

Um 2,4 Prozent sollen die Preise im RMV zum Fahrplanwechsel im Dezember ansteigen. Diesem Vorschlag der RMV-Geschäftsführung hat der Aufsichtsrat unter dem Vorsitz der Frankfurter Oberbürgermeisterin mittlerweile zugestimmt. Die Preiserhöhung soll voraussichtlich speziell Fahrten in den Hauptverkehrszeiten treffen, während die Preise für Gruppen- und Tageskarten stabil bleiben sollen. Auch bei der Einzelfahrkarte für Frankfurt bleibt es bei 2,20 Euro.

Kein Seniorenticket,...

Die Einführung eines günstigen Seniorentickets könnte angesichts steigender Preise eine gute Idee sein. Obwohl es solche Angebote in anderen Verkehrsverbünden bereits gibt, hat der RMV das Seniorenticket mit dem Hinweis auf eine Marktstudie abgelehnt. Danach würde ein solches Ticket dem bereits angebotenen 9-Uhr-Ticket des RMV zu starke Konkurrenz machen. Ob es ein eigenes Frankfurter Angebot für Seniorinnen und Senioren geben wird, wird derzeit durch den Magistrat noch geprüft.

... aber ein Handy-Ticket

Nach dem Erfolg des Modellprojekts im vergangenen Jahr will der RMV das sogenannte Handy-Ticket nun im gesamten Verbundgebiet anbieten. Wer daran teilnehmen möchte, braucht neben seinem Handy ein besonderes Programm für sein Mobiltelefon, das unter www.rmvplus.de heruntergeladen werden kann. Dort gibt es auch nähere Informationen über die technischen Voraussetzungen der elektronischen Fahrkarte sowie Hinweise zur erforderlichen Anmeldung. Für alle, die sich mit der Bedienung des Handys gut auskennen, sicher eine gute Sache – spart man doch das lästige Anstehen am Fahrscheinautomaten. Etwas weniger kompliziert könnten die Macher das Angebot jedoch noch gestalten.

Haustür-Check-in

Von den guten Erfahrungen der Bahn will nun auch die Lufthansa profitieren. Zunächst im Modellprojekt auf Frankfurt beschränkt bietet Lufthansa seit Anfang Juni den sogenannten Check-in an der Haustür an. Vor Reiseantritt mit der Lufthansa kann man das Gepäck zuhause abholen lassen und spart sich damit die Schlepperei und das hektische Einchecken kurz vor Abflug. Ein weiterer Vorteil ist, dass die Gepäckabholer gleichzeitig schon die Bordkarte aushändigen. Dann geht's am Abreisetag ohne Umwege gleich zur Sicherheitskontrolle. Der neue Service ist gebührenpflichtig und kostet für die ersten drei Gepäckstücke 45 Euro. Spätestens drei Tage vor Abflug muss er per Internet (www.lufthansa.com/baggagehomeservice) oder telefonisch unter 01 80/5 83 84 26 gebucht werden.

Beförderungsdienst

Für Menschen mit außergewöhnlicher Gehbehinderung, die im Besitz eines Schwerbehindertenausweises und mit Hauptwohnsitz in Frankfurt gemeldet sind, bietet die Stadt Frankfurt einen Beförderungsdienst. Entweder für Taxis oder Spezialfahrzeuge für Rollstuhlfahrer erhalten diese Personen ein Kontingent an Freifahrten zuzüglich eines Eigenanteils von 0,75 Euro pro Fahrt. Weitere Informationen erteilen alle Sozialrathäuser oder der Beförderungsdienst des Jugend- und Sozialamtes unter den Nummern 0 69/2 12-3 43 43, -3 05 50 oder -3 59 73. Zur Antragstellung ist die Vorlage eines Attestes erforderlich.

Mobilitätsservice auf dem Friedhof

Mühsame Fußmärsche mit schweren Gießkannen an beiden Armen erleichtert seit April auf dem Frankfurter Hauptfriedhof das Friedhofstaxi. Das Grünflächenamt der Stadt hat das umweltfreundliche Elektrofahrzeug beschafft, das Besucher kostenlos zu den Gräbern ihrer Angehörigen transportiert. Während der Sommermonate kann das Friedhofstaxi von Montag bis Freitag, jeweils von 11 Uhr bis 18 Uhr, genutzt werden. Es steht, wenn es nicht gerade unterwegs ist, an der Trauerhalle und kann auch telefonisch über die Handy-Nummer 0160/95 89 10 31 vorbestellt werden.

Foto: Rüffer

Anzeige

HENRY UND EMMA BUDGE STIFTUNG

Senioren-Wohnanlage und Pflegeheim

Seit fast acht Jahrzehnten betreut die Budge-Stiftung, entsprechend des Auftrages des Stifterehepaares Henry und Emma Budge, ältere, Unterstützung benötigende Menschen jüdischen und christlichen Glaubens.

Der Wunsch unserer Stifter ein würdevolles Leben im Alter zu ermöglichen, ist unser Auftrag welchem wir uns verpflichtet fühlen.

Die Wohnanlage und das Pflegeheim liegen im östlichen Stadtteil Frankfurts, stadtnah und dennoch im Grünen.

Die neu erbaute Wohnanlage wurde im Herbst 2003 eröffnet und verfügt über 170 Ein- und Zwei-Zimmer Wohnungen.

Das Pflegeheim wurde 1998 neu erbaut mit 160 Betten in modernen Ein- und Zwei-Bett Zimmern.

Das Haus verfügt über eine eigene Synagoge und eine Koscherküche. Unser Rabbiner, Andrew Steiman, informiert Sie gern über Möglichkeiten des jüdischen Lebens in der Stiftung.

Nehmen Sie die Budge-Stiftung in ihrer Kompetenz für Pflege und Betreuung in Anspruch.

HENRY UND EMMA BUDGE-STIFTUNG
Wilhelmshöher Straße 279 - 60389 Frankfurt/Main
Telefon 069 47871-0 - Fax 0 69 477164
www.BUDGE-STIFTUNG.de
e-mail:info@BUDGE-STIFTUNG.de

MITGLIED IM PARITÄTISCHEN WOHLFAHRTSVERBAND HESSEN

Beförderung mit Entspannungsfaktor. **Foto: FKK, Christ**

Hallo Taxi – mal anders

Mit Ein-Mann-Motor und frischer Luft von allen Seiten. Und umweltfreundlich sowieso. Seit einigen Jahren gehören die Velo-Taxis auch in Frankfurt zum Stadtbild, nachdem sie in Berlin, London oder Tokio schon seit längerem durch die Straßen flitzen. Ob Römerberg oder Fressgass', ob Opernplatz oder Zeil – vor allem Touristen nutzen gern diese besondere Form des Sightseeing.

Zunehmend aber, so weiß Matthias Graf, der Geschäftsführer von Velotaxi Frankfurt, sind auch ältere Menschen gern Fahrgäste der neudeutsch „City-Cruiser" genannten Fahrrad-Rikschas. Denn sie bieten neben dem Vergnügen der individuellen Beförderung noch den Vorteil, „ganz entspannt am Stau vorbei" und nahe ans Ziel heran zu kommen. Deswegen, so Graf, wolle man jetzt zum Beispiel in Arztpraxen für sich werben, mit dem Argument, den – möglicherweise gehbehinderten – Passagier bis direkt an die Türschwelle zu bringen, was gerade in der Innenstadt für ein Auto kaum möglich ist.

Bei manchen Leuten gebe es zwar noch eine kleine Hemmschwelle, so nach dem Motto „der arme Bub' da vorn muss strampeln, und ich sitz' bequem hinten". Aber den Fahrern, behauptet er, mache es Spaß. Für viele sei es ein eher sportlicher Nebenjob, für den man Geld bekommt. Die meisten der Velo-Fahrer sind zwischen zwanzig und dreißig Jahre alt. Es strampeln mittlerweile Studenten, Musiker, Handwerker, aber auch arbeitslose Familienväter, die damit ihr Budget aufbessern möchten, in Frankfurts Straßen.

Den Fahrgast samt Einkaufstüten kostet die Fahrt einen Euro pro Kilometer und Person, bei einer Grundgebühr von 2,50 Euro. Das Geld fließt in die Taschen der Fahrer, das Unternehmen selbst lebt von den Einnahmen der Werbung auf den Fahrzeugen, die als Promoter ihre jeweilige Botschaft direkt zur Zielgruppe fahren. Auch mieten kann man sie natürlich für besondere Ereignisse oder – ebenfalls neudeutsch – Events. Na dann: Hallo Taxi!

Lore Kämper

Telefon: 0700/83568294, www.frankfurt.velotaxi.de

Anzeige

Mit Stöffche unterwegs

Dreißig Jahre „Ebbel-Ex"

Der Ebbel-Ex ist auch für die Privatparty buchbar. **Foto: FKK, Christ**

Mit „Stöffche, Brezeln und Musik" schaukelt der Ebbelwei-Express seit rund dreißig Jahren Gäste aus aller Welt durch Frankfurt. Weit über zwei Millionen Menschen haben seit seiner Geburtsstunde im Jahr 1977 die rund einstündige Fahrt mit dem Oldtimer auf Schienen genossen. Auf ihrem Rundkurs klappert die alte Straßenbahn in ihrer hübschen Bemalung – mit blauem Himmel samt weißen Wölkchen und mit Frankfurter Wahrzeichen von Bembel bis Goethe – fast alle Sehenswürdigkeiten der Stadt ab. Sie kommt vorbei an Römer und Paulskirche, an Messe und Hauptbahnhof, am Apfelweinquartier Sachsenhausen und dem „lustigen Dorf" Bornheim, und an 28 Haltestellen kann man ein- bzw. aussteigen. Wie in alten Zeiten verkauft ein Schaffner die Fahrkarten, wobei in den sechs Euro für Erwachsene und drei Euro für Kinder je eine Flasche Apfelwein oder Mineralwasser und eine Tüte Salzgebäck enthalten sind.

Mobiler Partyort

Längst hat der „Ebbel-Ex", wie ihn die Einheimischen tauften, internationale Berühmtheit erlangt. Eine Fahrt mit ihm gehört für Japaner, Chinesen und andere Touristen zum absoluten „Muss". Er diente mehrfach als Kulisse für Spielfilme und Krimis und ist äußerst beliebt als mobiler Ort für Partys, Betriebsfeiern oder Ausflüge. Die wohl treueste Stammkundin dürfte übrigens die Frankfurterin Else Scheuing sein, die mehr als zweitausend Mal eingestiegen ist.

An Samstagen, Sonn- und Feiertagen verkehrt die Bahn zwischen 13.30 Uhr und 17.35 Uhr alle 35 Minuten im Linienverkehr. Mieten kann man sie auch während der Woche.

Lore Kämper

Information, Reservierung oder Beratung: VGF Kundenzentrum, Schumacher Straße 10, Telefon: 069/213-224 25. E-Mail: info@ebbelwei-express.com Infos auch unter www.vgf-ffm.de

Anzeige

AGO
Seniorenzentrum AGO Nidderau

Das betreute Wohnen mit 28 Wohnungen bietet Ihnen die Möglichkeit, weiterhin völlig selbständig zu wohnen, und die Sicherheit, Hilfe in unmittlbarer Nähe zu wissen.

- 2 Zimmer Appartements mit Balkon/Terrasse
- Barrierefreies Bad
- Hausnotrufanlage
- TV/Telefonanschluss
- Wöchentliche Reinigung
- Gemeinschaftsraum
- Freizeitangebote

Die stationäre Pflege bietet Ihnen ein privates Umfeld und die Möglichkeit, das Zimmer mit Ihren eigenen Möbeln einzurichten.

- Vollstationär- und Kurzzeitpflegeplätze
- Moderne, altersgerechte Einzelzimmer
- Abwechslungsreiche Freizeitangebote
- Kulturelle Veranstaltungen
- Sehr gute Verkehrsanbindungen
- Friseur im Haus
- Einkaufsmöglichkeiten zu Fuß leicht erreichbar

Am Flüsschen Nidder, umgeben von Auen und Feldern, unweit des historischen Ortsteils von Windecken finden Sie das Seniorenzentrum. Wir stellen die Bedürfnisse alter Menschen nach Geborgenheit, Gesundheit und Würde in den Mittelpunkt unserer Arbeit. In unserem öffentlichen Café laden wir Sie zum Verweilen ein.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Seniorenzentrum AGO Nidderau - Konrad-Adenauer-Allee 9 - 61130 Nidderau Tel. 06187/933-0 - Fax -701 - info@ago-nidderau.de

Foto: Museum für Kommunikation, Herwig

Mit der Kutsche durchs Land

Heute setzen wir uns in den Flieger oder nehmen Platz in rasanten Zügen. Romantischer, dafür aber auch ziemlich beschwerlich war das Reisen in der guten alten Zeit.

„Hier biegt eben der Eilwagen in die Säulenhallen der Post ein, gefüllt mit zahlreichen Fremden (..). Dort rollt die elegant bespannte Kalesche eines Gesandten, ihm entgegen kommt ein bescheidener Fiaker, das Posthorn kündet den Gasthöfen neue Bewohner; in den comfortabelsten Reisewagen nahen die ewig pilgernden Söhne Albions; ob wohl die Schönheit dieser Straße der steinernen Ruhe ihres Gesichtes einzige Bewegung verleiht?" So schildert das „Handbuch für Reisende" im Jahre 1843 das Leben auf der Zeil, wo sich im Roten Haus die Zentrale der fahrenden Posten von Thurn und Taxis befand.

Ende des 15. Jahrhunderts erforderte die weitläufige Struktur des Habsburger Reichs einen regelmäßigen und schnellen Transport von Briefen. Reisende Mönche, Kaufleute oder fahrende Musikanten genügten, was das Mitführen von Post betraf, ebenso wenig wie die amtlichen Boten. So beauftragte Kaiser Maximilian I. die Familie Tassis (Thurn und Taxis), eine „Post" einzurichten, die von Station zu Station die Nachrichten beförderte. 1610 wurde die zentrale Poststelle des Generalpostmeisters Thurn und Taxis nach Frankfurt gelegt, Mitte des 18. Jahrhunderts wurde sie sogar Residenz mit dem Palais in der Großen Eschenheimer Straße, das jetzt in historischer Gestalt wieder ersteht.

Reisen war riskant und unkalkulierbar. So reiste man aus Sicherheitsgründen zu den Messen, zu Wahl und Krönung wie auch zu den Pilgerstätten meist im Kollektiv. Dies änderte sich, als unter Obhut des Staates Mitte des 17. Jahrhunderts regelmäßige Fahrposten, sogenannte „Ordinari-Posten" mit länderübergreifenden Fahrplänen verkehrten.

Zur Krönung im Pulk – Reisen in frühester Zeit. **Abb.: ISG**

Postkutschen-Nostalgie

Postwagen und Kutsche bestimmten fortan das Straßenbild, die Post wurde zum Inbegriff des Reisens. „Die Kayserliche fahrende ordinaire Posten haben ihre Ab- und Einfuhr in dem weisen Schwanen, zu dieser und deren Extra-Posten aber ist das grosse Post-Haus zum guldenen Schwanen auf der Friedberger Gassen bestellt, allwo man Post-Kutschen, Pferde und Wagen nach Verlangen haben kann", schreibt Johann Bernhard Müller 1747.
Da das Palais Thurn und Taxis durch den Bundestag belegt war, erwarb 1837 die Thurn und Taxis'sche Post das Große Rote Haus an der Zeil, einst eines der führenden Hotels, für ihr Hauptpostamt und die Zentrale der Fahrposten. Sie fasste dort die Stationen im Rahmhof und in den genannten Gasthöfen Weißer und Goldener Schwan zusammen.

In 50 Stunden nach Paris

Pferde wieherten im Hof, Wagenräder donnerten über das Pflaster, Hunde kläfften, Rufe nach Dienstleuten erschallten. Das Maß der Reisezeit war die Schnelligkeit des Pferdes. Durch häufigeres und rascheres Auswechseln desselben konnte man die Reisegeschwindigkeit erhöhen. Fünf Tage fuhr man mit der „ordinären" Post nach Lübeck. Gegen erhöhte Tarife konnte man in 50 Stunden Paris erreichen.

Nebenposten wurden vom Kaiser und seinem Generalpostmeister Thurn und Taxis nicht geduldet. Als 1696 Hessen-Kassel einen Postwagenkurs von Wetzlar nach Frankfurt einrichtete, forderte Kaiser Leopold die Stadt auf, diesen zu verbieten – allerdings vergeblich. Der Landgraf hatte 1658 im Rahmen der Vorbereitung zur Königswahl mit anderen Territorien beschlossen, das Postwesen in Selbstbetrieb zu übernehmen. Das Domizil der Hessen-Kasseler Post war der Hainerhof beim Dom, wo heute ein Postreiter-Denkmal an diese Zeit erinnert.

Außer der kaiserlichen Thurn- und Taxis'schen Post und anderer fahrender Posten gab es noch Landkutschen für den „Regionalverkehr". So fuhr im 17. und 18. Jahrhundert täglich die „Hanauer Kutsche" zwischen Frankfurt und Hanau hin und her. Ankunft und Abfahrt waren in bestimmten Gasthöfen, im Krachbein oder im Goldenen Löwen in der Fahrgasse oder im Maulbeerhof in der Töngesgasse. Die Heidelberger Kutsche fuhr zweimal wöchentlich, ihr Standquartier war der Schwarze Adler in der Fahrgasse.

Karl Malß (1792 – 1848) schildert in seinem Mundarttheaterstück „Herr Hampelmann im Eilwagen" anschaulich und amüsant die Erlebnisse einer Fahrt. Aufregend waren schon die Vorbereitungen: das Verstauen des Gepäcks, das Einnehmen der Plätze im Vorder- und Hintercoupé oder im Cabriolet, die Frage nach den Mitfah-

Die Post im Roten Haus auf der Zeil (um 1849). Quelle: Historisches Museum Frankfurt

renden. „Kaafleut, Schauspieler, Engländer, nor käh alte Weiwer" möchte Herr Hampelmann. Schöne Frauenzimmer waren willkommen. Probleme an den Landesgrenzen, ein Überfall durch Räuber und schließlich das Umfallen des Eilwagens zählten zu Hampelmanns Reiseerlebnissen.
Friedrich Stoltze berichtet in einem Brief an seine Mutter von den Mühseligkeiten seiner Fahrt von Frankfurt nach Rudolstadt (Keilhau) in Thüringen im Winter 1843: 65 Stunden dauerte die Fahrt, und im Thüringer Wald mussten alle aussteigen und zu Fuß gehen, weil der Wagen wegen des Schnees nicht weiterkam.

Mainfahrt mit Hindernissen

Von großer Bedeutung war für Frankfurt auch das Reisen zu Schiff. Täglich verkehrte das Mainzer Marktschiff: „Das Marckschiff hat sein gwissen gang / Wer fahren will, saum sich nicht lang: / Umb zehen uhr ins Schiff sich mach / oder im Nachen fahr hernach." So heißt es in Marx Mangolds Marktschiffergespräch von 1596. Die Fahrt zu Wasser war nicht weniger abenteuerlich als zu Lande. Der Lehrer und Schriftsteller Emil Neubürger (1826 – 1907) überliefert uns die Reise seiner Eltern von Frankfurt nach Düsseldorf. Eine volle Woche dauerte die Fahrt auf Main und Rhein; mehrmals zwang der Sturm zum Anlegen, groß waren die Unannehmlichkeiten auf dem Strom und an den zahlreichen Landungsplätzen.

Mit der Eröffnung der ersten Eisenbahnstrecke in Frankfurt (1839) kündete sich bereits eine neue Ära der Mobilität an. Automobil, Zeppelin und Flugzeug beendeten schließlich vollends die fast dreihundertjährige Postkutschenzeit. *Hans-Otto Schembs*

Wie gut kennen Sie Frankfurt ?

Welches repräsentative Gebäude mit einer pompösen Kuppel entstand 1890/91 an der Stelle des Roten Hauses der Thurn- und Taxis'schen Post und des benachbarten einstigen Nobelhotels Russischer Hof an der Zeil?
Wer die Antwort kennt, schickt sie bis zum 24. August an die Redaktion der SZ (Adresse: siehe Impressum Seite 66). Als Preis winkt zehn Gewinnern eine sehr interessante Führung (geplanter Termin: 17. 9., 15 Uhr) mit anschließendem Ausklang bei Kaffee und Kuchen im Verkehrsmuseum in Schwanheim. Von der Pferdebahn bis zur Stadtbahn gibt's Informationen über liebevoll restaurierte Exponate, darunter den ersten Pferdebahnwagen von 1872.
Fünf weitere Gewinner können sich über den schönen Bildband „Endlich Ferien. Wie die Deutschen das Reisen entdeckten" aus dem Bucher-Verlag freuen.

Auflösung aus der letzten Ausgabe

„Wie riecht eigentlich ein König", / solche Frage hilft uns wenig!
Denn der Quell, der stinkt gewaltig, / da er schlichtweg schwefelhaltig.
Der KÖNIGSBRUNNEN wie mir scheint, / ist denksporttauglich hier gemeint. / Auch wenn ein König selten muffelt, / wenn man nicht aus der Nähe schnuffelt. (…)"

Soweit die augenzwinkernde Lösung von Herbert Hoffmann. Gewonnen hatten: Waltraut Benseler, Andrea Braunberger-Myers, Christian Brom, Rita Jacob, Paul Kufner, Friedrich Liederbach, Ingeburg Pöhle, Charlotte Rejek, Helga Schulz, Astrid Steiner, Fam. Dauth, Hannelore Klotz, Ute Werner und Margarete Wiluda.

Anzeige

caritas Frankfurt

Pflege ist Vertrauenssache

Pflege zu Hause
Wir sind in Ihrer Nähe
mit unseren
Caritas-Zentralstationen
für ambulante Pflege
Telefon: (0 69) 29 82-107

in allen Stadtteilen vertreten
alle Kassen/Sozialämter

Altenzentrum Santa Teresa
Pflege, so individuell wie Sie
vollstationäre Dauerpflege
Kurzzeitpflege
Seniorenwohnanlage

Frankfurt-Hausen
Große Nelkenstraße 12-16
Telefon: (0 69) 24 78 60-0

Rufen Sie uns an – gemeinsam entwickeln wir Lösungen!

www.caritas-frankfurt.de

„Ich habe eine Poller-Allergie“

Lutz Sikorski im Gespräch

Hohe Bordsteinkanten, geparkte Autos, die Fußgängern die Sicht auf die Fahrbahn versperren – sie gehören zum Alltag im Straßenverkehr einer Großstadt. Doch in Frankfurt tut sich eine ganze Menge. Über Pläne zur Verbesserung unterhielt sich SZ-Autorin Annette Wollenhaupt mit Verkehrsdezernent Lutz Sikorski.

SZ: Herr Sikorski, gerade im Nordend ist momentan Interessantes im Gange. Erzählen Sie mal.
Sikorski: Angefangen hat es mit vier Bürgerversammlungen. Da haben interessierte Bewohner des Stadtteils, darunter viele Senioren, Stolpersteine im Straßenverkehr benannt und Verbesserungsvorschläge gemacht. Weiter ging es dann mit zwei Stadtteil-Spaziergängen zum Glauburgplatz und zum Martin-Luther-Platz. Das war toll, denn da kam auf einmal die Bäckersfrau auch noch raus aus ihrem Laden und erzählte, was ihr so im Straßenbild auffällt.

SZ: Was kam denn bei alldem heraus?
Sikorski: Fazit, kann man sagen, ist: Alles, was gut für Kinder ist, ist auch gut für Senioren.

SZ: Und das wäre?
Sikorski: Na, zum Beispiel Straßenecken an Kreuzungen, die nicht zugeparkt sind und den Blick auf die Fahrbahn freigeben. Ich persönlich fände sogenannte „Nasen“ gut, rundliche Eck-Ausbuchtungen, auf denen Passanten einen guten Überblick über das Fahrbahngeschehen haben. Poller kann ich nicht leiden, ich habe eine regelrechte Poller-Allergie.

SZ: Was wäre noch wünschenswert für Jung und Alt?
Sikorski: Abgesenkte Bürgersteige zum Beispiel.

SZ: Wie sieht es mit den Ampelschaltungen aus?
Sikorski: Im Herbst starten wir einen Verkehrsversuch. Wir setzen dabei Sensoren ein, die dafür sorgen, dass die Fußgängerampel solange auf Grün steht, wie sich ein Passant noch auf der Fahrbahn befindet. Wir werden das System an zwei Straßenübergängen testen, die der Erfahrung nach auch von Blinden und Sehbehinderten frequentiert werden. Danach werden wir entscheiden, wie wir weitere Fußgängerampeln einbeziehen können.

SZ: Stichwort „Tempo 30“.
Sikorski: Um den Verkehr sicherer zu machen, wird es auch in Straßen, in denen Busse fahren, Tempo 30 geben. Und auch in Tempo 30-Zonen werden aus Gründen der Verkehrssicherheit Zebrastreifen angelegt.

SZ: Wie sieht es mit Aufzügen aus?
Sikorski: Wir werden da ganz klar aufrüsten. Der von vielen so lang ersehnte Aufzug an der U-Bahn-Station „Alte Oper“ wird im Herbst 2008 installiert sein.

SZ: Bei Ihren gemeinsamen Stadtteilbegehungen war auch die Gestaltung öffentlicher Plätze Thema.
Sikorski: Ja, genau. Am Merianplatz zum Beispiel, da bolzen die Jugendlichen gerne, aber die älteren Stadtteilbewohner, die sich gerne auf die Bänke dort setzen, haben uns deutlich mitgeteilt, dass das nicht gerade zu ihrer Entspannung beiträgt.

SZ: Und wie gehen Sie als Verkehrsdezernent damit um?
Sikorski: Ich denke, wir müssen die Schulhöfe für Jugendliche öffnen.

SZ: Gab es noch weitere Anregungen seitens der Stadtteilbewohner?
Sikorski: Viele äußerten den Wunsch nach mehr Sitzgelegenheiten. Dabei muss das alles gar nicht so bombastisch und edel sein. Es kam zum Beispiel der Vorschlag, Ladenbesitzern zu erlauben, eigene Stühle und Bänke aufzustellen. Mittlerweile ist daraus ein Selbstläufer geworden, und hoffentlich kommen noch viele andere pfiffige Ideen zustande.

SZ: Zum Beispiel?
Sikorski: Gerade Ältere empfinden ihren Stadtteil als ihr Zuhause; wie

schick die Zeil ist, steht für sie nicht im Mittelpunkt. Viele wünschen sich eine liebevollere Gestaltung von Plätzen und Straßenzügen. Warum also nicht mal eine Hecke pflanzen oder ein Bäumchen setzen?

SZ: Und die Pflege, sprich die Folgekosten, deretwegen ja in der Vergangenheit schon einzelne Grünflächen wieder zurückgebaut worden sind?
Sikorski: Wichtig wäre bürgerschaftliches Engagement. Anwohner könnten zum Beispiel Patenschaften für Pflanzungen übernehmen. Eines ist klar: Das Ganze steht und fällt mit den älteren Stadtteilbewohnern.

SZ: Herr Sikorski, vielen Dank für das Gespräch.

Anzeige

FRANKFURT
Stadtrundfahrten für Frankfurter

Frankfurt verändert sich ständig. Kommen Sie mit auf eine Entdeckungsreise durch Ihre Heimatstadt. Kleingruppen von max. fünf Teilnehmern ermöglichen eine individuelle Routengestaltung. Abholung erfolgt bei Ihnen zu Hause.

Ideal auch als Geschenk.

Kostenloser Prospekt unter

Tel. 0 61 07-990 911

Peter Mai Mietwagenbetrieb Kelsterbach

Service um die Ecke?

Besonders Ältere sind auf eine gute Versorgung im Wohnumfeld angewiesen.

Zum Thema „Mobilität im Alter" gehört untrennbar die Frage, was ist, wenn diese einmal nachlässt. Wie wichtig dann Geschäfte und Einrichtungen „um die Ecke" sind, die sich schnell und zu Fuß erreichen lassen, zeigt auch das Beispiel der Post. Viel Aufregung gab es bereits um schließende Postfilialen und abgebaute Briefkästen. Mit dem Fall des Briefmonopols Ende des Jahres könnte sich die Situation weiter verschärfen. Allerdings kann die Konkurrenz, die in den Startlöchern steht, auch die Angebotspalette erweitern.

Frankfurtweit machte die Deutsche Post AG 20 Filialen dicht. Stattdessen gibt es Postagenturen unter anderem in Kooperation mit dem Bürobedarfsanbieter Mc Paper. Das Dienstleistungsangebot ist eingeschränkt, „aber", betont Deutsche Post-Pressesprecher Stefan Hess, „auch die großen Postniederlassungen haben ein unterschiedlich breites Angebotsspektrum".

Abgespeckter Postservice

Klare Worte spricht Thomas Modery. Der Bundesvorsitzende des Postagenturnehmerverbandes, der all jene vertritt, die in ihren Geschäften kleine Postschalter betreiben, befürchtet, dass die Post in vielen Filialen nur noch „rudimentäre Produkte" anbieten wird. Vergeblich würden sich Kunden dann nach Wertbriefen, Express- oder Nachnahmesendungen erkundigen. „Alles Quatsch", sagt Pressesprecher Hess. Ein Hellseher sei allerdings auch er nicht.
Seit November 2005 testet die Deutsche Post AG 300 Postpoints. Die „Postpunkte" bieten Frankierung und Annahme von Briefen und Paketen. Im April startete die Deutsche Post AG in Bonn und Dortmund mit einer Erweiterung der Postpoint-Angebotspalette. Kunden können jetzt an den entsprechenden Points auch Einschreiben versenden lassen oder einen Nachsendeantrag stellen.

Adieu Briefkasten?

Ein weiteres Aufreger-Thema aus Verbraucher-Sicht ist die Reduzierung von Briefkästen. Nach Protesten wurde ein zunächst entfernter Briefkasten nahe eines Seckbacher Altenheimes wieder angebracht. Trotz seltener Nutzung, der soziale Aspekt sei letztlich Ausschlag gebend gewesen, sagt Hess. Grundsätzlich verfüge Deutschland weltweit über das dichteste Briefkastennetz. Das noch gültige Gesetz sei, dass in einem Radius von einem Kilometer ein Briefkasten zur Verfügung stehen müsse, in Frankfurt befände sich die nächste Einwurfmöglichkeit maximal 300 Meter entfernt.

Was das Verschicken von Päckchen betrifft, geht die Deutsche Post seit 2003 neue Wege mit ihrer Marke DHL. Bis Ende des Jahres möchte sie tausend DHL-Packstationen über das Land verteilen. Bisher haben sich 600.000 Kunden zur Nutzung angemeldet. Senioren nutzen die Station eher selten. Vielleicht wegen der fehlenden zwischenmenschlichen Begegnung. Besteht die Station doch aus einem stählernen Etwas mit Depotfächern, ergänzt um einen Bildschirm mit Tasteneingabe.

Der Briefkasten um die Ecke gehört zur so wichtigen wohnortnahen Infrastruktur. Foto: DSL

DHL-Konkurrent Hermes bietet eine Alternative. Er kooperiert mit Tankstellen, Kioskbesitzern, Wäschereien und Einzelhandelsgeschäften. Hermes setzt auf die Begegnung von Mensch zu Mensch. 2006 transportierte der Paketversender rund 235 Millionen Pakete, er verfügt über etwa 13.500 Shops. Zudem bietet Hermes die Abholung von Privatpaketen an der eigenen Haustür an. DHL hat bereits erste Konsequenzen gezogen und senkte seine Preise. Während Hermes sein Shopsystem erweitert, hat DHL zusätzlich zu den recht aufwändigen großen Packstationen zu Testzwecken Paketboxen aufstellen lassen. Postkunden können hier Pakete einwerfen. In Frankfurt gibt es 40 Boxen. Geleert wird zwei Mal am Tag.

Mit Wegfall des Briefmonopols wird die Konkurrenz noch größer werden und das Postwesen bunter. Knapp tausend Lizenzen hat die Bundesnetzagentur an Postkonkurrenten bisher ausgegeben. „Schick es grün" – so das Motto der Pin AG, sie nimmt in vier Frankfurter Partnershops Briefe und Karten an und hat in der Flinschstraße im Riederwald eine eigene Filiale. Hinter dem Postanbieter stecken die Verlage Springer und Holtzbrinck sowie die WAZ Mediengruppe und die Luxemburger Beteiligungsgesellschaft Rosalia.
Manfred Rühl vom Deutschen Verband für Post, Informationstechnologie und Telekommunikation rechnet damit, dass das Briefporto angesichts aufkommender Konkurrenz bis zu 15 Prozent gesenkt wird. Die Konkurrenten der Deutschen Post AG planen zudem die Einführung so genannter B-Post. Dabei handelt es sich um Briefe, die nicht unmittelbar am kommenden Tag ankommen, sondern mit Verzug. Dafür ist das Porto aber auch niedriger angesetzt.

Annette Wollenhaupt

Rücksichtsnahme ist eine der wesentlichen Voraussetzungen für sichere Verkehrsteilnahme. **Fotos: DVR e.V.**

Führerschein nur bis 70?

Wer selbstkritisch und umsichtig ist, kann seine Fahrtüchtigkeit bis ins hohe Alter erhalten.

Glaubt man den Voraussagen der Bevölkerungsforscher, so wird im Jahr 2020 jeder dritte Autofahrer älter als 60 Jahre sein. In einer Gesellschaft mit hohem Mobilitätsbedürfnis gehört das Autofahren zur Lebensqualität gerade des alternden Menschen. Verrichtungen des täglichen Lebens wie z. B. Einkäufe, besonders in ländlichen Wohngebieten, aus denen die kleinen „Tante-Emma-Läden" verschwunden sind, sind heute ohne Auto kaum möglich. Kontakte zu Freunden, Erleben der Natur oder von Stätten des kulturellen Erbes sind stark eingeschränkt oder völlig unmöglich und es kommt letztlich zur Vereinsamung, dem großen Übel des Alters. Für viele ist das Auto außerdem ein Statussymbol und Ausdruck von Wohlhaben und persönlicher Bedeutung.

Einzusehen und zu akzeptieren, dass mit dem Alter neben vielen Veränderungen auch eine Verschlechterung der Leistungsfähigkeit beim Autofahren auftritt, ist für viele Menschen bitter. Angst vor dem Verlust des Führerscheins hindert so manchen daran, offen darüber zu sprechen. Das Alter an sich ist zwar keine Krankheit, jedoch kommt es zu natürlichen Leistungseinbußen wie etwa der Abnahme des Sehvermögens, der Verringerung der körperlichen Beweglichkeit und Verlangsamung der Reaktionen. Auch Krankheiten, die gehäuft im höheren Lebensalter auftreten, wie Schlaganfälle oder Demenz in allen ihren Ausprägungen, können zur Beeinträchtigung der Verkehrssicherheit führen. Andere Krankheiten wie Bluthochdruck, Herzrhythmusstörungen oder die Zuckerkrankheit sind bereits im mittleren Lebensalter verbreitet.

Erfahrung kann Leistungseinbußen wettmachen

Die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit der betagteren Verkehrsteilnehmer ist individuell sehr unterschiedlich und nicht nur vom Lebensalter abhängig. Eine starre Altersgrenze für die Abgabe der Fahrerlaubnis hat sich deshalb bis heute nicht durchgesetzt. Ein großer Teil der alters- und krankheitsbedingten Leistungseinbußen kann durch Umsicht und Erfahrung, verbunden mit einem vernünftigen, angepassten Fahrverhalten ausgeglichen werden. Bewusst erlebte Leistungseinschränkungen werden häufig mit entsprechendem Verhalten korrigiert, z. B. freiwilliger Geschwindigkeitsbeschränkung, Vermeidung von Fahrten bei Dunkelheit oder auf unbekannten Strecken. Hierdurch erklärt sich auch die relativ geringe Unfallrate älterer Fahrer; sie steigt erst in höherem Alter nennenswert an.

Sich selbst beobachten

Wichtig ist es, unfallträchtige Auffälligkeiten des eigenen Fahrverhaltens zu erkennen, sie zu bewerten und daraus die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Als vertrauenswürdiger Gesprächspartner bietet sich hier der Hausarzt an. Durch oft langjährige Betreuung des Patienten bei Krankheiten und altersbedingten körperlichen und psychischen Veränderungen kann er kompetent Maßnahmen empfehlen, die die Verkehrstüchtigkeit soweit wie möglich erhalten oder wiederherstellen. Dies könnte entweder durch die Behandlung vorliegender Krankheiten oder durch den Gebrauch technischer Hilfsmittel geschehen. Manchmal reicht auch eine Verhaltensänderung aus, um weiterhin am Verkehr

Wer an sich selbst beobachtet, dass er im Straßenverkehr unsicher wird, sollte sich „durchchecken" lassen, etwa bei einem Sehtest.

Jetzt kommt`s auf Reaktionsfähigkeit an: Haben Sie die noch?

teilnehmen zu können, ohne sich und andere zu gefährden. In manchem Falle wird der Arzt allerdings auch zur Rückgabe des Führerscheins raten müssen.

Für wie wichtig eine kompetente ärztliche Verkehrssicherheitsberatung von den ärztlichen Gremien erachtet wird, zeigt das Bemühen, den Hausärzten Fortbildungsveranstaltungen, welche die medizinischen und psychologischen Grundlagen sowie die rechtlichen Rahmenbedingungen zum Inhalt haben, anzubieten. Da Patienten sehr unterschiedlich bereit sind, sich mit diesen Sachverhalten angemessen zu befassen, ist hier ein sehr differenziertes persönliches Ansprechen des Arztes erforderlich. Es wird weiterhin erwogen, diese Beratungen als kassenärztliche Leistung anerkennen zu lassen.

Worauf man achten sollte

Natürlich ist man in erster Linie selbst für sein Handeln verantwortlich. Das eigene Verantwortungsbewusstsein ist deshalb gefordert. Fassen wir deshalb kurz zusammen: Wenn…

- die eigene Beweglichkeit, das Gehör, die Sehschärfe oder das Gesichtsfeld eingeschränkt sind,
- wichtige Verkehrsinformationen immer wieder einmal übersehen oder überhört werden,
- es schwer fällt, alle sicherheitsrelevanten Informationen in schwierigen Situationen (z. B. auf Kreuzungen, beim Linksabbiegen, beim Einfädeln, auf plötzlich verengter Fahrbahn) gleichzeitig zu beachten, und man sich deshalb stark unter Druck gesetzt fühlt,
- man den begründeten Eindruck hat, dass man deutlich langsamer und unsicherer reagiert als in früheren Jahren,

...dann sollte man daran denken, seine Fahrtüchtigkeit überprüfen zu lassen. Der Hausarzt kann bei der Entscheidung helfen.

Man bedenke, dass es keine Schande ist, alt zu werden, man aber kein Ruhmesblatt erwirbt, wenn man durch Selbstüberschätzung im Verkehr sich und andere gefährdet.

Dr. Margarete Peters

Anzeige

Wir sind für Sie da,
wenn Sie auch weiterhin selbstbestimmt in Ihrer häuslichen Umgebung leben möchten.

Ambulante Hilfen für pflegebedürftige und behinderte Menschen jeden Alters

KOMM
AMBULANTE
DIENSTE E.V.

Verein für Alten- und Behindertenhilfe

Sie stehen mit Ihren Bedürfnissen im Mittelpunkt unserer Arbeit.
Zusammen mit Ihnen erarbeiten wir die optimale Pflege und Betreuung.
Sie erhalten eine individuelle, umfassende und kostenlose Beratung.

Wir kommen zu Ihnen bis spät in der Nacht und morgens früh.
Für Sie sind wir Nachtschwärmer
aber trotzdem keine Morgenmuffel!

Wir verfügen auch über langjährige Erfahrung in der Versorgung demenziell erkrankter Menschen.

Zu unserem Einzugsgebiet zählen alle nordwestlichen Frankfurter Stadtteile.
Wir arbeiten nach Kostenvereinbarungen der Pflegekasse, der Krankenkassen und der Stadt Frankfurt am Main, sowie sonstiger Kostenträger.

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern - Ansprechpartnerin Frau Krusemark: **069 / 95 14 75 0**

KOMM Ambulante Dienste e.V. ~ Am Eisernen Schlag 27-29 ~ 60431 Frankfurt-Ginnheim

Wie ein zweites Leben

Den Chancen der Organspende stehen zu wenig Spender gegenüber

Einmal im Jahr Geburtstag zu feiern ist für viele selbstverständlich. Manche aber feiern jedes Jahr an einem weiteren Datum einen „zweiten" Geburtstag. Es ist der Tag, an dem sie mit einer neuen Niere, einem neuen Herzen oder einer neuen Leber ein „zweites" Leben beginnen konnten.
Die Betroffenen kennen in der Regel den Spender ihres Organs nicht. Doch sie wissen, dass sie das Glück, ein rettendes Organ bekommen zu haben, der Spendebereitschaft eines anderen Menschen verdanken. Sie wissen auch, dass dieses Geschenk meist mit dem Tod eines anderen Menschen verbunden ist. Ausnahmen bestehen zum Beispiel bei der Knochenmarksspende oder der Lebendspende von Nieren.
Diese Verknüpfung von Leben und Tod hebt das Thema Organspende über die rein medizinischen Aspekte hinaus. Es fordert jeden Menschen dazu heraus, eine sehr persönliche Entscheidung zu treffen.

Die erste erfolgreiche Organverpflanzung ist gut 50 Jahre her. 1954 verpflanzten Ärzte in Boston einem Menschen erfolgreich eine Niere. Bis heute wurden allein in Deutschland rund 70.000 Organe übertragen. Nicht nur die Zahl der übertragenen Organe ist gestiegen, sondern auch die langfristige Erfolgsrate der Organverpflanzungen. Bei der Nierentransplantation liegt die Erfolgsquote ein Jahr nach der Operation bei 88 Prozent, nach fünf Jahren noch bei 74 Prozent. Noch erfolgreicher lassen sich Gewebe übertragen: So geben etwa Augenhornhäute den Empfängern oft über Jahrzehnte die Sehkraft wieder.

So beeindruckend diese Fakten sind, so dramatisch stellen sich die Zahlen der Patienten auf der Warteliste dar: Mindestens 12.000 schwer kranke Menschen in Deutschland warten auf ein Spenderorgan, da nicht genügend zur Verfügung stehen. Durchschnittlich vergehen heute vier bis fünf Jahre, bis für einen Patienten auf der Warteliste ein geeignetes Organ transplantiert werden kann. Es ist gut vorstellbar, welche Ängste und welches Leiden in jedem Einzelfall entstehen.

12.000 schwer kranke Patienten warten in Deutschland auf ein Spenderorgan. Eine Transplantation kann die Chance auf ein neues Leben eröffnen. **Fotos: (3): dpa**

Die wichtigsten Fragen

Etwa die Hälfte aller Deutschen steht einer Organspende positiv gegenüber. Trotz dieser Zustimmung halten sehr wenige ihre Entscheidung schriftlich fest: Nur ca. 7,5 Prozent sind im Besitz eines Spenderausweises. Bei 13 Prozent war den Angehörigen der mündlich geäußerte Wille des Verstorbenen bekannt. Woran liegt es, dass vergleichsweise wenige Menschen einen Spenderausweis haben? Es gibt sicher individuell unterschiedliche Gründe, manchmal liegt es an der eigenen Bequemlichkeit. Oft sind aber Unsicherheit und fehlende Information der Hinderungsgrund. Deshalb hier ein paar Informationen zu den häufigsten Fragen:

- Es gibt keine Altersgrenze. Minderjährige können ab dem 16. Lebensjahr ihre Spenderbereitschaft dokumentieren. Eine Altersbeschränkung nach oben gibt es nicht. Auch ein älterer Mensch kann noch Organspender werden.
- Krebserkrankungen und z. B. HIV-Infektionen schließen eine Spende aus.
- Es besteht keine Registrierungspflicht, der selbst ausgefüllte und bei sich getragene Ausweis genügt.
- Liegt ein Spenderausweis vor, genügt dies als Wille des Verstorbenen. Die Angehörigen müssen nicht um eine Entscheidung gebeten werden, sie werden jedoch darüber informiert.
- Die Lebendspende regelt das Transplantationsgesetz. Sie ist nur unter Verwandten ersten oder zweiten Grades, Ehepartnern, Verlobten oder bei besonderer persönlicher Verbundenheit möglich.
- Für eine Organspende nach dem Tod müssen zwei grundlegende Voraussetzungen erfüllt sein: Der Tod des Spenders muss nach den Richtlinien der Bundesärztekammer festgestellt worden sein (Hirntod-Diagnostik). Zweitens muss für die Entnahme eine Einwilligung vorliegen.

Es ist auch bei Besitz eines Organspendeausweises immer Ziel der behandelnden Ärzte, das Leben des Unfallopfers oder des schwer kranken Menschen zu retten. Manchmal ist aber keine Rettung mehr möglich. Erst, wenn Kreislauf

und Atmung nur noch künstlich durch Maschinenbeatmung und Medikamente aufrechterhalten werden können und wenn der vollständige und unumkehrbare Hirntod festgestellt worden ist, wird die Frage der Organspende erörtert. Der behandelte Arzt hat mit der Organentnahme und der Transplantation nichts zu tun.

Der persönliche Wille zählt

Die Organspende ist in Europa unterschiedlich geregelt. In Deutschland, wie beispielsweise auch in Dänemark, Griechenland und Großbritannien, gilt die erweiterte Zustimmungslösung. Das bedeutet, dass jeder Einzelne für sich entscheidet, ob er nach seinem Tod Organe spenden möchte. Der persönliche Wille wird in jedem Fall akzeptiert. In anderen Ländern, wie etwa Österreich, Italien und Spanien, gilt die Widerspruchslösung. Hier wird erwartet, dass jeder, der eine Organspende für sich ablehnt, zu Lebzeiten seinen Widerspruch dokumentiert. Ganz aktuell gibt es in Deutschland den erneuten Versuch des Nationalen Ethikrates, diese Widerspruchslösung auch hier einzuführen.

Kirchen befürworten Organspende

Neben der sehr persönlichen Entscheidung und den medizinischen Voraussetzungen bestehen für viele Menschen auch ethische und religiöse Bedenken. In einer gemeinsamen Erklärung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz (Trier 1989) wurde zu dieser Frage Stellung genommen. Hier zwei kurze Auszüge: „Die Festlegung der Todesbestimmung und der Methoden der Todesfeststellung fällt in die Zuständigkeit der medizinischen Wissenschaft und ist nach medizinischen Kriterien zu definieren. Der Tod des Gesamthirns wird mit dem Eintritt des Todes des Individuums gleichgesetzt, weil damit die Steuerung der leibseelischen Einheit des Organismus beendet ist". Die Kirchen fügen hinzu: „Insgesamt sehen die Kirchen in einer Organspende eine Möglichkeit, über den Tod hinaus Nächstenliebe zu praktizieren, treten aber zugleich für eine sorgfältige Prüfung der Organverpflanzung in jedem Einzelfall ein."

Dr. Hans-Joachim Kirschenbauer
Stadtgesundheitsamt

Organspendeausweise liegen bei vielen Ärzten, Krankenkassen und Apotheken aus. Informationsbroschüren und Organspendeausweise sind außerdem kostenfrei unter der gebührenfreien Rufnummer 08 00/9 04 04 00 beim Infotelefon Organspende erhältlich. Weitere Infos unter www.dso.de und www.organspende-kampagne.de.

Anzeige

PHÖNIX – Seniorenzentrum Taunusblick

Darmstädter Landstraße 106 • 60598 Frankfurt
Tel: 069/9688 54-0 • Fax: 069/9688 54-600
taunusblick@phoenix.nu • www.phoenix.nu

PHÖNIX-Seniorenzentrum Ulmenhof

Ulmenstraße 35 • 63303 Dreieich-Sprendlingen
Tel: 0 61 03/706 56-0 • Fax: 0 61 03/706 56-600
ulmenhof@phoenix.nu • www.phoenix.nu

PHÖNIX
Senioren- und Pflegezentren

Bei uns sind Sie zu Hause!

PHÖNIX – Seniorenzentrum Taunusblick
und PHÖNIX-Seniorenzentrum Ulmenhof

In familiärer Atmosphäre gepflegt und würdevoll alt werden – und dabei alle Vorzüge einer zuverlässigen Versorgung in einem Pflegeheim in Anspruch nehmen zu können – das wäre doch was ... Wir bieten Ihnen:

Dauerpflege

- Wir möchten Menschen, die aus gesundheitlichen oder altersbedingten Gründen nicht mehr allein leben können, und auf ständige Hilfe angewiesen sind, einen angenehmen Lebensabend ermöglichen.

Kurzzeitpflege

- Sie wollen beruhigt und entspannt Urlaub machen, aber Ihren Angehörigen nicht alleine lassen? Wir sind für Sie da!
- Die Kurzzeitpflege kann bei vorübergehender Pflegebedürftigkeit, z. B. nach einem Krankenhausaufenthalt und als zeitweise Entlastung der pflegenden Angehörigen, in Anspruch genommen werden.

Wenn Sie unsere Seniorenzentren kennenlernen möchten, rufen Sie uns gerne an. Wir freuen uns auf Sie!

Das Team vom Seniorenzentrum Taunusblick und Seniorenzentrum Ulmenhof.

Gesundheitstipps kommen ins Haus

Die Gesundheitsberatung der Caritas wirkt vor allem präventiv. Im Zuhause der Patientin wird nach Gesundheitsrisiken geforscht. Foto: Rüffer

Die Abteilung Alten- und Krankenhilfe des Caritasverbandes Frankfurt bietet nun auch „präventive Hausbesuche für Senioren" an.

Frau M. ist 86 Jahre alt. Sie lebt alleine in ihrer Wohnung, leidet unter chronischen Rückenschmerzen. Besonders groß sind sie beim Treppensteigen. Angst hat Frau M. vor einer möglicherweise nötigen Hüftoperation. Deshalb hat sie den Gang zum Orthopäden auch immer wieder hinausgeschoben. Doch jetzt hat sie endlich einen Termin vereinbart, begleitet wird sie von Alexandra Ladach, Krankenschwester und angehende Diplom-Pflegewirtin, vom Frankfurter Caritas-Verband. „Das ist eine große Erleichterung für mich", sagt Frau M. „Ich habe keine Kinder, die sich um mich kümmern. Da bin ich froh, nicht alleine zum Arzt gehen zu müssen."

Mittler zum Arzt

Frau M. ist noch nicht pflegebedürftig. „Damit sie noch so lange wie möglich selbstständig in ihren eigenen vier Wänden leben kann, ist es wichtig, so gesund wie möglich zu bleiben", sagt Alexandra Ladach. Ziel der präventiven Hausbesuche ist es, Gesundheitsrisiken zu erkennen und durch Beratung vorzubeugen. Alexandra Ladach und ihre Kollegin Sylvia Kollwicz sehen sich als Mittlerinnen zwischen Arzt und altem Menschen. Sie besuchen letzteren auf Wunsch in seiner Wohnung und verschaffen sich ein Bild von seiner Lebenssituation. Neben der Aufklärung über Gesundheitsrisiken und der Weitergabe wichtiger Informationen ist es ihre Aufgabe, Senioren zu motivieren, aktiv etwas für ihre Gesundheit zu tun.
Da Frau M. jetzt weiß, dass ihre Hüfte in Ordnung ist, ist sie diese Sorge erst einmal los. Jetzt kann sie sich darauf konzentrieren, etwas gegen die Rückenschmerzen zu unternehmen. Einen Termin mit dem Hausarzt hat sie bereits vereinbart. Alexandra Ladach erzählt: „Es ist sehr gut, dass die alte Dame ihr Leben selbst in die Hand nimmt. Zum Arztbesuch komme ich wieder mit und dann besprechen wir, was sie weiter für ihre Gesundheit tun kann."

Mit Übungen vorbeugen

Frau M. könnte speziell für sie zusammengestellte Übungen in ihren Alltag integrieren. Mit ihnen etwa einem Bewegungsmangel vorbeugen. Wohl durchdachtes Training könnte außerdem auf eine Stärkung der Muskelkraft und des Gleichgewichts zielen und somit einem Sturz vorbeugen. Zusätzlich zum Erhalt und zur Förderung körperlicher Aktivität hätte das auch noch weitere positive Auswirkungen, auf die geistige Leistungsfähigkeit etwa oder die Steigerung des Appetits. Darüber hinaus könne man eine bestimmte Trinkmenge festlegen und das Führen eines Trinkplans anregen, als Reaktion auf das verminderte Durstempfinden alter Menschen. Grundsätzlich erarbeite man alle Ziele gemeinsam und unter Berücksichtigung der Möglichkeiten und Wünsche des Ratsuchenden.

Stolperfallen erkennen

Alexandra Ladach sieht in den präventiven Hausbesuchen einen großen Vorteil gegenüber dem Besuch einer Beratungsstelle. Auch Menschen mit eingeschränkter Mobilität könnten so eine Gesundheitsberatung in Anspruch nehmen. Durch ein Beratungsgespräch in der Wohnung ließen sich aber auch mögliche Stolperfallen wie Teppichkanten erkennen und aus dem Weg räumen. Und wer rüstig genug ist, kann vielleicht motiviert werden, in einen Seniorenclub zu gehen. Denn auch soziale Kontakte tragen schließlich wesentlich zum gesunden Älterwerden bei.

Jutta Perino

Die Beratung erfolgt kostenlos und unverbindlich. Auf Wunsch wird mit dem Hausarzt Rücksprache gehalten. Interessierte können unter der Nummer 0 69/95 96 63 22 mit den Caritas-Gesundheitsberaterinnen einen Termin für einen ersten Hausbesuch vereinbaren.

Anzeige

Urlaubsangebot des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt am Main

Englisch für Anfänger

Einen Sprachurlaub „Englisch für Anfänger" bietet der Evangelische Regionalverband vom 25. 08. bis 1. 09. 2007 in Bad Salzhausen an.

Statt nur im Unterrichtsraum zu sitzen, erleben und üben die Teilnehmer die fremde Sprache aktiv in der Natur und bei Rollenspielen. Auch wer beim Lernen schon etwas „eingerostet" ist, kann mitmachen, denn der spielerische Ansatz lockert die Atmosphäre, und Gelerntes prägt sich leichter ein.

Inhaltlich im Mittelpunkt stehen Verstehen und Sprechen in Alltagssituationen. Dazu gehört das Erfragen von Richtungen und Busverbindungen, die Verständigung über Preise, der typisch englische „Smalltalk" beim ersten Kennenlernen sowie das Schreiben einer Notiz oder eines kurzen Briefes.

Der Preis beträgt inklusive Anreise, Unterkunft im DZ, Vollpension und Programm 401.– €, im EZ 450.– €. Nähere Informationen unter Tel. 0 69/21 65 12 32 sowie im Internet www.katharina-staritz-haus.de und per E-Mail: reisen@ervffm.de.

„Wenn ich nicht mehr Herr meiner Sinne bin"

Debatte um Patientenverfügungen

Viele Menschen haben Angst davor, am Lebensende von Apparaten abhängig zu sein und nicht mehr selbst über eine medizinische Behandlung entscheiden zu können. In einer Patientenverfügung kann der Betroffene festlegen, wie er behandelt werden möchte, wenn er etwa an einer unheilbaren Krankheit leidet, wenn er dement wird oder ins Wachkoma fällt. Auch der Abbruch lebenserhaltender Maßnahmen kann verfügt werden.
Allzu oft aber sind solche Patientenverfügungen unklar abgefasst, sprechen sehr allgemein von „Apparatemedizin" oder formulieren „wenn ich nicht mehr Herr meiner Sinne sein sollte". So ist auch für Ärzte häufig umstritten, ob der Patientenwille in jedem Fall beachtet werden muss. Ethische Bedenken oder die Angst der Mediziner vor Schadensersatzforderungen, da sie zum Erhalt des Lebens verpflichtet sind, stehen dem Patientenwillen oft entgegen. Etwa dann, wenn der Betroffene den Abbruch lebensverlängernder Maßnahmen verfügt hat.

Patientenwille contra Lebensschutz?

Ende März hat der Bundestag dazu eine Grundsatzdebatte begonnen – mit dem langfristigen Ziel, in einem Gesetz die Verbindlichkeit von Patientenverfügungen neu zu regeln. Im Mittelpunkt der Diskussion stand die Abwägung zwischen dem Schutz des Lebens und der Beachtung des Patientenwillens. Zudem ging es darum, ob grundsätzlich oder nur in Zweifelsfällen Vormundschaftsgerichte eingeschaltet werden sollten und auf welche Situation – schwere Krankheit oder Sterbeprozess, Unfallfolgen und ähnliches – Patientenverfügungen angewandt werden dürfen.

Drei Lager

Wie schwer sich die Abgeordneten mit der ethisch komplexen Frage taten, zeigte bald die fraktionsübergreifende Spaltung in drei Lager. Während ein Teil – darunter Abgeordnete der SPD, Grünen und der FDP – sich vehement dafür aussprach, den Patientenwillen unter allen Umständen zu achten, um nicht „Zwangsbehandlungen" möglich zu machen, plädierte eine fraktionsübergreifende Gruppe um Unionspolitiker Bosbach für eine „Reichweitenbegrenzung" der Patientenverfügung. Um dem Motto „Im Zweifel für das Leben" Geltung zu verschaffen, solle eine Patientenverfügung grundsätzlich auf die Sterbephase eines Menschen beschränkt sein. Eine dritte Gruppe von Parlamentariern schließlich zweifelte an, ob eine gesetzliche Neuregelung rechtliche Klarheit bringen könne, da es unmöglich sei, alle Eventualitäten regeln zu können.

Justizministerin Brigitte Zypries wies in der Debatte darauf hin, dass vor allem über die Anforderungen an die Patientenverfügungen mehr Klarheit geschaffen werden müsse. Das sehen im Übrigen auch Ärzte so, die in erster Linie die Adressaten des Schriftstückes sind. Viel zu selten, so beklagt etwa Professor Markus Sold, Ärztlicher Direktor an den Frankfurter Diakonie-Kliniken, klärten Patientenverfügungen wirklich die konkrete Situation und gäben damit dem Arzt eindeutige Entscheidungskriterien an die Hand. Sold wünscht sich daher, dass Patienten sich mit einem Arzt beraten, bevor sie eine Patientenverfügung verfassen.

Foto: Archiv SZ

Die Reichweite von Patientenverfügungen wird zur Zeit debattiert. Trotz der laufenden Diskussion sollte man eine haben.

Einig waren sich die Politiker in der Forderung, Sterbende und Schwerkranke besser zu unterstützen, indem die Palliativmedizin und die Hospizarbeit ausgebaut werden sollten. Im Sommer wollen die Parlamentarier konkrete Gesetzesentwürfe vorlegen und die Debatte um Patientenverfügungen fortsetzen. Mit einer Verabschiedung der Neuregelung könne jedoch frühestens 2008 gerechnet werden, so die Einschätzung des Justizministeriums.

Rund neun Millionen Menschen in Deutschland haben derzeit eine Patientenverfügung unterschrieben. Auch wenn eine gesetzliche Neuregelung noch auf sich warten lässt, sollte jeder dieses Instrument nutzen, wenn er sichergehen möchte, dass sein Wille als Patient beachtet wird. Um unklare Formulierungen zu vermeiden, sollte man getrost auf Informationsbroschüren und die persönliche Beratung des Hausarztes zurückgreifen. *Jutta Perino*

Informationen und nützliche Mustertexte bietet die Mappe „Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung" des Jana Schwarz Verlags. Sie kostet 8,95 Euro und ist im Buchhandel erhältlich (ISBN: 3-9810826-0-5).

Anzeige

Kistner + Scheidler
Bestattungen

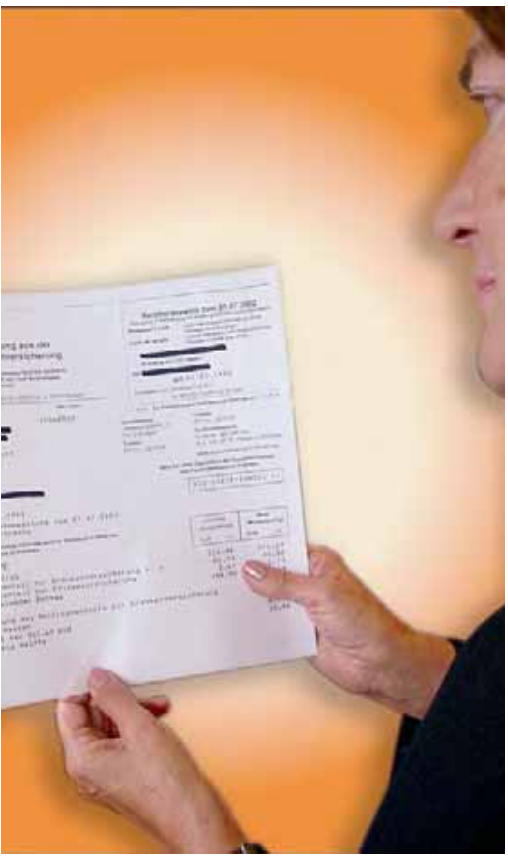
Zeit zum Abschiednehmen

In unserem Bestattungshaus können Sie sich nach Ihren Vorstellungen von Ihren Verstorbenen verabschieden. Wir lassen Ihnen Zeit und begleiten Sie. Ihre Trauerfeier kann in unserem Haus stattfinden. Wir ermöglichen Hausaufbahrungen und erledigen alle Formalitäten.

Sabine Kistner und Nikolette Scheidler, Hardenbergstraße 11, 60327 Frankfurt
Bestattungen@kistner-scheidler.de • www.kistner-scheidler.de

Telefon: 069-153 40 200 Tag und Nacht

Ein bisschen mehr Rente



Im Schnitt gibt es sechs Euro Rente mehr.
Foto: Archiv SZ

Nach drei aufeinanderfolgenden Nullrunden gibt es für die rund 20 Millionen Rentner in Deutschland erstmals wieder eine kleine Erhöhung ihrer Altersbezüge. Die Renten aus der gesetzlichen Rentenversicherung sind zum 1. Juli um 0,54 Prozent gestiegen.

Der so genannte „Eckrentner" – ein Rentner mit Durchschnittsverdienst und 45 Beitragsjahren – bekommt somit rund sechs Euro mehr im Monat. Was einerseits eine positive Trendwende bedeutet, hat auch seine Kehrseite, auf die vor allem die Sozialverbände hingewiesen haben: Bereits im März kritisierten sie die damals angekündigte Rentenerhöhung als zu gering, da sie den Kaufkraftverlust der Rentner sowie deren Mehrkosten durch höhere Krankenkassenbeiträge nicht ausgleichen könne.

Die Rentenanpassung richtet sich nach gesetzlich definierten Kriterien. Grundlage ist die Entwicklung der Löhne und Gehälter der Arbeitnehmer. Im Jahr 2006 haben sich Mehrbelastungen bei den Aufwendungen für die steuerlich geförderte private Altersvorsorge (Riester-Rente) ergeben, die auch den Rentnern bei der Rentenwertbestimmung mit 0,5 Prozent negativ angerechnet werden. Darüber hinaus wird seit 2005 mit dem so genannten Nachhaltigkeitsfaktor auch die Entwicklung des Verhältnisses von Leistungsbeziehern (Rentnern) und Beitragszahlern (Arbeitnehmern) berücksichtigt. In diesem Jahr hat das Wirtschaftswachstum zu einer Zunahme der Beschäftigten geführt. Diese positive Entwicklung bewirkte, dass der Nachhaltigkeitsfaktor mit 0,2 Prozent zu der kleinen Steigerung der Renten beigetragen hat.

Mit der neuen Verordnung wurden auch andere Werte im Bereich der Sozialversicherung angepasst. So beträgt das Pflegegeld, das die gesetzliche Unfallversicherung zum Beispiel nach einem Arbeitsunfall zahlt, seit dem 1. Juli 2007 in den alten Bundesländern mindestens 297 Euro und höchstens 1.186 Euro monatlich.

Rückwirkende Ansprüche

Über eine weitere Neuerung sollten Sie als Rentner informiert sein: Zusammen mit dem Gesetz zur so genannten „Rente mit 67" (siehe SZ 2/07) ist eine Regelung in Kraft getreten, die die Chancen von Rentnern verringert, bei rechtswidrigen Rentenbescheiden Nachzahlungen zu verlangen. Demnach sind „bestandskräftige Verwaltungsakte" (z. B. Bescheide) der Rentenversicherung, die sich als rechtswidrig herausstellen – weil sie auf einer Regelung beruhen, die für nichtig oder für unvereinbar mit dem Grundgesetz erklärt worden ist – nur mit Wirkung für die Zukunft zurückzunehmen. Dies gilt auch, wenn Gerichte die fragliche Regelung in Urteilen kritisiert haben. Rückwirkend gibt es also keine Rentennachzahlung, selbst wenn sich herausstellt, dass die Rentenversicherung aufgrund eines rechtswidrigen Bescheids theoretisch zu wenig ausbezahlt hat.
Vor der Rechtsänderung war das anders: Die Behörde musste auch unanfechtbare Rentenbescheide zurücknehmen, wenn sie rechtswidrig waren. Wurde die Rente des Versicherten zu gering gewährt, konnte er bis zu vier Jahre lang Nachzahlungen verlangen.

Sozialverbände empfehlen aufgrund der neuen Regelung jedem, der Zweifel an der Rechtmäßigkeit seines Rentenbescheids hat, nicht abzuwarten, bis ein Musterverfahren die Rechtslage geklärt hat. Stattdessen sollte bei begründetem Zweifel sicherheitshalber rechtzeitig Widerspruch gegen den Rentenbescheid eingelegt werden, um so zu verhindern, dass der Bescheid rechtskräftig wird. Nur dann könne man Nachzahlungen verlangen, falls sich herausstellen sollte, dass die Rechtsgrundlage des Bescheids tatsächlich verfassungswidrig war.

Roman Fehr

Renten A B C

Eck- oder Standardrentner
Eine für Vergleichszwecke erfundene Person, die 45 Jahre lang durchschnittlich verdient und in die gesetzliche Rentenversicherung eingezahlt hat. Das Verhältnis der Rente dieser Vergleichsperson zum aktuellen Durchschnittseinkommen beziffert das Rentenniveau.

Rentenformel
Die Höhe der Rente wird mit der Rentenformel ausgerechnet. Diese lautet: persönliche Entgeltpunkte x Rentenartfaktor x aktueller Rentenwert = Monatsrente. Dabei spiegelt die Zahl der persönlichen Entgeltpunkte wider, in welchem Umfang der Einzelne versichert war. Über den Rentenartfaktor kommt zum Ausdruck, ob es sich um eine Alters-, Erwerbsminderungs-, Witwen- oder Waisenrente handelt. Der aktuelle Rentenwert ist ein bestimmter Betrag in Euro. Er entspricht der Monatsrente, die ein Durchschnittsverdiener für ein Jahr Beiträge erhält, und wird regelmäßig entsprechend der Lohnentwicklung angepasst.
Zum 1. Juli wurde der aktuelle Rentenwert angepasst. Er beträgt nun für die alten Bundesländer 26,27 Euro.

Tatort Telefon

Bei allzu lästigen Werbeanrufen sollte man einfach auflegen. Foto: FKK, Mielczarek-Will

Experten raten zu Vorsicht bei Werbegesprächen am Telefon. Hellhörig sollte man sein und auf keinen Fall am Hörer übereilt einen Vertrag abschließen, den man womöglich später tief bereut.

Wer kennt das nicht? Man sitzt gemütlich im Sessel, hat eine schöne Tasse Tee vor sich, greift zu einem guten Buch. Der Besuch ist gegangen und man ist froh, seine Ruhe zu haben. Da klingelt das Telefon: „Guten Tag, mein Name ist *undeutliches Gemurmel*. Ich rufe an von Firma *mit dem unaussprechlichen Namen*. Wir haben ein neues Angebot…" Aus ist es mit der Gemütlichkeit. Als höflicher Mensch fragt der Gestörte gewöhnlich nach dem Namen der unaussprechlichen Firma und um was für ein Angebot es sich handele. „Auf so ein Gespräch sollte man sich aber erst gar nicht einlassen", sagt Michael Ridder von der Verbraucherzentrale Hessen.

Schriftliches anfordern

Interessiert einen das, was der Anrufer zu unterbreiten hat, raten die Verbraucherzentralen, sich ein schriftliches Angebot zuschicken zu lassen. „Dabei sollte man aber niemals mehr Angaben machen, als unbedingt nötig." Also nur Namen und Anschrift geben, nie Geburtsdatum oder gar die Kontonummer. Ist das Angepriesene so verlockend, dass man sich am Telefon dennoch bereits zu einer Bestellung entschließt, habe man, so der Verbraucherschützer, immer noch zwei Wochen Zeit für einen Widerruf.

Untersuchungen des Bundesverbandes der Verbraucherzentralen zufolge haben unerwünschte Werbeanrufe in den vergangenen Jahren drastisch zugenommen. Zeitschriftenabo-Vertreter, Veranstalter von Gewinnspielen, Finanzdienstleister, Weinkellereien – die Liste der Störenfriede ist lang. Haben die Belästigungen trotz Auflegens kein Ende, ist es ratsam, sich Uhrzeit, Tag sowie die Namen des Anrufers und des Unternehmens aufzuschreiben. Nach § 1004 BGB haben Bürger einen Unterlassungsanspruch. Sie müssen sich dazu an das Unternehmen wenden und klipp und klar formulieren, dass sie in Ruhe gelassen werden wollen. Wird man trotz Abmahnung weiterhin belästigt, kann man gerichtliche Schritte einleiten.

Sofort widerrufen

In den Beratungsstellen kämen, so Ridder, häufig Fälle vor, bei denen Telefonanbieter versuchten, Telefonverträge zu verkaufen. Ganz gleich, ob man zu- oder abgesagt habe, kurze Zeit später bekomme man oft eine Bestätigung, dass der Vertrag bei der Telekom umgestellt worden sei. In diesem Fall sollte man schnell reagieren. „Unbedingt sofort vorsorglich bei dem angeblich neuen Anbieter widerrufen und den Vertrag wegen arglistiger Täuschung anfechten." Das Schreiben sollte auch an die Telekom geschickt werden, damit diese den alten Vertrag weiter laufen lasse.

Vorsicht sei geboten, wenn ein Anrufer, meist eine Computerstimme, verspricht: „Sie haben einen Preis gewonnen. Rufen Sie unter der Rufnummer 0900….an." Diese Nummern sind gebührenpflichtig. Das heißt, der Anrufer wird kräftig zur Kasse gebeten. Auch wenn ein Freizeichen ertönt, kann bei bestimmten Vorwahlnummern bereits eine Gebühr fällig werden.

Eine Maßnahme gegen unerwünschte Werbung in Form von Briefen, Faxen, Anrufen und E-Mails ist die so genannte Robinsonliste (www.robinsonlist.de). Dabei handelt es sich um einen freiwilligen Zusammenschluss von Firmen, die abgleichen, ob jemand weiter Werbung von ihnen möchte oder nicht. Firmen, die nicht zu der Gruppe gehören, halten sich nicht unbedingt daran.

Daher gilt: Im Falle eines unerwünschten Werbeanrufes hilft am besten eines: auflegen. Auch, wenn dies unhöflich erscheint. Doch eine Störung der wohlverdienten Ruhe ist noch unhöflicher. *Jutta Perino*

Weitere Auskünfte gibt es bei der Verbraucherzentrale Hessen unter der Service-Telefonnummer
018 05/97 20 10
(0,14 Cent pro Minute).

Anzeige

HILFE FÜR JUNG UND ALT

Senioren Alltagshilfe e.K. Frankfurt

Inh. Petra Topsever

Eine mögliche Alternative für Senioren ihren Lebensabend im eigenen Zuhause zu verbringen.

Wir bieten Ihnen und Ihren Angehörigen eine auf Sie individuell angepasste Hilfe u. a. in folgenden Bereichen:

- Wohnungspflege
- Einkäufe
- Arztbesuche
- Spaziergänge
- Familienentlastende Dienste z. B. Frisörbesuche, Schwimmen etc.

Rufen Sie uns einfach an.
Telefon: 0 69/97 94 88 59
Fax: 0 69/97 78 33 47
Mobil: 01 73/9 81 20 75
e-mail: p.topsever@web.de

Winterreisen 2007/2008

Das Rathaus für Senioren bietet zum Jahreswechsel wieder verschiedene Reisen an. Die Weihnachtserholung richtet sich in der Regel an Alleinstehende, die die Feiertage und die Jahreswende nicht einsam zuhause, sondern in netter Gesellschaft verbringen möchten.

Antragsberechtigt sind alle Frankfurterinnen und Frankfurter ab 65 Jahren, die nicht an der letzten Sommer- oder Weihnachtserholung teilgenommen haben (ausgenommen hiervon sind Selbstzahler). Auch Jüngere ab Vollendung des 60. Lebensjahres können mitfahren, wenn Erwerbsunfähigkeits- oder Unfallrente oder eine Rente wegen voller Erwerbsminderung gezahlt wird oder eine Schwerbehinderung von mindestens 50 Prozent vorliegt.

Einkommensgrenze und Kosten

Kostenlos kann teilnehmen, wer die derzeitige Einkommensgrenze (Alleinstehende 694 € / Ehepaare 937 € zuzüglich Miete inklusive Umlagen, jedoch ohne Heizkosten) nicht überschreitet. Wird diese Grenze bis zu 76,70 € überschritten, ist ein Eigenanteil in Höhe des überschreitenden Betrags zu zahlen. Bei noch höherem Einkommen ist die Mitfahrt nur als Selbstzahler möglich. Die übliche Anmeldegebühr von 20 € pro Person ist beim Wirt vor Ort zusätzlich zum Reisepreis zu entrichten.

Wie und wo anmelden?

Wer teilnehmen möchte, braucht zunächst einen Terminschein. Dieser kann ab sofort mit dem anhängenden Coupon schriftlich gegen Einsendung eines mit 0,55 € frankierten und mit Ihrer Adresse versehenen Rückumschlags beantragt werden (Bestelladresse: siehe Kasten).

Auf dem Terminschein, der Ihnen ab August im Rahmen des verfügbaren Zimmerkontingents zugeht, finden Sie Ihr persönliches Buchungsdatum sowie Hinweise auf wichtige Unterlagen, die Sie zur Buchung mitbringen müssen. Selbstzahler benötigen zur Buchung nur den gültigen Personalausweis oder einen Reisepass mit aktueller Meldebescheinigung (nicht älter als 14 Tage), die Sie bei Ihrer zuständigen Meldestelle erhalten. Wer einen Schwerbehindertenausweis hat, sollte auch diesen vorlegen.

Reiseziele *(Änderungen vorbehalten)*

Bad Brückenau
vom 20.12.07 – 03.01.08 14 Tage inkl. VP = € 704,20
Bad Emstal / Nordhessen
vom 20.12.07 – 03.01.08 14 Tage inkl. VP = € 875,00
Bad König / Odenwald
vom 21.12.07 – 04.01.08 14 Tage inkl. VP = € 558,60
Bad Mergentheim / Taubertal
vom 19.12.07 – 02.01.08 14 Tage inkl. VP = € 740,60
Bad Wörishofen / Allgäu
vom 20.12.07 – 03.01.08 14 Tage inkl. VP = € 630,00
Pleystein / Oberpfälzer Wald
vom 18.12.07 – 02.01.08 15 Tage inkl. VP = € 469,50
Reinhardshausen / Nordhessen
vom 19.12.07 – 02.01.08 14 Tage inkl. VP = € 566,30

Die angegebenen Vollpensions-Preise beinhalten das Sonderprogramm für Weihnachten / Silvester, die Fahrtkosten und den Kofferabholservice bei den Großbussen.

Ankündigung: Sommerreisen

Wer im nächsten Sommer an einer Reise des Rathauses für Senioren teilnehmen möchte, sollte sich schon einmal den 5. November vormerken und sich an diesem Tag im Rathaus für Senioren einfinden. Dann werden die bis dahin noch zur Verfügung stehenden Terminscheine ausgegeben. Oder Sie bestellen den Terminschein bereits jetzt schriftlich mit dem unten anhängenden Coupon (bitte „Sommererholung" ankreuzen, frankierten Rückumschlag mit Ihrer Adresse nicht vergessen).

Anschrift: Rathaus für Senioren, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt am Main. Fragen zu den Seniorenreisen beantwortet das Rathaus für Senioren unter der Telefonnummer 212-4 99 44.
Sprechzeiten: Montag und Donnerstag jeweils von 8 – 12 und 13 – 15 Uhr.

Coupon für die ☐ Weihnachts- oder ☐ Sommererholung *(bitte in Druckbuchstaben ausfüllen)*

Teilnehmer/in: Name _____ Vorname _____

Begleitperson: Name _____ Vorname _____

Straße / Hausnr. _____

PLZ /Ort _____ Telefon _____

Geb.-Datum Antragsteller _____ Geb.-Datum Begleitperson _____

Selbstzahler: Ja ☐ Nein ☐ DZ ☐ EZ ☐ *(bitte ankreuzen)*

Letzte gebuchte Reise im Rathaus für Senioren im Jahr 200 _____

Ort / Datum _____ Unterschrift _____

frankierten Rückumschlag mit Ihrer Adresse nicht vergessen!

Die SZ wird zum Klangerlebnis

Fotos: Rüffer

„Rrr“ rollt das „R“, klar wie auf der Theaterbühne klingen die Worte auf der letzten Hör-CD der Senioren Zeitschrift, die die Hörbücherei des Diakonischen Werks regelmäßig aus der aktuellen SZ erstellt. Kein Wunder, haben sich doch drei prominente Zeitgenossen „vom Fach“ gefunden, die sich nun im Team derjenigen Ehrenamtlichen engagieren, die regelmäßig für die Vertonung der Druckausgabe sorgen. Schauspielerin Sybille Nicolai, Volkstheater-Regisseur und Mundart-Spezialist Wolfgang Kaus, Ex-Börsenguru und HR-Moderator Frank Lehmann – alle drückten sie sich vor das Mikrophon im engen Hörstudio, lasen Texte, kämpften mit Adressteilen, babbelten Mundart-Gedichte und ließen bei all dem erkennen, wie schön (mit Sprecherausbildung) das „R“ rollen kann.

Zugute kommt das zahlreichen blinden und sehbehinderten älteren Menschen in Frankfurt. Für sie ist die Hör-CD der Senioren Zeitschrift oft die einzige Möglichkeit, sich über aktuelle Themen, Veranstaltungen und nützliche Tipps zu informieren. Nun ist aus der CD dank der prominenten Verstärkung auch ein regelrechtes Hörerlebnis geworden. Übrigens: Seit Anbeginn lesen auch die jeweiligen Sozialdezernenten – von Franz Frey über Uwe Becker bis zu Daniela Birkenfeld, die diese Tradition fortsetzen möchte – ihr Vorwort für die Hör-CD der Senioren Zeitschrift selbst.

Blinde und Sehbehinderte erhalten die Hör-CD mit der jeweils aktuellen SZ kostenlos bei der Hörbücherei des Diakonischen Werks Frankfurt. Bestellung und Informationen: Eschersheimer Landstr. 565-567, Telefon 53 02-244, Fax: 53 02-266, E-Mail: eb@integrationshilfen.de

Foto: Rüffer

„Ein verlässlicher Partner“

Martin Berg zum 75sten

Seinen 75. Geburtstag feierte Frankfurts ehemaliger Bürgermeister und Sozialdezernent Martin Berg, „Vater“ der Senioren Zeitschrift, am 27. April im Römer. Viel hat die Stadt ihm zu verdanken. Er setzte sich für die Gründung des Seniorenbeirats ein, startete die Aktion „Essen auf Rädern“, bekämpfte die Wohnraumzweckentfremdung. Zum Geburtstag würdigten Oberbürgermeisterin Petra Roth und Andreas von Schoeler, den sich Berg als Laudator gewünscht hatte, den Jubilar. Von Schoeler nannte Berg einen „Hoffnungsträger für viele Menschen“ und einen „verlässlichen Partner“.

1968 kam Berg für die SPD ins Stadtparlament, stieg zum Geschäftsführer und Vorsitzenden der Fraktion auf. 1972 übernahm er das Sozialdezernat, 1976 wurde er Bürgermeister (bis 1982). Nach seinem Rücktritt aus dem Magistrat und engagierten Jahren als Vorsitzender des Wohnungsausschusses diente er der Stadt weitere Jahre als Sozialdezernent.

Zu den wichtigsten Ereignissen seiner Amtszeit zählen die Eröffnung des Sozialzentrums Marbachweg und der Bau zahlreicher Altenwohnanlagen. Darüber hinaus engagierte sich Berg für die Verfolgung von Mietpreiserhöhungen. In den 1990er Jahren veranlasste er die vermehrte Einstellung von Straßensozialarbeitern, obdachlose Kinder bekamen mit dem „Sleep in“ erstmals eine Übernachtungsmöglichkeit.

Die Senioren Zeitschrift gratuliert ihrem Gründervater aufs Herzlichste, wenn auch erst im Nachhinein.

Annette Wollenhaupt

Vielfalt und Chance

Aktionswoche bot zentrales Forum für das Älterwerden

Eine Mammutveranstaltung hatten das Sozialdezernat und zahlreiche Verbände, Initiativen und Einrichtungen aus dem Seniorenbereich da wieder auf die Beine gestellt: Über 170 Veranstaltungen luden im Juni zur kritischen und anregenden Auseinandersetzung mit dem Alter(n) ein. Der Besucherandrang war groß: ein Beweis dafür, dass das Interesse am Älterwerden mit all seinen Facetten, mit seinen Chancen und Risiken, gestiegen ist.

Talk zum Auftakt: Sozialdezernentin Birkenfeld mit ihren Gästen.

Mutmachender Auftakt

Drei dynamische Prominente jenseits der 65 hatte die neue Sozialdezernentin Prof. Dr. Birkenfeld zur traditionellen Talkrunde zum Auftakt der Aktionswoche geladen. Und die bewiesen dem bunten Publikum, dass es nichts bringt, mit Wehmut an die Jugend zurück zu denken, sondern dass das Alter eine bewegte, eine erfüllte Zeit ist, die genutzt werden kann für neue Ideen. Anke Mansky, Vorsitzende der Wohninitiative SenSe e.V. und (Vor-) Kämpferin für gemeinschaftliche als auch kreative Wohnformen im Alter, erzählte von ihren manchmal nicht ganz einfachen Lebensstationen. Doch nun, im Alter, sei für sie „die schönste Phase überhaupt". Alleine bleiben will sie nicht, wünscht sich ein Zusammenleben mit Gleichgesinnten im Gemeinschaftshaus. Erste Erfolge kann SenSe e.V. schon verbuchen: Für 13 der 50 Vereinsmitglieder kann voraussichtlich demnächst das gewünschte Zuhause gebaut werden.

Zum aktiven Mitmachen waren Alt und Jung bei der Kreativwerkstatt aufgefordert.

Den über Frankfurts Grenzen hinaus berühmten Konditormeister Karlheinz Grundlach hält sein Terminkalender auf Trab. Denn seinen Job an den Nagel hängen wollte Mister Bethmännchen im Ruhestandsalter nicht, betreibt noch heute im eigenen Haus eine Konditorei. Erfüllend ist für ihn aber auch sein ehrenamtliches Engagement mit Jugendlichen im sportlichen Bereich. Seit zehn Jahren organisiert Gundlach Streetballnächte. Auch wenn die Musik der jungen Leute nicht ganz sein Fall ist – „da muss man halt durch" – das Engagement hole Jugendliche von der Straße und sei „eine sinnvolle soziale Veranstaltung, die hält jung." Sein Haus und seine Arbeit möchte Gundlach so lange wie möglich nicht verlassen, trotz zwei Herzoperationen: „Man muss positiv denken".

Christof Warnke, Vorsitzender des Seniorenbeirats und ehrenamtlicher Stadtrat, ist nach dem Ruhestand regelrecht ins Ehrenamt hineingeschlittert. Zunächst ohne Planungen für die Zeit nach dem Beruf hat er dann „erst mal die Memoiren geschrieben" und sich mit den Tagebüchern des Vaters beschäftigt. Doch das allein war zu wenig. Als Anfragen kamen, weil die Vorgänger Daum und Magen verstorben waren, sagte Warnke nicht nein und setzt sich heute aktiv für die Belange von Frankfurts Senioren ein. Rechtzeitig solle man sich Gedanken machen, wie man im Alter leben wolle, so Warnke. „Denn wenn plötzlich eine Krankheit kommt, muss die Frage nach dem ‚wohin' beantwortet sein." Bei der eigenen Wohnung im Preungesheimer Bogen haben die Warnkes vor allem auf Barrierefreiheit geachtet. Doch auch die Infrastruktur müsse stimmen, damit man „nicht nur aufs Auto angewiesen ist."

Spritzig und frech untermalte das Theaterensemble „die Silberdisteln" am Rande der Talkrunde, wie das Alter mit Liebe, Lust und Leidenschaft gelebt werden kann, und – passend zum Schwerpunkt – das Wohnen im Alter eben doch Ansichtssache ist.

Wichtige Zukunftsthemen

Wie können Handicaps im Alter minimiert oder sogar vermieden werden, welche Wohn- und Lebensstile werden gewünscht und gelebt? Zwei Fachtagungen zu den Themen Rehabilitation

Mitbestimmen will die Initiative „Alte für Frankfurt". **Fotos: Rüffer, Archiv SZ**

und Wohnen beschäftigten sich mit zentralen und wichtigen Themen, gaben Impulse für die kommunale Altenpolitik und trugen dazu bei, Ängste und Erwartungen offen ansprechen zu können. Darüber hinaus zeigten sie zukunftsweisende und bewährte Wege auf, die einen möglichst langen Verbleib in den eigenen vier Wänden ermöglichen.

Gut besucht waren aber auch Veranstaltungen zu den unterschiedlichsten Themen des Älterwerdens: zur Mitbestimmung Älterer in ihrer Stadt, über Liebe, Lust und Leidenschaft im Alter, Psychotherapie und Psychosomatik, Bildung, Studieren und Musizieren, aber auch das Leben mit Behinderungen und gesundheitlichen Problemen.

Aktiv sein, mitmachen und ausprobieren stand bei vielen Veranstaltungen im Mittelpunkt. Schon am Tag der Auftaktveranstaltung präsentierte etwa die Kreativwerkstatt ihre zahlreichen Mitmachangebote, vom Malen bis zum afrikanischen Trommeln. Auch gab es kulturelle und Bewegungsangebote verschiedenster Art, Gedächtnistraining, Ausflüge, Lesungen oder Schnuppersurfen im Internet. Einen vollen Erfolg konnte die Musikschule Frankfurt mit ihren unterschiedllichen Angeboten und dem Konzert in der Schirn verbuchen. Neben einer Operneinführung mit anschließendem Opernbesuch gab es auch ein Foyerkonzert in der Schirn mit Schülern im jungen, mittleren und hohen Alter.

Ausblick und Mehr

Haben Sie die Aktionswoche Älterwerden verpasst? Dann sollten Sie im nächsten Jahr dabei sein, über den Termin informieren wir in der SZ. Weitere Rück- und Einblicke über die Veranstaltungen im Juni finden Sie auf der Internetseite www.aelterwerden-in-frankfurt.de. Hier gibt's auch für das restliche Jahr interessante Veranstaltungshinweise.

SENIOREN Zeitschrift **im ABO**

Ja, ich abonniere die Senioren Zeitschrift zum Unkostenbeitrag von 12,00 EURO im Jahr

Die SZ kommt dann bequem zu Ihnen nach Hause. Das Abonnement umfasst 4 Ausgaben im Jahr inkl. Versand. Sie bezahlen nach Erhalt Ihrer Rechnung per Banküberweisung. Das Abonnement verlängert sich automatisch um 1 Jahr, wenn Sie nicht bis spätestens 15. November schriftlich kündigen. Wenn Sie mitten im Jahr einsteigen, zahlen Sie für das erste Jahr nur anteilig.

Abonnement ab: *(Bitte ankreuzen)*

Ausgabe 4/07 ☐
Ausgabe 1/08 ☐
Ausgabe 2/08 ☐
Ausgabe 3/08 ☐

Vorname _____ Name _____

Straße/Hausnr. _____

PLZ / Ort _____ Telefon _____

Ort/Datum _____ Unterschrift _____

Ausgefüllten Coupon per Fax an 069/212-30741 oder per Post an: Redaktion SZ, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt

Beratung und Unterstützung

Das Rathaus für Senioren, die Sozialdienste für ältere Bürger in den Sozialrathäusern oder die Projektverantwortlichen des Frankfurter Programms „Würde im Alter – Ambulante Altenpflege" nutzten die Aktionswoche, um sich und ihre Leistungen vorzustellen und ausführlich zu beraten.

Anzeigen

Reiseziele

★★★ ZUR MÜHLE
Hotel - Restaurant
97769 Bad Brückenau
Ernst-Putz-Str. 17
Tel.09741-91610
Erholungswoche in Bad Brückenau
7 Tage im DZ mit Balkon, Frühstück, Begrüßungstrunk, Abendessen (3- Gang-Menü), Kurtaxe und Bustransfer Frankfurt Hbf.-Brückenau-Frankfurt Hbf.
48,- € pro Person und Tag im DZ
Fordern Sie Hausprospekt und Info an!
www.hotel-zur-muehle.com

Ausflugsfahrten jeden Dienstag
Mehrtagesfahrten siehe Programm
Ihre Ein- und Aussteigestellen sind:
Opel-Rondell-Rödelheim-Praunheim-Heddernheim-Nordweststadt-Erschersheim-Eckenheim-Nordend-Konstablerwache-Südbahnhof.
Fordern Sie unser Fahrtenprogramm an!
RM-BUSREISEN
Kaiserstraße 39, 60329 Frankfurt/M.
Telefon 0 69/23 37 77, Fax 0 69/23 92 85

Gesundheits-Urlaub 2007
NEU: Krankenkassen-Zuschuss möglich
2- oder 3-Wochen-Kuren
17.7. - 31.7. 28.8. - 18.9.
31.7. - 14.8. 18.9. - 9.10.
14.8. - 28.8. 9.10. - 30.10.
In die böhmischen Traditions-Badeorte
Franzensbad · Marienbad · Karlsbad
Je nach Termin und gewähltem Kurhotel
Pauschalpreis z. Bsp. für 14 Tage
im Doppelzimmer schon ab 821€ p.Person
Einzelzimmer mit Zuschlag möglich
Im Paket-Preis enthalten:
- 3- und 4-Sterne-Kurhotels mit Lift, Zimmer mit Bad oder Dusche/WC
- viele Kurhotels mit Schwimmbad
- Vollpension inklusive Menüwahl
- Arztuntersuchungen (ggf. mit Laborbefunden)
- 3 - 4 Kur-Anwendungen pro Werktag
- Ausflugs- und Unterhaltungsangebote in allen Kurhotels
- Bus-Anreise ab/bis Frankfurt-Hauptbahnhof (bei PKW-Anreise Pauschalpreis minus 115 €)

Reisedienst Schmidt + Arndt GmbH
Tel. 069 - 39 55 65 Mo. - Fr. 8 - 15 Uhr

Die beiden neuen Teams mit ihren Leitungen Petra Frank und Harald Leyerer (2. u. 3. v. links) stellten sich während der Aktionswoche Älterwerden vor. Foto: Archiv SZ

Neue zentrale Anlaufstellen

Das Rathaus für Senioren bietet Beratung zum Wohnen im Alter. Und ein Platz im Pflegeheim kann jetzt zentral vermittelt werden.

Der Service im Rathaus für Senioren ist noch ein Stückchen breiter geworden. Seit dem 1. Juni haben dort zwei neu eingerichtete Teams ihre Arbeit aufgenommen. Wer sich rund ums Wohnen im Alter, über verschiedene Wohnformen und über Unterstützungsangebote, die einen Verbleib in den eigenen vier Wänden ermöglichen, informieren möchte, kann sich an die „Koordinierungsstelle für Wohnen und Pflege zuhause" wenden. Zwei der Fachkollegen im Team haben die Aufbauarbeit begonnen, beraten zu den unterschiedlichen Aspekten oder leiten Anfragen an die jeweils richtigen Stellen weiter.

„Ratsuchende sollen sich einen Überblick verschaffen können", erklärte die neue Sozialdezernentin Daniela Birkenfeld auf einer Pressekonferenz: „Die Servicestelle soll einen Wegweiser durch den gesamten Angebotsdschungel bieten." Immerhin rund 30 verschiedene Anlaufstellen zum Thema gibt es in Frankfurt bereits – von den Sozialdiensten für ältere Bürger in den Sozialrathäusern über die Beratungs- und Vermittlungsstellen bis hin zu Wohnberatungsstellen von Sozialverbänden oder privaten Wohninitiativen. Angesichts dieser Vielfalt geht der Überblick schnell verloren, vielen ist unklar, wohin sie sich wenden sollen. Hier wird die neue Servicezentrale im Rathaus für Senioren für Abhilfe sorgen. In einer Hand wird künftig das Wissen gebündelt und allen Ratsuchenden zentral weitergeholfen. Eine Mitarbeiterin des Teams ist zudem spezialisiert auf Wohnraumanpassung: Wer wissen möchte, wie er seine Wohnung alters- oder behindertengerecht umgestalten kann, ist bei ihr an der richtigen Stelle.

Die Einrichtung der neuen „Koordinierungsstelle für Wohnen und Pflege zuhause" geht auf einen Beschluss der Stadtverordnetenversammlung zurück. Perspektivisch soll sie neben der zentralen Beratung zum Thema Wohnen auch „Netzwerkfunktion" bieten, um zum Beispiel Wohninitiativen zu unterstützen.

Wenn ein Heimplatz gesucht wird

Neu und ebenfalls seit 1. Juni eingerichtet ist im Rathaus für Senioren auch die „zentrale Vermittlungsstelle stationäre Pflege". Die Mitarbeiter kümmern sich um einen eventuell notwendigen Platz in einem Pflegeheim, informieren über das Angebot in Frankfurt und klären – vor dem Umzug in das Heim - Kosten und mögliche Zuschüsse. Wenn etwa nach einer Operation im Krankenhaus „Not am Mann" ist und schnell ein Pflegeplatz gefunden werden muss, kann die zentrale Heimplatzvermittlung aktiv werden. Aber auch im Vorfeld eines Notfalls gibt es natürlich für alle Interessierten oder ihre Angehörigen Informationen über die Ausstattung der Heime, Kosten und vieles mehr. Die Mitarbeiter des Fachteams haben einen Überblick, in welchen Heimen aktuell Plätze frei sind, kennen das Versorgungsangebot und vermitteln bei Bedarf Beratung zu Unterhaltsfragen.

Die Vermittlung von Heimplätzen war vor der Einrichtung des neuen Service im Rathaus für Senioren eine der Aufgaben der Beratungs- und Vermittlungsstellen (Adressen: siehe nächste Seite). Diese wohnortnahen Beratungsstellen in den Stadtteilen bleiben auch weiterhin Anlaufstelle für ratsuchende Bürgerinnen und Bürger. Heimplätze werden dort jedoch nicht mehr vermittelt – stattdessen steht die Beratung zu ambulanten Hilfen im Vordergrund.

Kontakte: Rathaus für Senioren, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt am Main
(U-Bahn Linien 1,2,3; Haltestelle Dornbusch)

- Koordinierungsstelle für Wohnen und Pflege zuhause: Terminvereinbarung und telefonische Beratung unter 0 69/212-7 06 76; E-Mail: seniorenangebote@stadt-frankfurt.de
- Zentrale Vermittlungsstelle stationäre Pflege: Terminvereinbarung und telefonische Beratung unter 0 69/2 12-4 99 22; E-Mail: altenhilfe.amt51@stadt-frankfurt.de

Anzeige

EINFÜHLSAM · PROFESSIONELL · INDIVIDUELL

Pietät am Dornbusch

- Bestattungen aller Art -

Wir sind für Sie da – Tag und Nacht

0 69-77 03 57 57

Im Trauerfall sollten Sie uns anrufen!

Bestattungs-Vorsorge · Sterbegeldversicherung

Eschersheimer Landstraße 322 · 60320 Frankfurt am Main

Beratungs- und Vermittlungsstellen für ambulante und stationäre Hilfen (BuV)

Die BuV-Stellen arbeiten stadtteilbezogen und sind flächendeckend in Frankfurt verteilt. Sie bieten Informationen, Beratung und Vermittlung folgender Leistungen:

- Ambulante Hilfen (Pflegedienste, hauswirtschaftliche Dienste, Essen auf Rädern, Hausnotruf und weitere Hilfen in der häuslichen Umgebung)
- Tages- und Kurzzeitpflege

▶ **BuV Bockenheim und Nordweststadt,** Rödelheim, Westend, Kuhwald, Carl-Schurz-Siedlung, Postsiedlung, Praunheim, Heddernheim, Römerstadt, Hausen, Westhausen, Niederursel: Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V., Friesengasse 7, 60487 Frankfurt,Tel. 77 60 18, Fax 70 79 20 83

▶ **BuV Bornheim,** Östliches Nordend: Caritas Verband, Humboldtstraße 94, 60318 Frankfurt, Tel. 95 96 63-30 und 95 96 63-31, Fax 95 96 63 50

▶ **BuV Sachsenhausen,** Oberrad: Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e. V., Hühnerweg 22, 60599 Frankfurt, Tel. 62 80 66, Fax 61 99 01 84

▶ **BuV Obermain,** Ostend, Altstadt, Innenstadt, Südliches Nordend, Westliches Nordend: Arbeiterwohlfahrt, Henschelstr. 11, 60314 Frankfurt, Tel. 59 99 15, 59 99 31, Fax 59 59 67

▶ **BuV Eschersheim und Am Bügel,** Preungesheim, Dornbusch, Ginnheim, Eckenheim, Berkersheim, Frankfurter Berg, Nieder-Eschbach, Harheim, Nieder-Erlenbach, Bonames, Kalbach: Johanniter Unfall-Hilfe e.V., Karl-von Drais-Str. 20, 60435 Frankfurt, Tel. 95 42 16 42, 95 42 16 43, Fax 95 42 16 22

▶ **BuV Gallus,** Griesheim, Gutleutviertel, Bahnhofsviertel: Arbeiterwohlfahrt, Gutleutstraße 329, 60327 Frankfurt, Tel. 2 71 06-173 / 174, Fax 27 10 61 72

▶ **BuV Höchst,** Unterliederbach, Zeilsheim, Sindlingen, Sossenheim, Nied: Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V., Kurmainzer Straße 91, 65936 Frankfurt, Tel. 30 30 04/30 30 05, Fax 30 09 15 58

▶ **BuV Bergen-Enkheim,** Fechenheim, Riederwald, Seckbach: Evang. Verein für Innere Mission, Wilhelmshöher Str. 34, 60389 Frankfurt, Tel. 47 04-281, 47 04-229, 47 04-344, Fax 4 70 42 62

▶ **BuV Goldstein,** Schwanheim und Niederrad: Evangelischer Regionalverband, Blauenstraße 3, 60528 Frankfurt, Tel. 6 78 70 03, Fax 6 78 70 28

▶ **Zentrale Koordinierungsstelle,** Jugend- und Sozialamt, Rathaus für Senioren, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, Tel. 212-3 39 94, 212-3 41 94 und 212-3 44 64, Fax 212-307 41 und 95 52 91 76

Anzeige

„Auch an die mit kleiner Rente denken"

Anregungen zum Wohnen im Alter

Foto: Rüffer

Wie will ich im Alter wohnen? So lautete die Frage einer Bürgeranhörung, zu der das Sozialdezernat im Rahmen der Aktionswoche Älterwerden eingeladen hatte. Interessierte Senioren, Vertreter von Wohninitiativen und Sozialverbänden hatten sich im Plenarsaal eingefunden, um über ihre Wünsche, Ängste und Erwartungen zu diskutieren. Daniela Birkenfeld, als Sozialdezernentin gerade einmal zwei Wochen im Amt, und Vertreter des Jugend- und Sozialamts wollten sich so ein Bild machen, „wie die Frankfurter im Alter wohnen wollen".

Bezahlbarer Wohnraum

Aus der Fülle der Diskussionsbeiträge lässt sich herausfiltern, dass bei vielen Unsicherheit herrscht, was aus ihnen im Alter einmal werden soll und wie und wo sie wohnen werden. Die meisten wünschen sich, „so lange es geht zu Hause in der gewohnten Umgebung" zu bleiben, wo sie die Nachbarn kennen und Freunde haben. „Wir können die hohen Kosten aber nicht bezahlen. Wenn zur Miete auch noch die Kosten für Pflege hinzukommen, ist das bei unserer Rente unmöglich", wurde häufig geäußert. Dabei wurde klar, dass es diesen „Mittelstandsbürgern" nicht darauf ankommt, in Luxus oder besonders komfortabel zu wohnen, sondern einfach „so wie bisher".

In Frankfurt gebe es 100 Seniorenwohnanlagen mit 6.400 Wohneinheiten und 37 Altenwohnheime mit 4.200 Plätzen, sagte die Sozialdezernentin. Davon seien immer mindestens 100 Plätze kurzfristig zu haben. Damit konnte sie der Mehrheit der Anwesenden ihre Ängste aber nicht nehmen. Diese vermissen nämlich städtische Wohnangebote für Menschen mit mittlerem Einkommen. Denn ein Großteil der genannten Plätze ist den sozial schwachen Einkommensschichten vorbehalten. Bei vielen anderen Angeboten handelt es sich um Wohnmöglichkeiten in „für den Normalbürger" unbezahlbaren Seniorenresidenzen.

Gemeinschaftsprojekte fördern

Marktgerechten, bezahlbaren Wohnraum für ältere Bürger solle die Stadt fördern, etwa „altengerechte Wohnungen" innerhalb zukünftig geplanter Bauprojekte, zum Beispiel in Form einer Etage für Senioren in einem Wohnkomplex. Auch Häuser, in denen ältere Menschen leben wollen, die sich bewusst für ein Gemeinschaftsprojekt entschieden haben, sollten Unterstützung erhalten. Denn es sei äußerst schwierig, zunächst ein Grundstück und zum zweiten einen Bauherrn für solche Gemeinschaftsprojekte zu finden, berichteten die „Preungesheimer Ameisen". Ihr Hausprojekt hat sieben Jahre von der Planung bis zur Realisierung gebraucht. „Wenn das so lange dauert, da lebe ich schon gar nicht mehr", murmelten einige im Publikum.

Leben in der Stadt, wie soll das als älterer Bürger gehen, wenn Frankfurt immer noch keine barrierefreie Stadt ist? Bei einigen U-Bahn-Stationen gebe noch keinen Lift, öffentliche Gebäude seien noch nicht für alle zugänglich, wurde bemängelt. Bei neuen Gebäuden müsse Barrierefreiheit bereits in der Planung berücksichtigt werden, hieß es von Seiten der Stadt.

Die neue Sozialdezernentin versprach, im nächsten Jahr wieder eine Bürgeranhörung zu initiieren: „Dann können Sie uns an der Nase packen, ob wir Ihre Wünsche und Anregungen auch umgesetzt haben", sagte sie. *Jutta Perino*

Anzeige

Es lebe der kleine Unterschied!

Wer einmal mit uns gefahren ist, weiß was wir damit meinen: Behindertengerecht ausgestattete Fahrzeuge und Mitarbeiter, die Sie freundlich und kompetent ans Ziel bringen – rund um die Uhr und auch am Wochenende.

FRATERNITÄT
Behinderten-Selbsthilfe eV
Fahrdienst

T 069·54 70 15 und **54 10 07**
F 069·54 10 09
fahrdienst@fraternitaetbsh.de

Versorgungssicherheit zuhause

Sozialausschuss besichtigte Wohnmodell in Bielefeld

Am 21. Mai besuchte der Frankfurter Ausschuss für Soziales und Gesundheit vier Altenwohnprojekte, die im Rahmen des Bielefelder Modells entstanden sind.

Rudi Baumgärtner, der Vorsitzende des Ausschusses und Initiator des Besuches, hieß die rund 20 Fahrgäste herzlich willkommen. Je vier Stunden Hin- und Rückfahrt nahmen die Teilnehmer auf sich, um das preisgekrönte Wohnmodell zu besichtigen, das – nach Möglichkeit – auch in Frankfurt Schule machen soll. Kann es doch, so die Einschätzung, als Alternative zum Pflegeheim eine gute Versorgung in häuslicher Umgebung ermöglichen und zudem die nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen den Generationen, pflege- und nichtpflegebedürftigen Bewohnern verbessern.

Erster Zielort in Bielefeld war ein Gebäude der Bielefelder Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft (BGW). Theresia Brechmann, Gründerin von „Alt und Jung e.V.", und Werner Stede von der BGW begrüßten die Frankfurter, zu denen sich auch der mit dem Auto angereiste Stadtrat Uwe Becker gesellt hatte. Brechmann und Stede setzen seit 1996 das Bielefelder Modell um, das das Leben in der eigenen Wohnung mit der 24-Stunden-Versorgungssicherheit im heimischen Stadtteil garantiert. Auch Gisela Krutwage von der Altenhilfeplanung war zugegen, um zu erläutern, wie es die Behörde schafft, diese Wohnart zu unterstützen. Die Stadtplaner wissen, dass Bielefeld im Jahr 2050 gut 5.000 Wohnungen weniger braucht. Somit sei das Altenwohn-Modell eine Alternative zum Pflegeheim. Die Stadt zählt rund 332.000 Einwohner, was gut der Hälfte der Frankfurter Wohnbevölkerung entspricht. In Bielefeld werden 3.000 Pflegeheimplätze – auch wegen Bethel – vorgehalten, in der Mainmetropole gibt es rund 4.000.

Integration in die Stadtteile

1978 initiierte Theresia Brechmann „Alt und Jung e.V.", einen Verein, in dem freiberufliche Pflegekräfte arbeiten. Brechmann plädierte dafür, dass Menschen unterschiedlicher Generationen im Stadtteil zusammen kommen und nicht voneinander isoliert leben sollten. Die ehemalige Gemeindeschwester will sich für jene Alten einsetzen, die ihren Stadtteil nicht mehr verlassen möchten.
In den Stadtteilen stellt die BGW barrierefreie Wohnungen für die insgesamt 13 Wohnprojekte zur Verfügung. Zwischen 25 und 45 Mieter leben in den jeweiligen Projekten. Viele sind pflegebedürftig oder auch behindert, aber auch nicht pflegebedürftige Menschen zogen mit ein. Im neu gebauten Projekt Heinrichstraße, in dem 45 Personen leben, kostet die Kaltmiete im geförderten Wohnungsbau 4,05 Euro pro Quadratmeter und im frei finanzierten 8,50 Euro. Um Pflege und Unterstützung sicherzustellen, arbeitet die BGW mit Kooperationspartnern wie „Alt und Jung e.V." oder anderen Pflegediensten zusammen. Diese Partner mieten in den

Frankfurter Besuch im Wohnküchen-Café in der Heinrichstraße. Werner Stede (Mitte, am Tisch) und Theresia Brechmann (2. v. r.)
Foto: Glinski-Krause

Projektgebäuden eine Wohnung an, um den Mietern rund um die Uhr die zugesagte Hilfe und Pflege zu gewährleisten. Für die Mieter sind die Pflegeleistungen täglich zu- und abwählbar, es wird eine Betreuung bis zum Lebensende geboten. Es müssten keine Pauschalen wie im Betreuten Wohnen gezahlt werden, erklärte Brechmann. Auch Bewohner des Stadtteils nutzten dieses Pflegedienstpersonal, das keine langen Wegezeiten zu bewältigen habe.

Wohncafés als Treffpunkte

Nach diesen Erläuterungen nutzten die Stadtverordneten die Gelegenheit, vier Projekte näher zu besichtigen, mit Mietern zu sprechen und sich die Wohncafés anzusehen, in denen sich die Projektbewohner treffen und essen können. Aber auch andere Stadtteilbewohner besuchen diese Cafés, z. B. Kinder und Jugendliche, die sich dort zum Mittagessen einfinden. So ist es gelungen, dass auch junge Leute in der Gemeinwesenarbeit des Bielefelder Modells einbezogen werden. *Beate Glinski-Krause*

Anzeige

Seniorenrestaurants

Preis 4,10 Euro
Essen ohne Anmeldung zu den Öffnungszeiten

Bockenheim Pflegeheim Bockenheim
Friesengasse 7, 60487 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/29 98 07-0, Fax 0 69/29 98 07-648
U 6 Richtung Heerstraße, U 7 Richtung Hausen
Haltestelle Kirchplatz,
Öffnungszeit: 12.00 bis 13.30 Uhr

Eckenheim Julie-Roger-Heim
Gummersbergstraße 24, 60435 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/29 98 07-0, Fax 0 69/29 98 07-216
U 5 Richtung Preungesheim oder Bus Nr. 34 Richtung
Bornheim-Mitte, Haltestelle Marbachweg/Sozialzentrum,
Öffnungszeit: 12.00 bis 13.00 Uhr

Höchst Victor-Gollancz-Haus
Kurmainzer Str. 91, 65936 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/29 98 07-0, Fax 0 69/29 98 07-453
Bus 55, Haltestelle Eltviller Straße,
Öffnungszeit: 12.00 bis 13.30 Uhr

Ostend Nachbarschaftszentrum Ostend
Uhlandstraße 50, Hinterhaus, 60314 Frankfurt am Main
Telefon 069/43 96 45, Fax 0 69/43 69 72
U 6/U 7 Haltestelle Zoo oder S 1 bis S 6/S 8 oder
Straßenbahnlinien 11/14 Haltestelle Ostendstraße,
Öffnungszeit: 12.30 bis 14.00 Uhr

Praunheim Pflegeheim Praunheim
Alt-Praunheim 48, 60488 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/29 98 07-0, Fax 0 69/29 98 07-744
U 6 bis Endstation Heerstraße und Bus Nr. 60
Richtung Heddernheim, Haltestelle Graebestraße,
Öffnungszeit: 12.00 bis 13.00 Uhr

Rödelheim Sozial- und Reha-Zentrum West
Alexanderstraße 92-96, 60489 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/29 98 07-0, Fax 0 69/29 98 07-81 98
S 3/S 4 Richtung Bad Soden/Kronberg oder S 5
Richtung Friedrichsdorf, Haltestelle Rödelheim Bahnhof
oder Bus Nr. 34, Richtung Bornheim Mitte, Haltestelle
Reifenberger Straße,
Öffnungszeit: 12.00 bis 13.30 Uhr

Sachsenhausen Bürgermeister-Gräf-Haus
Hühnerweg 22, 60599 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/29 98 07-0, Fax 0 69/6 03 21 05
Bus Nr. 36 Richtung Hainer Weg oder Bus Nr. 47
vom und zum Südbahnhof, Haltestelle Wendelsplatz,
Öffnungszeit: 12.00 bis 13.30 Uhr

Seckbach Hufeland-Haus
Wilhelmshöher Straße 34, 60389 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/47 04-3 44, Fax 0 69/4 70 43 15
Bus Nr. 38 Richtung Burgstraße oder Bus Nr. 43
Richtung Bergen Ost, Haltestelle Hufeland-Haus,
Öffnungszeit: 12.00 bis 13.00 Uhr

Haben Sie Fragen zum Mittagstisch?
Telefon: 2 12-3 77 22

Essen auf Rädern

Preis 4,10 Euro zuzüglich
Anlieferungspauschale von 1 Euro

Bestellung direkt beim Anbieter:

Arbeiter-Samariter-Bund / Stadtgebiet Frankfurt
Silostraße 23, 65929 Frankfurt am Main
Telefon 08 00/1 92 12 00, Fax 0 69/94 99 72 22

Deutsches Rotes Kreuz, Bezirksverband Frankfurt e.V.
Stadtgebiet Frankfurt
Florianweg 9, 60388 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/73 16 17, 0 69/73 21 21, 0 69/30 05 99 91,
Fax 0 69/73 47 48

Diakoniestationen gGmbH / Evangelisches Pflegezentrum
Stadtgebiet Frankfurt
Battonnstraße 26-28, 60311 Frankfurt
Telefon 0 69/2 54 92-0, Fax 0 69/25 49 21 98

Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V.
Stadtgebiet Frankfurt
Mainkai 43, 60311 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/30 05 99-92, Fax 0 69/30 05 99-96

Hufeland-Haus / Bergen-Enkheim, Riederwald, Seckbach,
Bornheim, teilweise Nordend und Ostend
Wilhelmshöher Straße 34, 60389 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/4 70 43 44, Fax 0 69/4 70 43 15

Seit dem 1.1.2007 gehört die Arbeiterwohlfahrt nicht mehr zu den zertifizierten Anbietern. Inhaber der „Grünen Karte" können somit hier keinen Zuschuss mehr erhalten.

Anzeige

Alles unter einem Dach

Wo lässt es sich im Alter am besten leben?...
...in Bad Brückenau inmitten der bayerischen Rhön

Verbinden Sie altersgerechtes Wohnen mit den Angenehmlichkeiten eines familär geführten Hotels!

Unser Angebot

- 1-3 Zimmer Appartements, möbliert oder unmöbliert, Telefon, Kabel-TV, Küchenzeile
- inkl. tägliches, abwechslungsreiches Mittagessen mit Menüwahl (Vollpension auf Wunsch)
- inkl. wöchentliche Reinigung, Wäscheservice, Kurzzeitpflege, Hallenbad und Sauna, hauseigene Veranstaltungen
- Ausflüge, Fahr- und Einkaufsservice
- Ruhige Lage mit parkähnlichen Garten, in unmittelbarer Nähe zum Kurpark mit vielseitigen Kultur- und Gesundheitsangeboten
- ab 850,00 EUR pro Monat inkl. aller Nebenkosten

Sprechen Sie uns an und fordern Sie unseren ausführlichen Prospekt an!

Hotel-Pension Jägerhof
Wernarzerstraße 7-11
97769 Bad Brückenau
Telefon 0 97 41-9 10 70

FRANKFURTER VERBAND
Ihr guter Nachbar im Alter

Neues im Café ANSCHLUSS

Wie gewohnt bietet das Café Anschluss, Hansaallee 150, zahlreiche Kurse und Angebote für Computer, Internet, Handy und digitale Kamera, aber auch viele andere Veranstaltungen. Informationen und Anmeldung unter Telefon: 55 09 15, E-Mail: info@café-anschluss.de
Im Juli und August schließt das Café bereits um 16 Uhr.

Einladung zur Vernissage

Ab 17. Juli bis 30. September präsentiert das Café eine Auswahl der sehenswerten eindrucksvollen Bilder des bekannten Frankfurter Malers Peter Engel. Engel, Jahrgang 1944, studierte u. a. an der Städelschule und in den Museen Londons, war einige Jahre künstlerischer Leiter der Städel-Abendschule, durchlief sehr unterschiedliche Schaffensperioden. In den zurückliegenden Jahren konzentrierte Peter Engel seine Betrachtungen mehr und mehr auf Details der Vegetation und stellt diese in vielfältigen Variationen von Form und Farbe in hoher Qualität dar. Seine Bilder zeigen einen faszinierenden Blick auf Natur ohne jeglichen Mythos.
Ausstellungseröffnung: Di., 17.7., 16.30 Uhr, in Anwesenheit des Künstlers.

Gut informiert älter werden

„Eutonie – bewusst mit dem Körper leben" – Vortrag und praktische Übungen mit Renate Lantermann, Anthropologin und Diplom-Biologin
Eutonie (aus dem Griechischen: „Wohlspannung") bietet die Möglichkeit, im Alltag seinen eigenen Rhythmus zu finden und zu mehr Ausgeglichenheit zu kommen. Bei den Übungen richtet sich die Aufmerksamkeit auf den eigenen Körper. So kann sich mit der Zeit ein neues Körpergefühl entwickeln. Eutonie wird z. B. bei Rückenschmerzen, Nervosität, Schlafstörungen und Muskelverspannungen angewandt. Sie will einen Lernprozess anregen, durch den der Mensch zu einem besseren Umgang mit sich und seiner Umwelt befähigt wird.
Termin: 13.9., 10 Uhr; Kosten: 2 €.

Disco 50+

Unter dem Motto „Let the good times roll" lädt das Café Anschluss erneut zur rauchfreien Ü-50-Party. DJ Neelix bietet jede Menge fetzige Oldies, Rock, Rock 'n' Roll, Schlager, Twist, Soul und den einen oder anderen Standardtanz. Ob solo oder nicht – hier kann jede Frau und jeder Mann eine flotte Sohle aufs Parkett legen. Eintritt frei, kostenlose Parkplätze vorhanden.
Termin: Sa., 6.10., 19 – 23 Uhr.

Oasen unserer Zeit

„Feng Shui im Alltag"
Anwendungsbeispiele und Ideen zur Gestaltung des Wohnklimas mit Feng Shui zeigt Sabine Fischer bei dieser Veranstaltung. Feng Shui verdeutlicht, wie Wohlgefühl und Leben zusammenwirken, und will die Harmonie zwischen Mensch und Raum fühlbar machen.
Termin: Sa., 8.9., 15 – 16.30 Uhr, Eintritt frei.

Anzeige

Fit mit einer täglich heißen Mahlzeit

apetito zuhaus bietet abwechslungsreiches Menüangebot

Täglich eine heiße Mahlzeit steigert das Wohlbefinden. Jeder, der diesen Rat befolgt, merkt auch, dass er fitter ist und es ihm im Großen und Ganzen besser geht. Aber warum ist das so?

Die Köche von „apetito zuhaus" empfehlen täglich ein heißes Mittagessen. (Bild: © apetito)

Die tägliche heiße Mahlzeit ist neben den typischen kalten Brotmahlzeiten wichtig. Denn bestimmte Nährstoffe sind erst durch Erhitzung der Speise für den Körper verwertbar und verträglich, zum Beispiel die Stärke in Kartoffeln. Darüber hinaus schmecken einige Speisen erst durch die richtige Zubereitung und Erwärmung gut und sind leicht zu kauen und appetitanregend.

Mit dem Angebot vom Menübringdienst „apetito zuhaus" können alle, die keine Zeit oder keine Lust haben selber zu kochen, trotzdem täglich ein heißes Mittagessen genießen. Freundliche Menükuriere bringen es an sieben Tagen der Woche – auch an Wochenenden und Feiertagen - direkt ins Haus. Anhand einer wöchentlich wechselnden Speisekarte können die Kunden täglich aus sieben Menüs wählen.

Das Menüangebot reicht von Hausmannskost über Genießermenüs bis hin zu regionalen Spezialitäten, Salaten und Desserts.

Für besondere Ernährungssituationen bietet „apetito zuhaus" auch Menüs mit Informationen für Diabetiker und Schonkost an.

Für nähere Informationen steht die Kundenberatung von „apetito zuhaus" montags bis freitags in der Zeit von 8 bis 18 Uhr unter der Telefon-Nummer **0 69 - 24 79 50 24** gerne zur Verfügung.

Kultur im ANSCHLUSS

Lesung „Immer horche – immer gugge" mit dem bekannten Frankfurter Krimi-Autor Frank Demant
Demant liest aus seinem humoristischen Krimi mit dem Sachensenhäuser Helden Simon Schweitzer „Die Leiche am Eisernen Steg", zudem gibt es Passagen aus dem bislang unveröffentlichten Band 5, „Opium bei Frau Rauscher".
Termin: Di., 21.8., 16.30 Uhr.

Klön Kino

Nach guten Spielfilmen mit Bezug zum Thema Alter wird im Anschluss der Vorführung geplaudert und gegessen. Als Eintritt ist etwas Kulinarisches für das Buffet mitzubringen.
Am 4. September ab 17.30 Uhr präsentiert das „Anschluss" die Komödie „Brot und Tulpen". Der ruhige, liebevolle Film mit Licia Maglietta und Bruno Ganz stellt die Emanzipation im ganz einfachen Leben von Hausfrau Rosalba dar, die per Anhalter „halb zufällig" nach Venedig gerät und dort ihr Leben umkrempelt.

Veranstaltungen im Sozialzentrum Marbachweg

(Haus der Begegnung, Dörpfeldstraße 6, Telefon 29 98 07-268)

Aktivangebot

Im Rahmen des offenen Aktivangebotes, das sich an Interessierte ab 55 Jahren richtet, bietet das Haus der Begegnung drei Besichtigungen und Besuche an.
Am 17. Juli findet eine Führung durch das Eintrachtstadion in Riederwald statt. Treffpunkt ist um 12.45 Uhr im Haus der Begegnung oder um 14 Uhr vor Ort. Der Unkostenbeitrag beträgt 4 €; Anmeldungen: bis 10. Juli.
Am 31. Juli geht es den Kobelt-Zoo, einen kleinen, interessanten Tiergarten in der Schwanheimer Bahnstraße. Treffpunkt: 12.30 Uhr im Haus der Begegnung oder 14 Uhr vor Ort; Unkostenbeitrag: 2 €, bitte telefonisch bis 27. Juli anmelden.
Am 11. September besichtigen die Teilnehmer um 13.30 Uhr die Abwasserreinigungsanlage in Frankfurt-Niederrad, Goldsteinstraße 160. Treffpunkt: Eingang Lyoner Straße um 13.30 Uhr oder um 12.30 Uhr im Haus der Begegnung. Unkostenbeitrag: 2 €, bitte telefonisch bis 8. September anmelden.

Hilfsmittel im Alltag

Nachbarschaftszentrale und Offene Seniorendienste des Frankfurter Verbandes bieten am 11. Juli eine Informationsveranstaltung rund um „Hilfsmittel im Alltag" in Zusammenarbeit mit dem Sanitätshaus Raab an. Fachleute führen verschiedene Hilfsmittel vor, die das Gehen und Laufen, Baden und Duschen unterstützen sollen. Weitere Themen sind Lähmungen und Venenerkrankungen sowie die Entlastung der Wirbelsäule.
Der Vortrag beginnt um 14.30 Uhr im Haus der Begegnung und ist kostenlos.

Kleine Kostbarkeiten

Der alljährliche Flohmarkt mit Büchern und vielem mehr findet am Sonntag, 23. September, von 10 bis 17 Uhr statt. Nebenbei gibt es kulinarische Köstlichkeiten. Gerne wird Kerschel angenommen: Telefon 29 98 07-268.

25 Jahre Hausnotruf

Der Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e. V. feiert am 30. August das 25-jährige Bestehen seiner Hausnotrufzentrale im Bürgermeister-Gräf-Haus, Hühnerweg 22. Ab 13 Uhr können interessierte Bürger am Jubiläumsfestakt teilnehmen.

In den Festvorträgen werden u. a. Informationen darüber gegeben, wie durch technische Weiterentwicklungen das Leben zu Hause möglichst sicher gestaltet werden kann. Die Stadt Frankfurt gründete 1982 eine der ersten Hausnotrufzentralen Deutschlands, die sich seitdem kontinuierlich und qualitativ weiter entwickelt hat. Heute ist die Zentrale täglich für über 8.300 meist ältere Menschen 24 Stunden erreichbar. Es kommen dort auch Anrufe an, in denen die Nutzer nur einen Gesprächskontakt suchen. Vor allem aber bewährt sich eine Hausnotrufzentrale dann, wenn sie im Notfall die erforderliche Hilfe schnell veranlasst.

Film über die Senioreninitiative Höchst

Die Premiere eines Films über die Senioreninitiative Höchst gibt es am 5. September, 15 Uhr, innerhalb einer öffentlichen Filmvorführung im Film Forum Höchst, Emmerich-Josef-Str. 46a.

Unter dem Titel „Gemeinsam statt einsam – Möglichkeiten und Grenzen der selbstorganisierten Altenarbeit am Beispiel der Senioreninitiative Höchst" hatten die beiden Studentinnen der FH Frankfurt Nadine Hartmann und Millaray Olguin Castro die Einrichtung und ihre Gäste, ehrenamtliche Helfer und Hauptamtliche über sechs Monate lang bei deren Aktivitäten gefilmt und zu verschiedenen Fragen interviewt.
Zur Filmvorführung sind die beiden Regisseurinnen zu einem Nachgespräch anwesend.
Kostenbeitrag für die Vorstellung: 3 €.

Theater in der Vorweihnachtszeit

Der 5. November ist in diesem Jahr ein wichtiges Datum für alle, die an den Theatervorstellungen in der Vorweihnachtszeit teilnehmen möchten, die das Rathaus für Senioren organisiert. An diesem Tag können die Karten für die unterhaltsamen Nachmittagsvorstellungen zum Preis von 8 € erworben werden.

In das Programm sollen wieder mehrere Nachmittagsvorstellungen um 14 Uhr auf den Bühnen Volkstheater, Die Komödie, Fritz-Rémond-Theater und Gallus Theater aufgenommen werden. Nähere Informationen zu den Stücken erfahren Sie in der nächsten Ausgabe der SZ und in der Tagespresse. Telefonische Auskunft erhalten Sie im Rathaus für Senioren unter 2 12-3 81 60.

Einsichten, Aussichten: Alle Sinne schärfen

So lautet das Motto des diesjährigen Seniorenfestes, das das Frankfurter Forum für Altenpflege am 12. September von 11 bis 18 Uhr auf der Konstablerwache veranstaltet.

Passanten und Bürger werden an rund 30 Ständen erwartet, an denen Frankfurter Altenpflegeheime und weitere Institutionen sich und ihre Arbeit vorstellen. Auch das Rahmenprogramm kann sich sehen lassen: Neben Clowns, Jazzband, Verköstigung und Getränken können die Besucher auch Seh- und Geschicklichkeitstests sowie weitere Prüfungen der Sinnesschärfung ausprobieren, um am eigenen Leib zu erfahren: „Wie fit bin ich, um meine Umwelt wahrzunehmen und mich in ihr zu bewegen?"
Weitere Informationen gibt es telefonisch unter 0 69/61 99 44 51.

Wichtige Telefonnummern

Polizei	110
Feuerwehr / Rettungswagen	112
Giftnotruf	0 61 31 / 1 92 40
Ärzte-Notdienst	1 92 92
Zahnärztlicher Notruf	6 60 72 71
Apothekennotruf	0 18 01 / 55 57 77 93 17
Zentrale für Krankentransporte	42 60 10
Hausnotruf	6 09 19 60
ASB (Servicenummer)	08 00 / 1 92 12 00
DRK	7 19 19 10
Mainova-Service (Störung: Gasgeruch, Wasser etc.)	01 80 / 118 88 11
FES (Hausrat-, Sperrmüll- u. Sondermüllabfuhr)	01 80 / 33722550
Stadtverwaltung, Zentrale und Vermittlung	212-01
Römertelefon	2 12-4 00 00
Seniorentelefon	2 12-3 70 70
Rathaus für Senioren, Infostelle	2 12-4 99 11
Frankfurt-Pass	2 12-3 65 95
Beförderungsdienst für Schwerbehinderte	2 12-3 43 43
Koordinierungsstelle Wohnen im Alter	2 12-7 06 76
Wohnungsberatung für Körperbehinderte und Senioren	2 12-4 00 94
Betreuungsstelle	2 12-4 99 66
Zentr. Koordinierungsstelle für ambulante und stationäre Hilfen	2 12-3 41 94 2 12-3 39 94
Zentrale Heimplatzvermittlung / Heimkostenregelung	2 12-4 99 22
Heimaufenthalt	2 12-4 99 33
Essen auf Rädern / Seniorenrestaurants	2 12-3 77 22
Seniorenurlaube	2 12-4 99 44
Tageserholung	2 12-3 45 47
Theatervorstellungen	2 12-3 81 60
Senioren Zeitschrift	2 12-3 34 05
Hessisches Amt für Versorgung und Soziales	15 67-2 58
Behindertenausweis	15 67-2 59
Beratung, Heimaufsicht	15 35-346
Frankfurter Verband	29 98 07-0
Hobbybörse / Café Anschluss	55 09 15
Bürgerinstitut / BüroAktiv	97 20 17-0
AWO Kreisverband	29 89 01-0
Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband	95 52 62-51
Diakonisches Werk	79 47-0
Die Johanniter	9 542 16-0
Malteser	71 03 37 70
Caritas-Verband	29 82-0
Weißer Ring Frankfurt	25 25 00
Notmütterdienst, Familien- u. Seniorenhilfe Frankfurt	77 66 11
Elterntelefon (Erziehungsberatung) des Kinderschutzbundes	08 00 / 111 05 50
VdK-Stadtkreisverband	4 36 52 13
SoVD-Stadtkreisverband	31 90 43
Evangelische Seelsorge	08 00 / 111 01 11
Katholische Seelsorge	08 00 / 111 02 22
Telekom-Auskunft	11 8 33
Verbrauchertipps	0 18 05 / 97 20 10
EC-Karten-Sperre	0 18 05 / 02 10 21

Sozialdienste für ältere Bürgerinnen und Bürger in den jeweiligen Sozialrathäusern: Beratung und Unterstützung bei Fragen und Problemen aller Lebensbereiche Älterer; Intervention, Konfliktberatung und Krisenbewältigung; Vermittlung und Koordination von Hilfe- und Unterstützungsangeboten sowie Klärung der Finanzierungsmöglichkeiten:

Sozialrathaus Gallus	2 12-4 27 08
Sozialrathaus Bockenheim	2 12-3 56 47
Sozialrathaus Bornheim / Obermain	2 12-3 45 49
Sozialrathaus Sachsenhausen / Goldstein	2 12-3 38 11
Sozialrathaus Höchst	2 12-4 66 37
Sozialrathaus Nordweststadt	2 12-3 22 79
Sozialrathaus Bergen-Enkheim	2 12-4 12 17
Sozialrathaus am Bügel	2 12-3 80 65
Sozialrathaus Dornbusch / Eschersheim	2 12-4 02 60

Kulturfahrten im Sommer

Der Frankfurter Bund für Volksbildung e.V. bietet im Sommer wieder zahlreiche Fahrten zu Kulturereignissen im Umland oder auch zu weiter gelegenen Zielen an.

So geht es zu den Burgfestspielen Dreieichenhain zum heitersatirischen Konzert mit Dieter Hildebrand (20. Juli), zu einem Klezmer-Konzert mit Giora Feidman von der Russischen Kammerphilharmonie (24. Juli) oder dem Theaterstück „Jedermann" von Hugo von Hoffmannsthal (4. August). Fahrten im Rahmen der Burgfestspiele Bad Vilbel umfassen den Besuch einer Matinée zu Wilhelm Buschs 175. Geburtstag mit Christian Quadflieg (12. August) und die Theateraufführung „Der Revisor" von Nikolai Gogal (25. August). Schließlich geht es zu den Opernfestspielen Bad Hersfeld, am 18. August zu „Zar und Zimmermann" und am 20. Juli zu einem Konzert mit Star-Mezzo-Sopranistin Jessye Norman.

Ganztägige oder Mehrtagesfahrten bieten am 17. Juli eine Stadtführung in Kronberg, vom 19. bis 22. Juli eine Fahrt zu den Schlossfestspielen Schwerin mit Kultur- und Besichtigungsprogramm sowie vom 24. bis 26. August einen Berlinbesuch mit Schillervorführungen.

Nähere Informationen zum Programm, der Anreise, Unterkunft und den Kosten gibt es im Internet unter www.fbfv.de. Telefonische Auskunft und Anmeldung unter 0 69/97 08 93 30.

Archiv der Zeitzeugen

Wie hat Großvater den Krieg erlebt? Was hat Mutter gespielt in den Straßen ihrer zerbombten Heimatstadt? Zeitzeugenberichte sind ein Faszinosum für sich. Das Verlagshaus Monsenstein und Vannerdat in Münster hat ein „Archiv der Zeitzeugen" eingerichtet. Ob Tagebücher, Autobiografie, Familien- oder Firmengeschichten – wer möchte, kann sein persönliches Stück Zeitgeschichte als PDF-Datei zur Prüfung per E-Mail oder Post (CD) an service@mv-verlag.de beziehungsweise an das Verlagshaus Monsenstein und Vannerdat, Redaktion Archiv der Zeitzeugen, Am Hawerkamp 31, Haus G, 48155 Münster schicken. Möglich ist dann eine kostenlose Veröffentlichung im Internet. Gegen Bestellung kann auch eine Buchfassung produziert werden.

www.archiv-der-zeitzeugen.com;
Telefon 02 51/23 29 90.

Frühstück mit Anschluss

Das „Monikaffee"-Familien-Info-Café, Kostheimerstraße 15 (Innenhof), lädt an jedem dritten Freitag des Monats von 8 bis 11.30 Uhr zum Seniorenfrühstück mit Alt und Jung ein. Heiße Getränke, zwei Brötchen, Marmelade, Käse und Schinken gibt es im Café unter Trägerschaft des Sozialdienstes Katholischer Frauen zum günstigen Preis von nur 1,50 €. Nächstes Treffen ist am 17. August. Telefon 97 38 23-0.

VHS
VOLKSHOCHSCHULE
FRANKFURT AM MAIN

Vorschau auf das Kursangebot für ältere Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Telefonische Auskunft über das gesamte Kursangebot:
Tel. 0 69/212-715-01

Anmeldung: Volkshochschule, Sonnemannstraße 13
Sie erreichen uns mit den S-Bahn-Linien S1–S6, S8+S9 Station Ostendstraße. Straßenbahnlinien 11, 14: Haltestelle S-Bahnstation Ostendstraße
Kundenservice: Sonnemannstraße 13, Mo 13–18 Uhr, Di 10–13 Uhr, Mi 13–18 Uhr, Do 10–19 Uhr, geschlossen Mi 27. Dez. u. Do 28. Dez.
Informationen zum Angebot für aktive Seniorinnen und Senioren und Infomaterial erhalten Sie unter Telefon: 069/212-3 79 63 und 069/212-4 12 62

Volkshochschule, Sonnemannstraße 13, Hoch'sches Konservatorium, Sonnemannstraße 16

Gedächtnistraining Fortführung	Mo	10.45–12.15
Gedächtnistraining Fortführung	Do	10.45–12.15
Wirbelsäulengymnastik	Di	09.30–10.30
Wirbelsäulengymnastik	Di	10.30–11.30
PC-Grundlagen Internet	Di + Do	14.00–17.15
Internet	Mi	14.00–17.15
Orientalischer Tanz	Mi	10.15–11.45
Lust auf Kino?	Mi	18.00–19.30
Biographiearbeit	Do	16.30–18.00
Kunstgeschichte	Do	10.30–12.00
Kunstgeschichte	Fr	10.00–11.30
Walking	Fr	10.00–11.30
Feldenkrais	Fr	10.30–12.00

Bornheim, Wiesenstraße 20

Malen und Aquarellieren für Anfänger und Fortgeschrittene	Di	09.30–11.45

Brentano Klub, Brentanostraße 23

Bridge für Anfänger/Fortsetzung	Di	14.00–15.30
Bridge Grundkurs I	Di	15.45–17.15
Bridge Grundkurs II	Mi	15.45–17.15
Bridge Fortgeschrittene II	Mi	14.00–15.30

Ev. Frauenbegegnungsstätte, Römerberg 9

Atmung und Bewegung (nur für Frauen)	Do	11.00–12.30
Pilates	Di	11.30–13.00

Historisches Museum, Saalgasse 19

Spaziergänge durch Museen I	Mi	10.45–12.15

Unterrichtszentrum, Leipziger Straße 67

div. Sprachkurse	s. unten	
Ölmalerei	Do	14.00–16.15

Eckenheim, Sozialzentrum Marbachweg, Dörpfeldstraße 6

Zeichnen und Malen	Di	10.00–11.30
Tanzen in Gruppen	Fr	14.00–15.30
Wirbelsäulengymnastik	Fr	09.00–10.00
Wirbelsäulengymnastik	Fr	10.00–11.00
Wirbelsäulengymnastik	Fr	11.00–12.00
Wassergymnastik	Di	13.00–13.45
Wassergymnastik	Di	13.45–14.30
Wassergymnastik	Di	14.30–15.15
Wassergymnastik	Di	15.15–16.00
Schwimmen	Di	16.00–17.00

Eckenheim, Gemeindehaus der ev. Kreuzgemeinde, Weinstraße 37

Ausgleichsgymnastik	Di	09.00–10.00
Ausgleichsgymnastik	Di	10.00–11.00

Hausen, Hausener Obergasse 15a

Ausgleichsgymnastik	Mo	09.30–10.30
Ausgleichsgymnastik	Mo	10.30–11.30

Ginnheim, Begegnungsstätte, Ginnheimer Landstraße 172–174

Wirbelsäulengymnastik	Di	09.30–10.30
Wirbelsäulengymnastik	Di	10.30–11.30
Ausgleichsgymnastik	Mi	10.00–11.00

Praunheim, Altenwohnanlage, Heinrich-Lübke-Straße 32

Ausgleichsgymnastik	Mo	10.00–11.00

Harheim, Grundschule, In den Schafgärten 25

Ausgleichsgymnastik	Mi	14.00–15.00
Ausgleichsgymnastik	Mi	15.00–16.00
Ausgleichsgymnastik	Mi	16.00–17.00

Zentrum Am Bügel, Ben-Gurion-Ring 110a

Ausgleichsgymnastik	Do	09.30–10.30
Ausgleichsgymnastik	Do	10.30–11.30

Bethaniengemeinde, Wickenweg 60c

Ausgleichsgymnastik	Mi	09.15–10.15
Ausgleichsgymnastik	Mi	10.15–11.15

Begegnungsstätte Sachsenhausen, Mörfelder Landstr. 210

Malen mit Pastellkreide und Aquarellfarben	Mi	14.15–16.15

Depot Oberrad, Offenbacher Landstraße 357

Ausgleichsgymnastik	Mi	09.00–10.00
Ausgleichsgymnastik	Mi	10.15–11.15

Stadthalle Bergen-Enkheim, Marktstr. 15

Ausgleichsgymnastik	Do	10.30–11.30

Gemeindehaus St. Aposteln, Ziegelhüttenweg 149

Wirbelsäulengymnastik	Do	08.00–09.00
Wirbelsäulengymnastik	Do	09.00–10.00
Wirbelsäulengymnastik	Do	10.15–11.15
Wirbelsäulengymnastik	Do	11.15–12.15

Pestalozzischule, Vatterstraße 1

Ausgleichgymnastik	Mo	13.30–14.30
Ausgleichgymnastik	Mo	14.30–15.30

Ev. Gemeindehaus, Zentgrafenstr. 23

Ausgleichsgymnastik	Mi	10.00–11.00
Ausgleichsgymnastik	Mi	11.00–12.00

Hufelandhaus, Seckbach, Wilhelmshöherstraße 34

Wassergymnastik	Mo	09.00–10.00
Wassergymnastik	Mo	10.00–11.00
Wassergymnastik	Di	08.00–09.00
Wassergymnastik	Di	09.00–10.00
Wassergymnastik	Di	10.00–11.00
Wassergymnastik	Fr	08.30–09.30
Wassergymnastik	Fr	09.30–10.30

Begegnungsstätte, Gebeschusstraße 44

Aquarellieren für Fortgeschrittene	Fr	10.00–12.00

Otto-Hahn-Schule

PC-Grundlagen für aktive Senioren	Di + Do	16.45–19.00
Internet Einführung für aktive Senioren	Di	16.45–19.00

OSC Höchst, Johannesallee 39		
Wirbelsäulengymnastik	Mi	09.00–10.00
Wirbelsäulengymnastik	Mi	10.00–11.00
Wirbelsäulengymnastik	Mi	11.00–12.00
BIKUZ, Michael-Stumpf-Str. 2		
PC-Grundlagen, Internet	Di + Do	14.00–17.15
Wirbelsäulengymnastik	Mo	09.00–10.00
Begegnungsstätte, Frankenallee 206–210		
Ausgleichsgymnastik	Di	09.30–10.30
Ausgleichsgymnastik	Di	10.45–11.45
Begegnungsstätte, Birminghamstr. 20		
Wirbelsäulengymnastik	Mi	08.30–09.30
Wirbelsäulengymnastik	Mi	09.35–10.35
Begegnungsstätte Sossenheim, Toni-Sender-Straße 29		
Yoga	Mo	10.00–11.00

Sprachkurse der verschiedenen Sprachen und Stufen gibt es in vielen Stadtteilen und in der Innenstadt. Auskunft über diese Kurse erteilt der Programmbereich unter Telefon: 069/212-3 79 63.

Tipp: Englisch für Einsteiger, Mi 15.30–17.00 Uhr, beginnt wieder am 12. September im Unterrichtszentrum Leipziger Straße.

Bücher ziehen um

Bücherwürmer, die es bis dato in die Zentralbibliothek auf der unteren Zeil zieht, müssen sich auf die Schließung derselben vom 4. August bis 19. September einstellen. Dafür aber geht es am 20. September im neuen Haus, Hasengasse 4 (gegenüber der Kleinmarkthalle), weiter. Die neue Zentralbibliothek wurde barrierefrei gestaltet mit Extra-Arbeitsplätzen, die sich für Rollstuhlfahrer eignen. Am Tag der Eröffnung ist ein buntes Programm mit Lesung geplant. 2008 sollen im neuen Haus dann Lesungen und Informationsveranstaltungen für Senioren einen Schwerpunkt bilden.
Geöffnet ist die neue Bibliothek montags bis freitags von 11 bis 19 Uhr, samstags von 11 bis 16 Uhr. Zum Überbrücken der umzugsbedingten Betriebspause bietet sich ein Ausweichen auf die nächstgelegenen Büchereien in Sachsenhausen, Dreieichstraße 59, und Bornheim, Arnsburger Str. 24, an.

Barrierefrei.de

Wer baut mir eine Rampe über die Treppe? Welche Firma hat Erfahrung im barrierefreien Bauen? Muss ich alles selber finanzieren oder gibt es Möglichkeiten der Förderung? Auf diese und weitere Fragen gibt das neue Internet-Portal www.barrierefrei.de Anworten. Die Multiple Sklerose-Erkrankung seiner Mutter brachte den Ingenieur Marco Gedert auf die Idee, das Portal zu gründen. Es bietet neben Informationen die Möglichkeit, an Debatten teilzunehmen und Ideen einzubringen. Geplant ist eine einjährige Testphase, weiterhin auf der Suche ist Gedert nach Firmen und Experten, Schulungsanbietern und Arbeitgebern für Behinderte. Öffentliche Institutionen und Beratungsstellen können sich kostenlos auf den Internetseiten präsentieren.
Weitere Informationen unter Telefon 0 65 41/61 05.

Tag des Bürgerengagements

Anlässlich der bundesweiten Aktionswoche zum Freiwilligenengagement vom 14. bis 23. September lädt die Stadt Frankfurt für Samstag, 22. September, 10 bis 18 Uhr, zum „Tag des Bürgerengagements" in die Römerhallen ein. Vor Ort wird über Möglichkeiten der Mitwirkung an sozialen, sportlichen und kulturellen Aktivitäten informiert. Besucher können sich unter anderem über die ehrenamtliche Arbeit von Lesepaten, Schülerlotsen, Naturschutzbotschaftern, Sicherheitsberatern und viele andere Einsatzmöglichkeiten informieren. Wer mag, kann Gespräche mit erfahrenen Ehrenamtlichen führen.
Weitere Informationen unter Telefon 2 12-3 55 00/-01.

Einkaufsservice

Die Hüft-Operation hat man hinter sich gebracht, doch das Gehen fällt noch schwer. Rheuma und Arthritis lassen den Gang zum Supermarkt zum Kraftakt werden. Allen, denen das Einkaufen aus gesundheitlichen Gründen schwer fällt, bietet die Beschäftigungsgesellschaft GFFB einen kostenlosen Einkaufsservice an. Das Liefergebiet umfasst neben Eckenheim auch die Stadtteile Dornbusch und Preungesheim. Wer zum Arzt oder zum Amt muss und sich unsicher fühlt, kann übrigens eine – ebenfalls kostenlose – Begleitung anfordern. Der Einkaufsservice hat bei alldem noch einen positiven Nebeneffekt, das Projekt bietet langzeitarbeitslosen Frauen und Männern eine sinnvolle Beschäftigung als Einkäufer und Begleiter. Informationen: Telefon 9 54 11 87 80.

Alte Menschen besser verstehen

Die Malteser haben bereits vor acht Jahren einen Besuchsdienst für alte einsame Menschen eingerichtet. Rund 100 ehrenamtliche Helfer suchen allein lebende Menschen auf, reden mit ihnen, trinken Kaffee, gehen mit ihnen spazieren. Dabei stoßen sie manchmal aber auch an Grenzen der eigenen psychischen Belastbarkeit. Die Malteser bieten deshalb begleitende Kurse an, die wieder Kraft geben sollen. Ende August startet ein Kurs zur Biografiearbeit. Ziel ist es, die Besuchten durch das Kennenlernen ihres Lebensweges besser zu verstehen. Der Kurs ist kostenlos und läuft über 16 Abende und zwei Wochenenden. Er ist auch für Neulinge offen, allerdings sollten sie zu einer mindestens einjährigen Mitarbeit im Besuchsdienst bereit sein.
Weitere Informationen: Telefon 71 03 37 70.

Wie teuer ist Altenpflege?

Der AOK Bundesverband gibt über einen Internet-Pflegenavigator Informationen zum Angebot stationärer und ambulanter Pflege. Nutzer haben Zugriff auf Informationen über mehr als 11.000 Pflegeeinrichtungen bundesweit. Zur ersten Orientierung werden die Kosten für Unterbringung und Pflege genannt. Darüber hinaus gibt es direkte Links zu den Einrichtungen. Wer von vornherein spezielle Betreuung sucht, etwa für Demenzerkrankte, einen Angehörigen, der beatmet werden muss oder im Wachkoma liegt, der kann dies unmittelbar in die Suchmaske eingeben. Adresse: www.aok-pflegenavigator.de

Schreibwerkstatt für pflegende Angehörige

Die Schreibwerkstatt der Caritas für pflegende Angehörige sucht neue schreibfreudige Mitglieder: Wer Fantasie hat, Experimente nicht scheut und gern kreativ mit Sprache umgeht, der kann bei einem der nächsten Treffen zu der bestehenden Gruppe in der Humboldtstraße 94 einfach dazustoßen. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, die Gruppe wird angeleitet und begleitet. Ziel ist es, in vergnüglicher Runde Abstand von der oft belastenden Pflegesituation zu bekommen und gestärkt und voll neuer Ideen nach Hause zu gehen. In der Schreibwerkstatt sollen pflegende Angehörige den Pflegealltag zuhause vergessen. Es werden Texte zu den unterschiedlichsten Themen verfasst, eigene Werke vorgetragen und besprochen, regelmäßig Autorenlesungen veranstaltet. Renate Traxler, Diplompädagogin in der Erwachsenenbildung, begleitet die Gruppe, gibt Anleitungen und Tipps.
Anmeldung und weitere Auskünfte unter Telefon 95 52 49 11.

Wohnung für Behinderte

Der Club Behinderter und ihrer Freunde (CeBeef) hat in Bockenheim eine barrierefreie Übergangswohnung für Menschen mit Behinderung eingerichtet. Mit ihr möchte man eine kostspielige Unterbringung Behinderter, die sich in einer akuten Notsituation befinden, in Hotels oder stationären Einrichtungen umgehen. In der 68 Quadratmeter großen Wohnung können maximal zwei Menschen bis zu sechs Monate lang leben. Die monatliche Kaltmiete beträgt 695 € plus Nebenkosten. Der CeBeeF berät bei der Abwicklung mit Kostenträgern und bei der Organisation von Betreuung. Weitere Informationen: Telefon 0 69/9 70 52 20.

Reise nach Bad Salzhausen

Einmal im Jahr geht die Betreuungsgruppe für demente Menschen im Sozialverband VdK auf Reisen. Zum zweiten Mal geht es unter dem Motto „Herbstzeit – Drachenzeit" vom 22. bis 29. Oktober nach Bad Salzhausen, in das VdK-eigene, behindertengerechte „Haus am Landgrafenteich". Sieben Tage bieten sowohl viele Aktivitäten innerhalb und außerhalb des Hauses als auch Entspannung.
Telefonische Informationen gibt es unter 0 69/43 45 93.

4. Lauf gegen das Vergessen

Am Dienstag, 3. Oktober, startet um 11 Uhr wieder der „Lauf gegen das Vergessen", dessen Startgeld-Erlös von 5 Euro pro Person an Alzheimer erkrankten Menschen und deren Angehörigen zugute kommt.
Treffpunkt für die Läufer, Walker oder Skater, die den fünf Kilometer langen Rundkurs bewältigen wollen, ist beim PSV Blau-Gelb Frankfurt e.V., Am Ginnheimer Wäldchen. Wer teilnehmen will, sollte die Startgebühr bis spätestens 26. September auf das Konto des Sozialverbandes VdK Hessen-Thüringen überweisen: Bank für Sozialwirtschaft AG Mainz, BLZ: 550 205 00, Konto-Nr.: 76 00 501, Verwendungszweck: Lauf gegen das Vergessen.
Weitere Informationen hat Frau Schüssler, Telefon 0 69/43 45 93, Fax: 0 69/43 13 61.

BÜRGERINSTITUT
SOZIALES ENGAGEMENT IN FRANKFURT

Oberlindau 20, 60323 Frankfurt
Telefon 0 69/97 20 17-0

Veranstaltungen im Treffpunkt Rothschildpark

Sommerliche Impressionen

Vernissage mit Werken der Künstlerin Ellen Kreski. Zu sehen sind Garten- und Stadtimpressionen als Radierungen, Farbradierungen und Ölgemälde.
Termin: Mi., 25.7., 18 Uhr

60er Jahre-Fest

Auf dem Sommerfest dreht sich alles um das Motto „Die sechziger Jahre. Von Schlagern über Beiträge zu kulturellen, zeitgeschichtlichen und persönlich erlebten Ereignissen bis zum Tanz ist alles dabei. Bitte wegen begrenzter Plätze unbedingt anmelden.
Termin: Di., 14.8., 14.30 Uhr

Jüdische Geschichte

Mit „Ravensbrück – das Frauen-Konzentrationslager" befasst sich der Arbeitskreis Jüdische Geschichte. Ergänzend zur Filmvorführung „Die Frauen von Ravensbrück" wird an das Schicksal der Frankfurterin Johanna Tesch erinnert, die die Torturen des Lagers nicht überlebte.
Termin: Mi., 22.8., 15 Uhr; bitte anmelden.

Fahrt zum Kloster Haina

Nach Frankenberg an der Eder mit Stadtführung und Besichtigung des Zisterzienserklosters Haina führt ein Tagesausflug. Termin: Do., 23.8., Abfahrt um 8 Uhr an der Paulskirche. Kosten: 16 Euro (Gäste 20 Euro), zahlbar per Überweisung, Stichwort „Frankenberg". Anmeldung erforderlich.

„Soziale Altenbetreuung"

Zum Seminar „Soziale Altenbetreuung – Einführung in die ehrenamtliche Arbeit" lädt das Bürgerinstitut alle Interessierten, die sich im Besuchsdienst für ältere Menschen engagieren möchten. In der Weiterbildung für Ehrenamtliche werden Aspekte wie Möglichkeiten und Grenzen ehrenamtlicher Arbeit, Gesundheit und Krankheit im Alter behandelt, außerdem Informationen etwa über Beratungsstellen in Frankfurt, Hilfsmöglichkeiten oder andere Angebote vermittelt.
Termin: ein Wochenende (28.–29.9.) und vier Abendtermine am 8., 11., 15. und 18.10.
Die Teilnahmegebühr beträgt 60 Euro. Teilnehmern, die sich nach dem Seminar im Besuchsdienst engagieren, wird die Gebühr erstattet.
Informationen und Anmeldung:
Telefon 97 20 17 36 oder per E-Mail:
jakob@buergerinstitut-ffm.de

Frankfurter Demenz-Forum

Zum Thema „Demenz und Ethik" findet das nächste Frankfurter Demenz-Forum in der BHF-Bank, Eingang Oberlindau 20, statt.
Termin: 18.9., 10 bis 15.30 Uhr, Gebühr: 20 Euro. Anmeldung bis 10. September unter Telefon 97 20 17-0, E-Mail: info@buergerinstitut-ffm.de

Anzeige

I C H Internet Computer Hilfe

Vor Ort Service, individuell, kompetent, schnell und preiswert.

> Telefon 0 69/13 81 94 46 <

www. ich - frankfurt. de

Selbst sehr „multikulti"

Jean-Claude Diallo, Dezernent für Integration

Foto: Stratmann

Wenn Jean-Claude Diallo lacht, muss man unwillkürlich mitlachen. In dem dunklen Gesicht leuchten die weißen Zähne und die braunen Augen – der Mann strahlt Selbstsicherheit und Lebensfreude aus und weckt Vertrauen. Eigenschaften, die ihm bei seinen neuen vielfältigen Aufgaben gewiss helfen.
Seit dem 1. Januar dieses Jahres leitet Jean-Claude Diallo als Nachfolger des verstorbenen Stadtrats Albrecht Magen das Dezernat für Integration und ist nach eigener Aussage zurzeit dabei, sich noch ein wenig zu sortieren. Was bedeutet, dass er sowohl auf Kontinuität als auch im Lauf der Zeit auf neue Akzente setzen will.

Maßgeschneidert

Kaum jemand dürfte für das Amt eines Integrationsdezernenten so passend, geradezu maßgeschneidert und „multikulti" sein wie Jean-Claude Diallo. In Conakry, der Hauptstadt der westafrikanischen Republik Guinea, geboren, kennt der heute 61-Jährige die Migranten-Situation aus eigener Erfahrung. Mit dem nicht unerheblichen Unterschied allerdings, dass er nicht nur „eine wunderschöne Kindheit und eine mächtige Familie" hatte, sondern dass ihm zudem Sprachkenntnisse und eine gründliche Ausbildung sicherlich manche Wege geebnet haben dürften.

Nach dem Besuch des Gymnasiums in Conakry – „dem einzigen im ganzen Land" – studierte er zunächst in Guinea, später dann in Deutschland und in der Schweiz Psychologie, mit den Schwerpunkten Jugend-, Familien- und Berufsberatung.
Auch danach ist er noch ganz schön in der Welt herum gekommen. Erst nach Marokko, dann wieder nach Deutschland. Zwischendurch bekleidete er für kurze Zeit sogar einmal das Amt eines Ministers und Regierungssprechers in der Republik Guinea, kam aber nach nur knapp zwei Jahren zurück und arbeitete danach im Psychosozialen Zentrum für ausländische Flüchtlinge in Düsseldorf.

Sesshaft wurde der umtriebige Afrikaner, der seit 38 Jahren mit einer deutschen Frau verheiratet ist und vier Kinder hat, schließlich in Frankfurt. Beim Evangelischen Regionalverband ist er seit nunmehr rund zwanzig Jahren tätig in den Bereichen Ökumene, Ausländerarbeit und Flüchtlingshilfe, und seit zehn Jahren sitzt er als ehrenamtlicher Stadtrat der Grünen im Frankfurter Magistrat. Auch in Bezug auf Religion kann man ihn durchaus „multi" nennen: Die Mutter war Muslimin, der Vater Katholik, er selbst wurde katholisch getauft, trat aber später aus der Kirche aus und nach einigen Jahren zum Protestantismus über.

Wo fühlt sich ein solcher Mensch daheim? „Ach, mit dem Begriff Heimat habe ich so meine Probleme", sagt er, „ich liebe beide Länder, hier wie dort habe ich Freunde, und ich identifiziere mich gern mit Frankfurt und seiner Gesellschaft."

Traditionell gilt die Stadt als weltoffen. Einwohner aus 175 verschiedenen Nationen leben hier, und zweifellos fehlt es auch nicht an guten Angeboten für Migranten. „Aber wir dürfen uns nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen", warnt Diallo, „es gibt trotzdem noch vieles zu tun". Konkreten und diffusen Ängsten entgegen wirken, gezielt um Akzeptanz und Toleranz werben, Ausländern Zugang zu Bildung und Arbeit verschaffen und insgesamt „nicht nur reden, sondern handeln". Er selbst hat inzwischen Gespräche mit der Wirtschaft geführt und will auch auf diesem Wege mithelfen, Chancengleichheit zu erreichen.

Kultursensibel sein

Ein weiteres Feld, dem sich der neue Integrationsdezernent künftig intensiv widmen will und muss, ist die Situation alt gewordener Migranten, die nicht mehr in ihre Heimatländer zurückkehren wollen. Auch beim besten Willen können junge Familien alte oder kranke Eltern nicht immer daheim versorgen, so dass die Frage einer Heimunterbringung schon länger aktuell ist. „Da müssen wir neue Formen der Betreuung entwickeln". Ebenso sei eine gewisse „Kultursensibilität" notwendig, wenn unterschiedliche ethnische und religiöse Lebensweisen aufeinander treffen. „Stellen Sie sich vor, da besucht die griechische Großfamilie den Opa im Seniorenheim, das kann ganz schön laut und für andere störend werden". Wie man sich da arrangiert, wäre neben anderen Dingen zu überlegen, um ein friedliches Miteinander zu erreichen. Als beispielhaft erwähnt Diallo in diesem Zusammenhang die Konzeption des Victor-Gollancz-Hauses, das mit einem türkischen Partner in Fragen der interkulturellen Altenbetreuung zusammen arbeitet.

Insgesamt, so meint der neue Dezernent recht optimistisch, sei Integration heute eigentlich keine Frage mehr, sondern eine Selbstverständlichkeit. Er träumt von einer „Normalität" für Menschen aller Farben und Rassen. Und ist es nicht ein besonders hübsches Beispiel für eine gelungene Integration, wenn ein dunkelhäutiger Afrikaner sich als Eintracht-Fan outet und zudem in schönstem Frankfurterisch erklärt: „Isch bin en Bernemer?"

Lore Kämper

Aus dem Seniorenbeirat

Auf der letzten Seniorenbeiratssitzung am 9. Mai im Bürgermeister-Gräf-Haus in Sachsenhausen konnte ein umfangreiches Programm abgearbeitet werden.
Zu Beginn stellte sich die neue Teamchefin der Koordinierungsstelle für Wohnen und Pflege zuhause im Rathaus für Senioren, Petra Frank, vor. Die Stelle ist gedacht als die zentrale Anlaufstelle für alle Senioren, die Fragen zum Wohnung im Alter oder ambulanten Hilfen haben. Außerdem werden Angebote wie Essen auf Rädern, Tageserholung oder Seniorenreisen im Team bearbeitet. Auch die Geschäftsstelle des Seniorenbeirats und die Senioren Zeitschrift sind angeschlossen.

Von Pia Flörsheimer aus dem Fachreferat Grundsatz des Jugend- und Sozialamts gab es zudem Informationen über die am 11. Juni startende Aktionswoche Älterwerden und Hinweise auf viele interessante Veranstaltungen (die SZ berichtete in der letzten Ausgabe).
Die Frage aus dem Plenum, wie man denn an das Programm komme, eröffnete erneut die Debatte, wie der Bekanntheitsgrad des Seniorenbeirats verbessert werden könne. Beiratsvorsitzender Christof Warnke verwies auf die Messe „Fit ab 60", die im April in Höchst stattgefunden hatte und auf der der Seniorenbeirat sich am viel besuchten Stand der Senioren Zeitschrift vorgestellt hatte. Viele Gespräche konnten geführt werden – eine Einschätzung, die auch von anderen Besuchern geteilt wurde. Da der neue Handzettel des Seniorenbeirats aus Kostengründen nicht so weiträumig verteilt werden kann, wie das wünschenswert wäre, einigte man sich auf den Vorschlag Oswald Zöttleins, dass jedes Seniorenbeiratsmitglied etwa 20 Stück zur eigenen gezielten Verteilung bekommen solle. Zudem solle in den öffentlichen Schaukästen aller Ortsbeiräte je ein Faltblatt ausgehängt werden.

Christof Warnke wies darauf hin, dass Seniorenpolitik nicht nur Soziales umfasse, sondern etwa auch Kultur, Sport und mehr. Die Seniorenbeiratsmitglieder sollten sich in den Ortsbeiräten mehr zu Wort melden – sofern es sich um örtliche Belange handelt –, sich aber bei übergreifenden Themen auch gezielt an den Magistrat wenden, so die Empfehlung. Cornelia-Katrin von Plottnitz, als ehrenamtliche Stadträtin der Grünen Gast auf der Seniorenbeiratssitzung, wies darauf hin, dass allein schon die demografische Entwicklung dazu führen werde, dass Senioren aus dem Randgruppendasein heraus träten, und forderte mehr Selbstbewusstsein ein.

Bei allen guten Vorsätzen bezüglich der Präsenz der Seniorenbeiratsmitglieder in ihren Ortsbeiräten blieb nach wie vor zu klären, wie das Rede- und Abstimmungsrecht in Zukunft geregelt werden könne. Unter anderem stellte sich den Beiräten die Frage nach der Teilnahme an nichtöffentlichen Sitzungsteilen und dem Zugang zu nichtöffentlichen Sitzungspapieren. Der ehemalige Sozialdezernent Uwe Becker hatte den Seniorenbeiräten bereits zugesagt, sich der Problematik anzunehmen. Christof Warnke kündigte zudem an, bei der nächsten Stadtverordnetenversammlung den Antrag zu stellen, die Geschäftsordnung der Ortsbeiräte um einen entsprechenden Passus – über dessen genaue Formulierung debattiert wurde – zu erweitern.

Zudem diskutierten die Seniorenbeiräte zwei weitere Anträge, eingebracht von Erna Brehl, die den behindertengerechten Zugang zu Anlagen des Südbahnhofes sowie die Öffnung der Tiefgarage der Komödie während Nachmittagsvorstellungen für Senioren zum Inhalt hatten.

Die Berichte aus den Ortsbeiräten und den Ausschüssen widmeten sich unter anderem dem sehr begrüßten neuen Friedhoftaxi auf dem Frankfurter Hauptfriedhof. Auch die Einrichtung und Unterhaltung von Aktivplätzen („Spiel"plätze für Ältere, eingerichtet in Nachbarschaft zu Kinderspielplätzen) stieß auf Zustimmung. Weitere Diskussionsbeiträge drehten sich um das leidige Dauerthema der gegenseitigen Beeinträchtigung von Radfahrern und Fußgängern und das darin enthaltene Gefahrenpotential sowie um den richtigen Umgang mit ratsuchenden Anrufern. Hier sah es der Seniorenbeirat als sinnvoll an, nicht jedes Anliegen selbst zu bearbeiten, sondern an die richtigen Stellen weiterzuleiten.

Die sehr lebhafte und konstruktive Seniorenbeiratssitzung deckte das gesamte Spektrum – beginnend mit einer Rückbesinnung auf Satzung und Geschäftsanweisung bis hin zu sehr aktuellen Fragen und Berichten – wichtiger Themen für Senioren ab. *Eva Massingue*

Anzeige

Aktive Nachbarschaften

Im Jahr 2000 startete die Stadt Frankfurt ihr Programm „Soziale Stadt – Neue Nachbarschaften" mit dem Ziel, das nachbarschaftliche Leben im Stadtteil positiv zu beeinflussen (die SZ berichtete, zuletzt in Ausgabe 4/2006). Das Konzept, das auf Quartiersmanager und die Aktivierung der Stadtteilbewohner setzt, hat sich bewährt und soll nun ausgeweitet werden.

Fortan heißt das Programm offiziell allerdings „Aktive Nachbarschaft". Klingt positiver, dachte sich der frühere Sozialdezernent und jetzige Kämmerer Uwe Becker. Das Wort „sozial" wecke zu sehr Assoziationen mit dem negativ besetzten Begriff „Sozialer Brennpunkt". Wie bisher stehen aber sehr wohl Siedlungen des sozialen Wohnungsbaus im Zentrum geplanter Aktivitäten. Insgesamt acht große Wohnkomplexe sollen – statt wie bisher mit 1,2 Millionen Euro – künftig mit 1,6 Millionen Euro jährlich gefördert werden. Als neue Programmgebiete neben den bereits geförderten sind die Siedlung Atzelberg in Seckbach, Rödelheim-West, die Sindlinger Hermann-Brill-Siedlung und die Siedlung Taunusblick in Zeilsheim vorgeschlagen. Nach bewährtem Prinzip soll auch hier künftig auf nachbarschaftliche Selbsthilfe gesetzt werden. Quartiersmanager und Nachbarschaftsbüros, in denen Begegnung und Austausch möglich sind, sollen das nachbarschaftliche Engagement fördern und den Bewohnern der Siedlungen nötiges Know-how zur Umsetzung von Initiativen bieten.

Einzelprojekte unterstützen

Zudem will das Sozialdezernat auch einzelne Projekte in ehemaligen Programmgebieten weiter fördern. Etwa in der Siedlung am Bügel hat sich schon viel Positives getan, das weiter unterstützt werden könnte. Das Wohngebiet am Ben-

Am Bügel hat sich viel getan. Projekte für Senioren sollen dort auch künftig gefördert werden. Foto: Rüffer

Gurion-Ring war lange Zeit in Verruf. Seit vielen Jahren jedoch engagieren sich soziale Einrichtungen und die Bewohner der Hochhausbauten, darunter die Bürgerinitiative am Bügel, kurz BIaB, für die Verbesserung des Wohnumfelds

Anzeige

und ein gutes nachbarschaftliches Miteinander. In Zusammenarbeit mit dem Wohnungsunternehmen wurden neue Aufzüge installiert, in Kooperation mit dem Grünflächenamt und der Polizei kümmerte man sich um die Wege und Grünanlagen, elektrische Schranken sorgten für eine Verkehrsberuhigung im Viertel. Bunte Nachmittage und zahlreiche weitere Veranstaltungen vor allem für Senioren organisierte die Bürgerinitiative. Ihre Arbeit im Rahmen des früheren Programms Soziale Stadt – künftig „Aktive Nachbarschaft" – beeindruckte so sehr, dass die BIaB 2001 mit dem Nachbarschaftspreis der Stadt geehrt wurde. Seit letztem Sommer ist vor Ort zudem ein neues Angebot des Frankfurter Verbands gestartet, das den älteren Stadtteilbewohnern neben einem Seniorenclub jetzt auch Serviceangebote wie Beratungen und Vorträge, einen Mittagstisch und vieles mehr bietet.

Wenn die Stadtverordnetenversammlung zustimmt, sollen solche und ähnliche Projekte mit Mitteln des Programms „Aktive Nachbarschaft" künftig punktuell gefördert werden können. Profitieren werden davon vor allem die Bewohner, ob alt oder jung. *Annette Wollenhaupt*

Weitere Informationen zum Programm „Aktive Nachbarschaft" gibt es im Internet unter www.frankfurt-sozialestadt.de. Oder telefonisch bei den Mitarbeitern der für das Programm zuständigen Stabsstelle im Sozialdezernat unter 212-3 53 31.

Foto: Kampagne für Pflege.

Einen Moment verschnaufen

Ehrenamtliche Pflegebegleiter unterstützen pflegende Angehörige

Medikamente bereitlegen, bei der Körperhygiene helfen, die Bettwäsche wechseln, Einkäufe erledigen, zum Arzt begleiten: Pflegende Angehörige haben einen stressigen Alltag. In vielen Fällen finden sie nicht einmal die Zeit, sich nach Hilfsangeboten zu erkundigen, die ihnen die Pflege der Mutter oder des Ehepartners erleichtern könnten. Das bundesweite Modellprojekt „Pflegebegleiter", das der Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe jetzt in Frankfurt umsetzt, soll für Abhilfe und Entlastung sorgen.

Die Pflegebegleiter arbeiten ehrenamtlich und werden in 60 Unterrichtsstunden auf ihre Aufgabe vorbereitet. Sie greifen nicht aktiv in die Pflege ein, sondern informieren pflegende Angehörige über Entlastungsangebote, knüpfen nachbarschaftliche Netzwerke, erleichtern Kontakte zu Behörden und haben Zeit zum Zuhören.

Stadtkämmerer Uwe Becker begrüßt das neue Projekt: „Es ergänzt hervorragend die bestehenden Angebote in Frankfurt und trägt dazu bei, dass Pflege zuhause gelingen kann." Rund 11.000 Menschen, die auf Pflege angewiesen sind, leben zurzeit in Frankfurter Haushalten. Etwa 7.500 davon werden allein von pflegenden Angehörigen – ohne Unterstützung eines ambulanten Pflegedienstes – versorgt.

Schulungen ab August

Der Frankfurter Verband will am 21. August mit der Schulung einer ersten Gruppe von Pflegebegleitern beginnen. Sie werden Ende Oktober einsatzbereit sein. Drei weitere Qualifizierungsdurchgänge sind in Planung. Ziel ist es, insgesamt 60 Personen in Frankfurt zu Pflegebegleitern auszubilden.

Das Modellprojekt „Pflegebegleiter" wurde bereits im Jahr 2004 von den Spitzenverbänden der Pflegekassen unter der Federführung des Verbandes der Angestellten Krankenkassen Siegburg initiiert. Die Finanzierung aus Mitteln des Modellprogramms zur Weiterentwicklung der Pflegeversicherung ist zunächst bis 2008 gesichert.

Informationen zum Projekt „Pflegebegleiter" gibt es im Bildungszentrum des Frankfurter Verbands in Rödelheim, Alexanderstraße 98, Telefon 78 09 80. Ansprechpartnerinnen sind Marlies Ritter und Uschi Frenzel-Erkert.

Anzeige

Sicherheit zu Hause - und unterwegs

Sicherheit und Komfort in vertrauter Umgebung. Unsere Hausnotruf-Leitstelle ist für Sie da. Seit über 20 Jahren. Für über 7000 Menschen. Rund-um-die-Uhr, 365 Tage im Jahr.

Und wenn es bei Ihnen brennt, helfen wir innerhalb von Sekunden.

Auch unterwegs müssen Sie nicht auf unsere Hilfe verzichten - unsere GPS-Handy's machen's möglich.

Erfahren Sie mehr über unsere Dienste. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf: Unsere Service-Hotline ist für Sie da - Rund um die Uhr - natürlich!

069 - 60 919 60

Hausnotruf Deutschland -
Ein Geschäftsbereich des Frankfurter Verbandes e.V.

Für den Einsatz rund um die Uhr

Pflegemedaille ehrt pflegende Angehörige

Kürzlich stand folgende Meldung in der Zeitung des Kreises Bergstraße: „Gerhard Wetzel aus Gorxheimertal wurde aus Dank und Anerkennung für die jahrelange aufopferungsvolle Pflege seiner Mutter mit der Pflegemedaille des Landes Hessen ausgezeichnet." Wie für viele pflegende Angehörige war es für ihn selbstverständlich, „meine Mutter zu pflegen, eigentlich kein Grund, eine Medaille zu bekommen". Doch so selbstverständlich ist es nun doch nicht, neun Jahre lang die eigene schwerstpflegebedürftige Mutter im gleichen Haus, bis zu ihrem Tod, zu versorgen. Denn das eigene Familienleben wird meist komplett auf den Kopf gestellt. Im Fall Wetzel war die damals 80-jährige Mutter geistig und körperlich eingeschränkt. Sie erkrankte an Brustkrebs und an der Leber, litt unter extremen Angstzuständen, konnte nicht alleine bleiben und musste rund um die Uhr versorgt werden. Die letzten vier Pflegejahre waren besonders schwer. Das eigene Privatleben blieb auf der Strecke.

Mindestens fünf Jahre Pflege

Für das herausragende Wirken von Menschen wie Gerhard Wetzel übermittelt das Land Hessen mit der Pflegemedaille Dank und Anerkennung. Die Pflegenden hätten sich große persönliche Verdienste erworben und einen wesentlichen gesellschaftlichen Beitrag geleistet, so Sozialministerin Silke Lautenschläger. Um die Bereitschaft der Bürger, sich einzubringen und Verantwortung zu übernehmen, zu würdigen, hat das Land vor drei Jahren die Auszeichnung gestiftet. Die Pflegemedaille ehrt Personen, die einen pflegebedürftigen, kranken oder behinderten Menschen, der ihnen nahe steht, unentgeltlich im häuslichen Bereich über einen zusammenhängenden Zeitraum von mindestens fünf Jahren gepflegt und betreut haben. Die Entgegennahme von Leistungen der Pflegeversicherung oder ein geringfügiges Entgelt schließen eine Ehrung nicht aus.

In Hessen werden fast drei Viertel der Pflegebedürftigen, die Leistungen nach der Pflegeversicherung erhalten, zu Hause gepflegt. Das sind rund 115.000 Personen. Eine bundesweite Erhebung besagt, dass 92 Prozent der Pflegebedürftigen von näheren Familienangehörigen zu Hause versorgt werden. In 28 Prozent der Fälle wurde die Pflege und Betreuung vom Ehe- oder Lebenspartner geleistet, in 26 Prozent von der Tochter, in zehn Prozent vom Sohn und in sechs Prozent von der Schwiegertochter.

Die Pflegemedaille des Landes Hessen ist erstmals am 2. November 2004 an zwölf Bürger verliehen worden. Im Dezember 2006 waren es bereits 24 Menschen. Vorschläge für die Pflegemedaille sind jederzeit willkommen, allerdings sollten die Vorgeschlagenen die erforderlichen Richtlinien erfüllen. Einzelne Personen, Kirchen und Religionsgemeinschaften, Verbände, Selbsthilfegruppen können die Vorschläge über den Oberbürgermeister oder den Landrat der jeweiligen Gemeinde einreichen – in Frankfurt also über das Hauptamt, das OB Petra Roth unterstellt ist.

Jutta Perino

Hilfreiche Hinweise zur Einreichung von Vorschlägen und weitere Informationen gibt Andrea Kalus im Hauptamt unter der Telefonnummer 0 69/2 12-3 57 66.

Anzeige

HAUS SAALBURG – IM ALTER GUT UMSORGT

Im Herzen von Bornheim: Wohnen mit Komfort
Saalburgallee 9, 60385 Frankfurt am Main

Lebenslanges Wohnrecht in hochwertig ausgestatteten seniorengerechten Wohnungen:
- Attraktive Gesellschaftsflächen, Restaurant und Friseur
- Umfassendes Betreuungsangebot an Grundservice- und Wahlleistungen incl. der Möglichkeit stationärer Pflege
- Einmaliger Wohnrechtspreis auf Basis von Lebensalter und Wohnungsgröße
- Hohe Flexibilität durch Kündigungsrecht und Rückerstattung

Ihr Ansprechpartner für Beratung und Verkauf:
Michael Jancik Tel. (069) 20 45 76 - 0
info@haus-saalburg.info

Im Verbund der Agaplesion GEMEINNÜTZIGE AKTIENGESELLSCHAFT

Haus Saalburg

Feier mit Bewohnern und der neuen Sozialdezernentin (stehend, 3. v. links). Foto: Rüffer

„Individuelle Ansprache"

Justina von Cronstetten-Stift feierte 10-jähriges Jubiläum

„Ausgesuchte Vielfalt" heißt eine der Überschriften im Leitbild des Justina von Cronstetten-Stifts. Und diese Vielfalt des Angebots, verbunden mit der individuellen Betreuung und privaten Atmosphäre im Haus war es denn auch, die von der neuen Sozialdezernentin Daniela Birkenfeld anlässlich der Feier zum 10-jährigen Jubiläum des Stifts hervorgehoben wurde. Der würdevolle Umgang mit den Bewohnern werde besonders „groß geschrieben", betonte die Stadträtin bei ihrem ersten offiziellen Termin nach ihrer Wahl zur Dezernentin für Soziales, Jugend und Sport. Beleg für das Engagement des Stifts sei nicht zuletzt der 2005 an das Haus verliehene Preis der Stadt Frankfurt für vorbildliche Programme in Altenhilfeeinrichtungen.

47 Plätze bietet das Justina von Cronstetten-Stift und gehört damit zu den kleineren Pflegeheimen in Frankfurt. Ein kulturelles Programm, an dessen Gestaltung der Heimbeirat aktiv mitwirkt, sorgt für Abwechslung und Aktivierung der Bewohner. Regelmäßig öffnet sich das im Juni 1997 eröffnete Haus nach außen, bezieht Angehörige und Nachbarn aus dem Stadtteil in seine Aktivitäten ein. Aus den Mitteln des Frankfurter Programms „Würde im Alter" flossen seit 2001 über 200.000 Euro in die besondere Betreuung bettlägeriger und psychisch erkrankter Bewohner.

Jung und Alt sind jederzeit willkommen

50 Jahre Pflegeheim Praunheim

Zu Baubeginn, 1955, verband sich mit dem damaligen „Altersheim Praunheim" noch ein ganz anderes Bild. Heute, fünfzig Jahre nach seiner Eröffnung, wirkt das offene, freundliche und lebendige Haus keineswegs wie ein Altersheim klassischen Stils. Verschiedene Gemeinschaftsräume, die Cafeteria, das Seniorenrestaurant oder der Garten bieten gemütliche Verweilecken, in denen auch die Nachbarn aus dem Stadtteil willkommen sind.
Seit Abschluss der Modernisierung und Erweiterung des Hauses vor zehn Jahren haben fast alle der Zimmer ein eigenes Bad mit Dusche und WC, sind barrierefrei und behindertengerecht ausgestattet. Plätze für 131 Bewohner bietet das Altenpflegeheim, das im Herzen des Stadtteils Praunheim liegt.

So waren nicht nur die Bewohner des Hauses, sondern auch die Nachbarn natürlich mit von der Partie, als das Pflegeheim Ende Juni seinen 50. Geburtstag feierte. Es sei besonders zu begrüßen, dass das Heim sich dem Stadtteil öffne und alle Generationen stets willkommen seien, sagte Sozialdezernentin Daniela Birkenfeld in ihrer Festrede. Eingebunden in ein Netzwerk aus ehrenamtlichen Helfern, Kirchengemeinden und Vereinen sei das Haus nicht mehr aus Praunheim wegzudenken.

Stadträtin Lilli Pölt, Vertreter des Frankfurter Verbands...

...Bewohner und Nachbarn feierten das Jubiläum. **Fotos: Rüffer**

Nahrung für Kopf und Seele

Bänkelsänger beim bunten Nachmittag der Friedrich-Spee-Akademie in Frankfurt.

Seit zwei Jahren gibt es in Frankfurt eine neue Bildungseinrichtung, die Friedrich-Spee-Akademie. Laut Selbstverständnis eine „Akademie der zweiten Lebenshälfte".

1996 wurde die erste Spee-Akademie in Düsseldorf gegründet, mittlerweile gibt es Ableger in Mönchengladbach, Berlin, Hamburg und – seit Sommer 2005 – auch in Frankfurt am Main. Nun könnte man meinen, in einer großen Stadt wie Frankfurt gäbe es bereits eine ganze Reihe von Bildungseinrichtungen, was also ist das Besondere, das Neuartige am Konzept der Spee-Akademie?

Vielfältige Kooperationen

Neu ist etwa der Ansatz, konsequent mit anderen Institutionen im Bildungswesen, aber auch in der Wirtschaft zusammenzuarbeiten und ehrenamtliche Helfer mit hinzuzuziehen. Heraus kommen interessante Bildungsangebote zu günstigen Konditionen. Etwa jene Maxi-Tour durch den Frankfurter Flughafen, die den Teilnehmer nichts kostet, da der Flughafenbetreiber Fraport auf seine sonst üblichen Kosten von 280 Euro verzichtet (am 18.7.).

Ein Highlight des vergangenen Programms war eine Fahrt zum Point Alpha, dem wichtigsten Horch- und Beobachtungsposten der Amerikaner am so genannten Eisernen Vorhang. Zwei Zeitzeugen berichteten von ihren Erlebnissen, und für die Teilnehmer fielen gerade mal die Buskosten an. Über Kooperationen mit Zeitungen wie der FAZ, mit der SEB- oder der DZ-Bank, mit einer Rechtsanwaltskanzlei oder dem Frankfurter Tonkünstlerbund ermöglicht die Spee-Akademie ungewohnte Einblicke, die sonst nur schwer oder gar nicht möglich wären. Gegen geringe Kostenbeiträge bietet sie auch Busreisen, Sprachferien, Sportkurse und Wellness-Veranstaltungen an.

Selber Angebote machen

Das Programm der Spee-Akademie erhalten Interessierte bei allen Bürgerämtern, in der Stadtbibliothek und bei den Kooperationspartnern sowie über die im Info-Anhang genannte Akademie-Adresse. Eine Mitgliedschaft im Freundeskreis der Friedrich-Spee-Akademie ist kostenfrei. Die letzten Veranstaltungen dieses Semesters werden im Juli und August sein, das Herbstprogramm startet im Oktober.

Interessant für so manchen lebenserfahrenen älteren Menschen dürfte über all das bereits Erwähnte hinaus Folgendes sein: Wer vom eigenen Wissen anderen etwas weitergeben und selbst Veranstaltungen anbieten möchte, kann genau das nach Absprache tun.

Zum Schluss noch eine Frage, die sich sicher mancher schon gestellt hat: Wer war eigentlich dieser Friedrich Spee? Spee wurde 1591 geboren, war Jesuitenmönch, Dompredigter, Professor für Moraltheorie und Verfasser vieler Kirchenlieder. Das jedoch macht ihn noch nicht zum Namenspatron einer Bildungseinrichtung für Menschen der zweiten Lebenshälfte. Spee setzte sich ein für die Abschaffung von Hexenverfolgung, Folter und Gewalt im Dunstkreis von Vorurteilen und Unwissenheit. 1635 starb er an der Pest, die er sich bei der Pflege der Erkrankten zugezogen hatte. Sein Lebenswerk und sein persönliches Engagement machten ihn zum Namenspatron der Stiftung. *Eva Massingue*

Friedrich-Spee-Akademie, c/o Rechtsanwaltskanzlei Wonner, Bornheimer Landstraße 63, 60316 Frankfurt am Main, Telefon: 0 60 92/77 22.
E-mail: frankfurt@friedrich-spee-akademie.de;
www.friedrich-spee-akademie.de/frankfurt.html

Anzeige

Senioren Residenz „Am Kurpark" in Bad König

Die Zufriedenheit und das Wohlbehagen der Eigentümer und Mieter spricht für sich!

- ✓ Langfristige Vermietung an den Betreiber auf 14 Jahre mit 10-jähriger Option (kein Mieterwechsel – kein Mietausfall)
- ✓ Sehr geringe Nebenkosten und einfache Handhabung der Immobilie
- ✓ Vertragliches Vorbelegungsrecht (besonders wichtig für Ihre Familie und bei Wiederverkauf)
- ✓ Nur 5 Gehminuten zur Innenstadt / Odenwald-Therme-City-Bus-Haltestelle direkt vor der Senioren Residenz
- ✓ Tolle Lage – direkt am Kurpark

Weitere Informationen erhalten Sie von uns unter
Telefon: 06062/50322
www.sparkasse-odenwaldkreis.de
ImmobilienCenter
Sparkasse Odenwaldkreis

Wenn Fremde zu Großeltern werden

Wenn die „echten" Großeltern fehlen, könnten „Patengroßeltern" eine wichtiger Ersatz sein. **Foto: FKK, Hoffmann**

Nicht jedes Kind kann sich freuen, dass es noch Großeltern hat. Und selbst wenn Oma und Opa existieren, wohnen sie womöglich weit weg. Das Monikaffee hat für solche Fälle einen Leih-Großelternservice eingerichtet.

Viele junge Familien fühlen sich allein gelassen im täglichen Stress, eine ganze Reihe Älterer dagegen wünscht sich, noch gebraucht zu werden, und will etwas gegen die zunehmende Vereinsamung tun. Für das Mitarbeiterteam im Monikaffee des Sozialverbandes Katholischer Frauen lag daher der Gedanke nahe, die Generationen wieder zusammen zu bringen. Der Plan, eine Leihoma- und Leihopa-Vermittlung zu gründen, war geboren. Besser und auch passender als der leicht missverständliche Begriff „Leihoma" wäre allerdings sicher die Bezeichnung „Patenoma" oder „Patenopa". Denn die Großeltern in spe übernehmen eine Patenschaft, also auch Verantwortung – und es wird nicht nur mal so eben jemand ausgeliehen.

Keine Haushaltshilfe

Patengroßeltern sollen auch keine Babysitter sein, wenn mal „Not am Mann" ist, und schon gar keine Hilfe im Haushalt. Stattdessen erleben sie die Pflichten und Freuden „echter" Großeltern, eine innige Beziehung zum Paten-Enkelkind und Familienanschluss. Weil aber schließlich auch die Chemie stimmen muss zwischen Leihgroßeltern und der jeweiligen Familie, gibt es im Monikaffee seit Mai eine feste Mitarbeiterin, die sich um das Programm kümmert, gezielt nach Paten und Familien sucht, mit beiden Parteien Gespräche führt (zuerst noch ohne die Kinder) und bereits im Vorfeld organisiert, wer in etwa zu wem passt. Sind Lebens- und Erziehungsziele vereinbar? Was erwartet man voneinander? Aber auch so grundlegende Dinge wie die Frage nach einem Versicherungsschutz oder einer eventuellen Aufwandsentschädigung müssen geklärt werden.
Der SKF kümmert sich zudem um die Weiterbildung der Patengroßeltern.

Angebot ist gefragt

Nachfragen gibt es schon einige: Familien wünschen sich Rat und Hilfe oder möchten gern, dass die Kinder Kontakt zu älteren Menschen haben. Denn diese sollen erfahren, wie man mit Großeltern umgeht, oder auch, was Oma so kocht oder Opa noch für Spiele kennt. Schließlich haben Großeltern eine Menge zu bieten: Sie vermitteln Wissen und Erfahrung, sind dabei oft geduldiger als die Eltern im täglichen Berufsstress. Viele Großeltern wiederum, deren eigene Enkel weit entfernt leben, wünschen wieder einen regelmäßigen Kontakt zu Kindern.

Das alles kann sehr gut funktionieren, weiß auch die Autorin dieses Artikels: Meine eigene Tochter, damals neun Jahre alt, fuhr in den Ferien mit ihrer besten Freundin zu deren Großeltern, weil Mama und Papa ja arbeiten mussten und die eigene Oma viel zu weit entfernt lebt. Seither war sie noch öfter in Wetzlar bei „Ferienopa und Ferienoma", ab und an gibt es Post und das Verhältnis ist sehr herzlich geworden.

Eva Massingue

Wer Interesse hat, selbst Patenoma oder Patenopa zu werden, kann sich beim Sozialdienst Katholischer Frauen (SKF) melden, im Sommer soll es losgehen. Monikahaus, Kostheimerstraße 15 (Innenhof), 60326 Frankfurt am Main. Telefon: 97 38 23-0, E-Mail: monikahaus@skf-frankfurt.de
Mehr allgemeine Informationen zu dem Modell „Leihgroßeltern" siehe auch: www.leihomas-leihopas.de, http://www.ahano.de/?kom=12
http://www.freiwilligenzentrale-moers.de/projekte/proj-leihoma.php

Anzeige

Den Alltag und das Leben teilen

Wohngemeinschaften für Demenzkranke

Sie fühlen sich unsicher zu Hause, und es fällt Ihnen zusehends schwerer, Ihren Alltag zu bewältigen. Das Gedächtnis lässt Sie immer öfter im Stich, aber in ein Pflegeheim wollen Sie deshalb noch lange nicht!

Wie Ihnen geht es auch anderen. „Wenn man vielleicht gemeinsam … und dabei etwas Unterstützung hätte?" Kein abwegiger Gedanke. In unseren Wohngemeinschaften für demenzkranke ältere Menschen können Sie sich geborgen und wie zu Hause fühlen. Sie beziehen ein eigenes Zimmer, möblieren es selbst, und wenn Sie möchten, beteiligen Sie sich auch an der Haushaltsführung. Sie können Ihre Zeit mit den Mitbewohnern verbringen oder sich zurückziehen – gerade so, wie Sie es wollen. Wenn Sie allerdings Hilfe brauchen, z. B. beim An- oder Auskleiden usw., dann stehen dafür erfahrene und zuverlässige Helfer, bei Bedarf auch Pflegefachkräfte, zu Ihrer Verfügung.

Wäre das nicht etwas für Sie?

Interessierte wenden sich an die:

Evangelische Gesellschaft zum Betrieb von Wohn-, Alten- und Pflegeheimen gemeinnützige GmbH

Battonnstraße 26-28
60311 Frankfurt / M.
Telefon: 0 69/25 49 21 10
E-Mail: info@epzffm.de

Was – wann – wo?

Es ist wieder Sommer. Hurra. Wer fit ist, kann jetzt zu ausgedehnten Spaziergängen und Wanderungen starten. Und wer gerne in Gesellschaft unterwegs ist, kann sich einem Wanderverein anschließen oder gemeinsam mit anderen unter dem Dach eines Turnvereins walken.

Wem das alles zu anstrengend ist, der kann sich aber auch in den nächsten Stadtbus oder die U-Bahn setzen und beispielsweise den **Palmengarten** ansteuern. Er bietet neben wunderbarer Erholung inmitten schöner Pflanzen und gefiederter Gartenbewohner bis 30. September zudem eine Pyramidenausstellung. Am 19. Juli eröffnet dann die Ausstellung „Botanische und kulturelle Vielfalt in Südwest-China". Eine Schau, die Chinafreunde wie Liebhaber exotischer Pflanzen gleichermaßen ansprechen dürfte (bis 21. Oktober). Mehr als 200 Dahliensorten verschönern den Palmengarten während der Erntedank-Ausstellung vom 19. bis 23. September, und am 22. September gibt es ein großes Herbstfest mit Kürbisschnitzen, Laternenbasteln und Kultur für Jung und Alt.

Im **Holzhausenschlösschen** beginnt am Montag, 20. August, 19 Uhr, die Ausstellung der „Wichtigsten Werke der Dr. Senckenbergischen Portraitsammlung und der Privatbibliothek Senckenbergs". Jazz mit dem renommierten Saxophonisten Emil Mangelsdorff steht am 3. September auf dem Programm. Beginn des Konzertes, zu dem Mangelsdorff einen „very spezial guest" erwartet, ist um 19.30 Uhr.

Das Mundart-Duo **Rezi-Babbel** alias Mario Gesiarz und Rainer Weisbecker hat Grund zur ganz besonderen Freude: Es hat seit langem wieder eine feste Auftrittsstätte. In den Räumen des Vereins Freunde Frankfurts in der Schellgasse 8, dem ältesten Frankfurter Fachwerkhaus. „Koscher hie un kooscher her" heißt es am Donnerstag, 30. August, und am Freitag, 31. August (10 €, Anmeldung unter Telefon 37 21 18). Am 20. September gastieren die beiden Mundartrezitatoren ab 20.30 Uhr passenderweise in der Sachsenhäuser Krimibuchhandlung „Wendeltreppe" (Brückenstraße 34). Schließlich geht es um „Friedrich Stoltze un de Bollezei".

Das **Deutsche Filmmuseum** widmet dem Stummfilmstar Asta Nielsen eine Ausstellung in seiner Galerie. Bis 16. September präsentiert das Museum Kostümcollagen, Fotoalben und Korrespondenzen der dänischen Schauspielerin.
Das schwarze Paris mit seinen vielen afrikanischen Einflüssen, man denke an Josephine Bakers Auftritte im Casino de Paris, ist Thema der Ausstellung „Black Paris. Kunst und Geschichte einer schwarzen Diaspora 1906 bis 2006" im **Museum der Weltkulturen**. Verteilt sind die Exponate in der Galerie 37 und im Hochparterre. Die Ausstellung läuft bis 4. November.
Dem Leben und Wirken von Ignatz Bubis (1927-1999), dem ehemaligen Präsidenten des Zentralrats der Juden, ist die Ausstellung „Ignatz Bubis. Ein jüdisches Leben in Deutschland" im **Jüdischen Museum** gewidmet. Sie läuft bis 11. November, ein Rahmenprogramm aus Filmen, Vorträgen und Diskussionen rundet die Ausstellung ab.

Zu guter Letzt noch einige Hinweise auf Frankfurts große Sommerfeste. Los geht es mit dem **Mainfest** vom 3. bis 6. August. Krönender Abschluss ist am Montagabend das große Feuerwerk am Mainufer. Das **Museumsuferfest** (24. bis 26. August) lockt jedes Jahr bis zu drei Millionen Besucher ans Frankfurter Mainufer. Die Museen öffnen ihre Türen, es gibt internationale Spezialitäten, Kunsthandwerk und mehr. Kenner werden sich bereits auf die Highlights, das Drachenbootrennen und das spektakuläre Abschlussfeuerwerk, freuen.

Zum **Stadtschreiberfest** lädt die Kulturgesellschaft Bergen-Enkheim für den 31. August ins große Marktplatz-Zelt ein. Vom 1. bis 4. September ist **Berger Markt**. Samt Krönung der Apfelweinkönigin, traditionellem Viehauftrieb und Bezirkstierschau.

Annette Wollenhaupt

Anzeige

Helfen ist unsere Aufgabe!

ASB Arbeiter-Samariter-Bund

Ein beruhigendes Gefühl gut versorgt zu sein beim ASB!

Hausnotruf

Hilfe auf Knopfdruck! Schnelle Hilfe bei Notfällen. Zuhause sicher leben, Rund um die Uhr an 365 Tagen.

Menü-Service

Über 280 Menüs zur Auswahl – Täglich frisch, Warm oder Tiefgekühlt. Auch für Diabetiker.

Wir beraten Sie gerne!
Arbeiter-Samariter-Bund
Region Frankfurt/Main-Taunus
Telefon 069 / 94 99 70

Bücher und die Geschichten dahinter

Nicht nur Lesungen, sondern auch Informationen über die Autoren bieten die „Lesefreunden". Foto: Bürgerinstitut

Zehn Jahre gibt es nun schon das Projekt „Lesefreuden", angesiedelt beim Bürgerinstitut. Von Anfang an dabei: Heidrun Freudenberger und Renate Traxler. Die Projektinitiatorinnen können auf einen reichen Schatz an Erfahrung zurückgreifen.

Allein im vergangenen Jahr haben 11.500 Menschen an den Veranstaltungen teilgenommen. Längst bieten die 27 Ehrenamtlichen nicht mehr „nur" ein reines Vorleseprogramm. Im Laufe ihres zehnjährigen Bestehens hat die Gruppe über 120 verschiedene Themen erarbeitet. Das Angebot reicht von Ein- bis Drei-Personen-Lesungen, über Episoden-Theater bis zu Loriots „Szenen einer Ehe" oder den Küchenliedern und Moritaten der „Holden Gärtnersfrauen", die von zwei Kochmamsellen interpretiert werden.

Mehr als hundert Kooperationspartner wie Kirchengemeinden, Stadtbüchereien, Alten- und Pflegeheime, Altenclubs, Bürgerhäuser und Museen haben im vergangenen Jahr 747 Veranstaltungen gebucht. Die Gebühr beträgt pro Vorlesendem 15 Euro. Das Geld wird für das Projekt selbst und die Fortbildung der Ehrenamtlichen verwendet. Es gibt Kurse zum „Umgang mit Konfliktsituationen in Gruppen", ein Rhetorik- und Stimmtraining, auch Supervision.

Blick auf das Autorenleben

Angefangen haben die Lesefreudigen damit, Literatur zu präsentieren, die ihnen selbst gefallen hat. „Doch da sind uns manchmal die Teilnehmer reihenweise eingeschlafen", erinnert sich Renate Traxler. Heute berichten sie über das Leben einzelner Autoren, damit das Publikum besser versteht, unter welchen Umständen und warum bestimmte Bücher oder Texte geschrieben wurden. „Ich zum Bespiel habe über Margarete Steiff erzählt", sagt Heidrun Freudenberger. „Sie war eine tapfere, entschlossene Frau, die trotz schwerster körperlicher Behinderung ein Unternehmen schuf, dessen Name weltberühmt ist und dessen Produkte seit über 100 Jahren von Groß und Klein geliebt werden." Solche Schicksale könnten Mut machen und Zuhörern helfen, mit der eigenen Geschichte besser zurecht zu kommen.

Neue Wege gehen

Als eines der neuesten Projekte lesen jetzt auch vier Ehrenamtliche in der Wohngemeinschaft für Demenzkranke der Evangelischen Gesellschaft vor. Renate Traxler: „Dieses Projekt befindet sich noch in der Erprobungsphase, hat den Teilnehmern aber bisher großen Spaß gemacht." Das „Projekt Lesefreuden" öffnet sich auch für die jüngere Generation. So stellten vier Abiturienten der Nell-Breuning-Schule in Rödermark ihre Arbeiten über Franz Kafka vor, Zuhörer und Gesprächspartner waren interessierte Teilnehmer im Römertreff, einer Senioreneinrichtung des Frankfurter Verbandes. Ausgearbeitet wird derzeit ein Gesprächskreis für Gäste, Angehörige und Mitglieder des Hospizvereines beim Katharinenkrankenhaus in der Seckbacher Landstraße in Frankfurt. *Jutta Perino*

Das Fest zum 10-jährigen Bestehen von „Lesefreuden" wird am 28. Juli in der Oberlindau 20 gefeiert.
Von 11 bis 18 Uhr gibt es alle halbe Stunde ein wechselndes Programm mit über 30 Lesungen. Beim „Tag des offenen Buches" wird natürlich auch Kaffee und Kuchen gereicht. Ansprechpartnerinnen sind Heidrun Freudenberger und Renate Traxler unter der Telefonnummer 0 69/97 20 17 28.

Anzeige

AHP *Ihr Partner für individuelle Pflege zu Hause*

Ambulanter Häuslicher Pflegedienst Nadia Qani

- Qualifizierte Durchführung der ärztlichen Anordnung nach dem SGB V
- Grundpflege & hauswirtschaftliche Versorgung nach dem SGB XI
- Bedarfsgerechte Betreuung und Freizeitgestaltung

Unser Einzugsgebiet in Frankfurt:
Nordend, Bornheim, Eschersheim, Eckenheim, Bockenheim, Ginnheim, Westend

Vertragspartner aller Kassen und des Sozialamtes
Mitglied der L.A.H. Hessen e.V.

Eckenheimer Landstraße 52
60318 Frankfurt

Telefon 0 69 / 59 22 30
Fax 0 69 / 59 22 20

E-Mail info@ahp-qani.de
Internet www.ahp-qani.de

Von Leopold, Wäschern und Zinnsoldaten

Streifzug durch einige Stadtteilmuseen

Ein eigenes Ufer wie die „Großen“ haben sie zwar nicht. Was aber keineswegs heißt, die „Kleinen“ seien ohne Bedeutung. Im Gegenteil. Wer sich gern mit der Geschichte seiner engeren Heimat beschäftigt, findet in Frankfurter Stadtteilmuseen, die meist von Heimat- und Geschichtsvereinen getragen werden, eine Fülle Spannendes und Wissenswertes. Einige stellen wir hier vor.

Kampf der Zinnsoldaten (Bergen-Enkheim)

Ein besonders schönes Domizil hat das Heimatmuseum im alten Fachwerk-Rathaus. Draußen steht die seltsame Inschrift „Far, du Gauch“, mit der früher Landstreicher abgewiesen werden sollten. Drinnen entfaltet sich ein Diorama mit 2.260 Zinnsoldaten in einem entscheidenden Augenblick der Schlacht bei Bergen von 1759 gegen die Franzosen. Ältestes Stück ist ein 120.000 Jahre alter Faustkeil.

Waschen mit der Brozzelstegge (Niederrad)

Ein seltsames Gerät, der lange, geriffelte Holzlöffel. Mit dieser Brozzelstegge rührten früher die Wäscherinnen heiße Wäsche im Bottich. Wie im neuen Heimatmuseum zu erfahren ist, war Niederrad früher ein Wäscherdorf. Denn am inzwischen ausgetrockneten „Großen Waschbach“ lagen mal über hundert Waschbetriebe. Was die Niederräder sonst noch machten? Zum Beispiel Schildkrötensuppe in der Delikatessfirma Lacroix herstellen – und noch vieles mehr.

Leopold aus dem Brunnen (Schwanheim)

Vor rund drei Jahrzehnten gruben Archäologen ein menschliches Skelett und andere Funde aus dem Brunnen einer römischen Villa Rustica bei Schwanheim. Heute liegt der liebevoll „Leopold“ genannte Mann in einer dem Brunnen nachempfundenen Vitrine in dem im Vorjahr neu gestalteten Heimatmuseum. Weitere Exponate informieren über die Geschichte des Stadtteils, der 880 erstmals urkundlich erwähnt wurde.

Römische Zentralziegelei (Nied)

Mit einer Sonderausstellung über das alte Nied bis zum Frühjahr 2008 feiert der Heimat- und Geschichtsverein als Museumsträger sein 25-jähriges Bestehen. Zu den sehenswerten Exponaten zählen eine Karte des Stadtteils von 1575, die Seltenheitswert besitzt, sowie Funde aus der römischen Zentralziegelei in Nied und ein 1:400-Modell des ehemaligen Eisenbahn-Ausbesserungswerks.

Funde aus dem alten Nida (Heddernheim)

„Nida – Civitas Taunensium“ hießen vor zweitausend Jahren Stadt und Gegend ums heutige Heddernheim. Funde aus dieser römischen Vergangenheit will das neue Stadtteilmuseum zeigen, das am 25. August eröffnet wird. Vieles haben die Bürger selbst ausgegraben, ehe es unter neuer Bebauung verschwand. Auch die Gründung des Museums geht auf die Initiative des Bürgervereins und des Archäologischen Forums Nida-Heddernheim zurück.

Aus dem früheren Alltag erzählen die Exponate in Niederrad.

Krieg und Pest (Seckbach)

Gezeigt wird die erste urkundliche Erwähnung des Dorfes aus dem Jahr 880. Außerdem Überlieferungen aus den Bauernkriegen und dem Dreißigjährigen Krieg sowie von einer Pest- und Wallfahrtskirche. Die Seckbacher Heimatforscher halten auch Vorträge vor den Senioren im nahen Henry-und-Emma-Budge-Heim.

Maler Cefischer (Bornheim)

Das Museumslädchen hat nur ganze 27 Quadratmeter Fläche, aber im Hinterhaus gibt es ein großes Bornheim-Archiv mit Fotos, Fahnen, Fußball-Erinnerungen und vielem mehr. Besonders über den Mundmaler Cefischer, der aus dem Stadtteil stammt, ist eine Menge zu erfahren. Veranstaltungen, Vorträge und „Babbelabende“ gehören zum Programm.

Lore Kämper

Bergen-Enkheim, Altes Rathaus, Marktstraße, Do. 20–21.30, So. 15–18 Uhr. Telefon: 0 61 09/3 26 09.
Schwanheim, Alt-Schwanheim 6, So. 14–16 Uhr. Telefon: 35 71 34.
Niederrad, Schwanheimer Straße 17, Di. und am zweiten So. des Monats, 14–17 Uhr. Telefon: 67 66 42.
Nied, Beunestraße 9a, So. 14–17 Uhr. Telefon: 39 45 39.
Bonames, Harheimer Weg 18, geöffnet nach Vereinbarung. Telefon: 50 12 96.
Seckbach, Wilhelmshöher Straße, geöffnet an jedem ersten So. im Monat 15–17 Uhr. Telefon: 47 94 03.
Bornheim, Turmstraße 11, geöffnet nur bei Ausstellungen. Telefon: 49 37 78.
Unterliederbach, Liederbacher Straße 131, von März bis Oktober jeden ersten Sa. im Monat, 16–18 Uhr. Telefon: 30 78 06.
Heddernheim, Alt-Heddernheim 30. Bis zur Eröffnung Infos unter Telefon: 58 22 51.

„Kultureinrichtungen, die Sie in dieser Vielfalt in keiner anderen deutschen Stadt finden, warten auf Sie.
Lassen Sie sich inspirieren!"

Ihr

Prof. Dr. Felix Semmelroth
Kulturdezernent

goethe ffm
Festwoche

Der Dichterfürst feiert seinen 258. Geburtstag – und die Frankfurter feiern mit.

„Glückwunsch, Goethe!"

Die Leiden des jungen Werther gibt es im Schauspiel anlässlich der Festwoche.
Fotos: Schauspiel, Krügener / Archiv SZ

Durch eine wunderliche Grille eigensinniger Verlegenheit sucht' ich der Feier meines Geburtstags jederzeit auszuweichen", notierte Goethe im Jahr 1819 – dem Jahr, in dem er immerhin 70 wurde. In seiner Heimatstadt Frankfurt wird in diesem Jahr auf solche Launen keine Rücksicht genommen. Geburtstag ist Geburtstag. In diesem Jahr ist er zwar mit dem 258. nicht rund, aber es gibt genug Anlass zu feiern. Denn Goethes Denkmal kehrt pünktlich zu seinem Ehrentag, am 28. August, frisch restauriert nach Frankfurt zurück.

Im Januar musste die Figur von ihrem Platz in der Gallusanlage abgebaut werden und zwecks Renovierung zu einer Spezialfirma nach Kiel transportiert werden. Auf der Bronzeoberfläche von Goethes Abbild hatten sich nach 160 Jahren Schmutzschichten abgelagert und Verfärbungen gebildet. Außerdem war die würdige Figur im wörtlichen Sinne nicht mehr ganz dicht: Durch Löcher und Risse konnte Wasser eindringen. Ein unhaltbarer Zustand, dem die Spezialisten in Kiel jetzt abhalfen.

Goethe lebt

Am 28. August um 14 Uhr wird Goethes Statue feierlich auf dem neu gestalteten Goetheplatz von Oberbürgermeisterin Petra Roth enthüllt. Damit residiert der Dichter wieder ganz auf seinem angestammten, nach ihm benannten Platz (s. Kasten). Unter dem Motto „Goethe entfesselt" veranstaltet die Dramatische Bühne ein Spektakel um Leben und Werk des größten Frankfurters. Anlässlich der Enthüllung seines restaurierten Denkmals steigt der „Herr Geheimrath" noch einmal höchstpersönlich aus dem Grab und führt die Zuschauer auf dem Goetheplatz auf eine amüsante Reise durch sein Werk.
In Form eines kleinen Volks- und Kunstfestes wird das Publikum von kostümierten Schauspielern empfangen und in bedeutende Szenen der Goethe-Werke einbezogen. Zudem wird das Wissen des Publikums über Goethe einer heiteren Prüfung unterzogen. Goethe selbst wird über die Wunderlichkeiten der modernen Inszenierungen seiner Dramen räsonieren. Auf der Barockbühne beginnt ein irrsinniger Ritt durch die Höhen (und auch Tiefen) seines Schaffens, bei rasantem Kostüm- und Rollenwechsel wird geliebt, gesungen und gestorben, bis die Oberbürgermeisterin eingreift und zur Denkmalenthüllung schreitet.

„goethe ffm"

Der „entfesselte Goethe" bietet allerdings erst den Auftakt für „goethe ffm", eine Festwoche zu Ehren des Universalisten, veranstaltet von der Stadt Frankfurt, dem Frankfurter Schauspiel und dem Freien Deutschen Hochstift/Frankfurter Goethe-Museum. Im Anschluss an die Festlichkeiten auf dem Goetheplatz führt ein Leseparcours die Besucher des Spektakels über das Goethe-

Museum bis zum Theater am Willy-Brandt-Platz. Schauspieler des „schauspielfrankfurt" lesen Texte aus Goethes Novellensammlung „Unterhaltungen deutscher Ausgewanderter".

Ab 15 Uhr wird im Goethe-Museum eine Ausstellung zu Goethes Faust u. a. mit Illustrationen von Eugène Delacroix und Peter Cornelius zu sehen sein. Um 16.30 Uhr beginnt dann im Chagallsaal der Städtischen Bühnen ein Symposium mit dem vielversprechenden Titel „Wie lieben? – Wahlverwandtschaften heute". In Vorträgen und Podiumsdiskussionen soll innerhalb des Symposiums der Frage nachgegangen werden, inwieweit Goethes Roman „Wahlverwandtschaften" heute noch aktuell ist für die Logik und Moralität von Liebesbeziehungen. Am Abend um 20 Uhr kann zudem die Premiere der Bühnenbearbeitung der „Wahlverwandtschaften" erlebt werden.

Sehen und Erleben

Für die Vorstellung von Goethes Klassiker „Die Wahlverwandtschaften" im Schauspiel Frankfurt am 16. September, 16 Uhr (Großes Haus), verlost das Schauspiel 5 mal 2 Karten. Ein weiterer Gewinner kann sich sogar über ein Sonntagnachmittags-Theaterabonnement für vier Vorstellungen freuen. Zusätzlich zu den „Wahlverwandtschaften" umfasst das Abo die Stücke „Was Ihr wollt" (Shakespeare), Gorkis „Sommergäste" und „Wenn schon scheitern – Eine Tschechow-Collage". Wer an der Verlosung teilnehmen möchte, schickt bis 20. August eine Karte oder E-Mail an: Schauspiel Frankfurt, Frau Remy, Neue Mainzer Str. 17, 60311 Frankfurt; annette.remy@buehnen-frankfurt.de

Es folgen in der Goethe Festwoche, ebenfalls im Großen Haus, eine Aufführung von „Die Leiden des jungen Werther" (29. August), die Premiere von „Iphigenie auf Tauris" (30. August im Bockenheimer Depot) sowie „Faust I", ein Gastspiel des Deutschen Theaters Berlin in der Regie von Michael Thalheimer (31. August, Großes Haus). Die Festwoche klingt am 2. September mit „Faust II", ebenfalls gespielt vom Ensemble des Deutschen Theaters Berlin, im Großen Haus aus. Dazwischen finden im Goethe-Museum, am 29., 30., und 31. August jeweils ab 16 Uhr, Sonderführungen durch die Ausstellung zu Goethes „Faust" statt.

Die „goethe ffm"-Festwoche soll es ab 2008 in zweijährlichem Rhythmus in Frankfurt geben; damit soll die zu Goethes 250. Geburtstag u. a. mit dem Osterspaziergang begonnene Festtradition fortgeführt werden.

Goethes große Füße

Schon anlässlich Goethes 70. Geburtstags am 28. August 1819 war es der Wunsch seiner Frankfurter Freunde, ein Denkmal zu errichten. Sie ließen sich von bekannten Künstlern einen Säulentempel auf der nördlichen Maininsel entwerfen. Goethe stand dieser Denkmalidee zunächst positiv gegenüber, distanzierte sich aber bald entschieden von ihr, als sie zu einem aus dem Jubel über die Befreiungskriege (1813/14) geborenen Nationalheiligtum zu werden schien. Auch war das Verhältnis der Mehrheit der Frankfurter zu Goethe eher frostig. Heinrich Heine rief den Frankfurtern zu: „Ein Denkmal hat sich Goethe selbst gesetzt / Im Windelschmutz war er euch nah', doch jetzt / Trennt euch von Goethe eine ganze Welt." Andere sprachen von einem „zusammengebettelten Denkmal", da das Komitee in allen Ländern um Spenden warb.

Ein neuer Anlauf

Fünf Jahre nach Goethes Tod konnte sich Frankfurt der allgemeinen Goethe-Begeisterung allerdings nicht verschließen und nahm einen neuen Anlauf. 1841 wurde einer der bekanntesten deutschen Bildhauer mit einem Entwurf beauftragt: Ludwig von Schwanthaler aus München (1802–1848). Am 22. Oktober 1844 wurde das Goethe-Denkmal auf der Stadtallee, dem späteren Goetheplatz, enthüllt und mit einer Feier im Saal der Alten Börse eingeweiht.

Schwanthaler stellte Goethe überlebensgroß in aufrechter Haltung auf einem Sockel dar. Es gab manche kritische Stimme. So sagte man in Frankfurt zu jemandem, der große Füße hatte, er habe Füße so groß wie Goethe – nämlich auf dem Denkmal. Auch der nicht nach der Mode geknöpfte Mantel wurde immer wieder kritisiert. Schwanthaler hatte das Goethedenkmal unentgeltlich gestaltet und einen Teil des Ehrengeschenks den Armen der Stadt bestimmt. Daraufhin verlieh Frankfurt ihm das Ehrenbürgerrecht.

1938 wurde dem Goethe-Denkmal das Schillerdenkmal vom Paradeplatz zugesellt. Im Zweiten Weltkrieg stürzte es um und wurde stark beschädigt. Es erhielt danach einen neuen Standort in der Gallusanlage, später Ecke Kaiserstraße. Die Neugestaltung von Rossmarkt (mit dem Gutenbergdenkmal), Goetheplatz und Rathenauplatz, die im Herbst vollendet sein soll, ermöglicht jetzt die Rückkehr an den alten Platz. *Schembs*

Fratzenstein & Rosenkönigin

950 Jahre ist es her, dass Bergen erstmals in einer Urkunde Erwähnung fand, eingemeindet wurde es vor 30 Jahren. Grund zu feiern also. Gleiches gilt für den „Jungspund" Siedlung Goldstein, die vor 75 Jahren mit viel Bürgerengagement entstanden ist.

Jede einst selbstständige Gemeinde brachte bei ihrer Eingemeindung in die Stadt Frankfurt etwas für sie Typisches als „Mitgift" mit. Gemüsefelder, Bleichwiesen, Industriebetriebe oder Schlösser und Fachwerkhäuser. Frankfurt verdankt Bergen-Enkheim, seinem jüngsten Stadtteil, gleich eine ganze Fülle von Besonderheiten: Naturschutzgebiete, einen circa 120.000 bis 130.000 Jahre alten Faustkeil, den Literaturpreis des „Stadtschreibers" und vieles mehr. Nicht zu vergessen einen Fratzenstein von der Unterpforte, heute am Alten Rathaus (dem einstigen Spielhaus) angebracht, mit dem Schriftband „Fahr du Gauch" als Zeichen der Abweisung, adressiert nicht nur an Landstreicher und fahrende Leute, sondern auch an Frankfurt.

Wohl das größte Geburtstaggeschenk für Bergen-Enkheim: Das Alte Rathaus wird endlich renoviert. Foto: FKK, Hoffmann

Römisches Lagerdorf

Vor 30 Jahren wurde Bergen-Enkheim eingemeindet, vor 950 Jahren fand Bergen erstmals urkundliche Erwähnung. Entstanden aus einem römischen Lagerdorf am uralten Völkerweg der „Hohen Straße", erschien es 1057 in einer Schenkung König Heinrichs IV. in Zusammenhang mit Weinbergen am Berger Hang. Das im Tal gelegene Enkheim ist fränkischen Ursprungs, es erscheint erstmals 1151 in der Ausstattungsurkunde für Kloster Altenburg, Vorgänger des Arnsburger Klosters. Bergen und Enkheim gehörten stets zusammen, amtlich ist der Doppelname seit 1936.

Um 1354 nahmen die Herren von Hanau die Reichsburg Gruckau (auf deren Grundmauern 1700 die Schelmenburg erbaut wurde) der Reichsdienstmannen Schelme von Bergen in Besitz. Die Schelme wurden Lehnsträger, waren schließlich Raubritter und im 15. und 16. Jahrhundert meist Söldnerführer. Bei der Aufteilung der Grafschaft „Bornheimer Berg" 1484 fiel Bergen an die Grafen von Hanau, es gewann dadurch als Haupt-, Verwaltungs- und Gerichtsort größere Bedeutung.

Durch seine exponierte Lage auf der Höhe vor Frankfurt geriet Bergen häufig ins Zentrum kriegerischer Auseinandersetzungen, diente die Berger Höhe als Truppenlager. Bis um 1900 war das Eiswerk Günther der einzige Industriebetrieb von Bergen und Enkheim. Danach entstanden mehrere kleinere und einige mittlere Betriebe. Eine planmäßige Industrieansiedlung setzte erst nach 1950 ein. 1968 erhielt Bergen-Enkheim die Stadtrechte.

Das Heimatmuseum im Alten Rathaus (Marktstraße 1, geöffnet donnerstags 20–21.30, sonntags 15–18 Uhr) informiert anschaulich über die Geschichte von Bergen-Enkheim. Gefeiert wird ausgiebig am 2. September. Um 11 Uhr gibt es im Festzelt auf dem Berger Marktplatz eine öffentliche Akademische Feier, um 14 Uhr startet der Vereinsring unter dem Motto „Bergen im Wandel der Zeiten" in Enkheim an der Leuchte einen Festzug, der zum Festzelt auf den Marktplatz von Bergen führt. Hier erwartet die Besucher ein Abend mit viel Livemusik. Unter anderem spielt die Stadtkapelle Bergen-Enkheim, um 21 Uhr rockt die Band „The Rattles", welche in den 1960er und 70er Jahren große Erfolge feierte.

Anpacken für Goldstein

„Wer in diesen Tagen Gelegenheit hatte", so schrieben die „Frankfurter Nachrichten" am 17. September 1932 anlässlich des Richtfestes der Siedlung Goldstein, „das erschlossene Siedlungsgebiet am Goldsteingelände (…) zu besuchen, war sicher überrascht über diesen neu erstandenen Stadtteil. Nahezu 400 Wohnungen stehen im Rohbau fertig, für weitere 200 sind die Vorbereitungen im Gange. In aller Stille haben hier Tausende gearbeitet, um einen Plan der Reichsregierung, in energischer Weise von den städtischen Behörden aufgegriffen, zur Durchführung zu bringen."

Zur Bekämpfung der Nöte und Sorgen angesichts der Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit hatte das Reichsfinanzministerium einen Plan zur Schaffung von „Kleinsiedlerstellen", landwirtschaftlichen Stadtrandsiedlungen für Erwerbslose, vorgelegt. Die Stadt griff dies auf und stellte Land zur Verfügung, rund um das in Schwanheimer Gemarkung gelegene Hofgut Goldstein, einem ehemals befestigten mittelalterlichen Gutshof der gleichnamigen Patrizierfamilie. Das Reich gab finanzielle Mittel zum Bau der Häuser, drei Wohnungsbaugesellschaften betreuten die Organisation, Baufirmen stellten Arbeitsgerät, Gerüste und die Bauaufsicht zur Verfügung. Doch alle Arbeiten mussten von den künftigen Siedlern selbst ausgeführt werden. In 3.000-4.000 Arbeitsstunden pro Kopf gelang es, im Herbst

„Ihr" Goldstein hatten sich vor 75 Jahren hauptsächlich die Siedler selbst geschaffen. **Fotos: ISG**

1932 den ersten Teil des ersten Bauabschnitts fertig zu stellen.

Gartenbau und Tierhaltung

Die erste Zeit war für die Bewohner in ihrer Siedlung nicht einfach. Wasserleitungen und Kanäle fehlten, Gartenbau und Kleintierhaltung waren für viele Siedler Neuland, gegen Vorurteile in der breiten Öffentlichkeit war anzukämpfen. Aber das Zusammengehörigkeitsgefühl und der 1933 gegründete Siedlerverein halfen, die Probleme zu überwinden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden in der Siedlung Goldstein die Infrastruktur mit Kirche, Schulen und Bürgerhaus verbessert. Es entstanden viele Neubauten bis hin zu Goldstein-Süd des Architekten Frank Gehry. Zum 50-jährigen Jubiläum von Goldstein, vor 25 Jahren, wurde eine Rosenzüchtung auf den Namen „Goldstein" getauft, und seit dieser Zeit wird stets eine Rosenkönigin gekrönt.

Lebendig werden die Geschichte Goldsteins, das Geschäftsleben und der Alltag in dem zum 75-jährigen Jubiläum erschienenen Bildband „Goldstein in alten Ansichten" (Sutton-Verlag, 17,90 Euro) von Peter Keller, dem Vorsitzenden und Gründungsmitglied des Heimatclubs Goldstein von 1984. Seine Familie lebt übrigens in nunmehr vierter Generation in Goldstein.

Hans-Otto Schembs

Anzeige

Kompetente Seniorenpflege an einem Ort, den Sie lieben werden

Viele Senioren und ihre Familien wünschen sich schon lange eine Alternative zum Pflegeheim. Es gibt sie bereits: Sunrise Domizile bieten nicht nur beste Pflegequalität, sondern sind mit ihrer familiären Atmosphäre ein Zuhause, das unsere Bewohner schnell lieb gewinnen.

Denn Sunrise ist anders als gängige Konzepte in der Seniorenpflege und -betreuung. Anders im Design, anders in der Art und Weise, wie wir unsere Bewohner betreuen, und erfrischend anders im Ansatz.

Wir leisten Betreuung mit Herz und Sachverstand. Dafür nehmen wir uns ZEIT. Die hervorragende Qualität der Pflege und Betreuung bei Sunrise gilt als einmalig - und das schon seit 25 Jahren.

Erfahren Sie mehr darüber, wie wir auch Ihnen helfen können. Sprechen Sie mit uns über eines der genannten Domizile.

SUNRISE®
DOMIZILE FÜR SENIOREN
www.sunrise-domizile.de

Domizil in Frankfurt-Westend
☎ 069 / 959 24-0

Domizil in Oberursel
☎ 06171 / 971-0

Domizil in Wiesbaden
☎ 0611 / 335 39-0

SZS177 SENIOREN VERDIENEN DIE BESTE PFLEGE UND BETREUUNG

Wo war's – wer war's

Den bisher unbekannten kirchlichen Raum, den wir in der vorigen Ausgabe in unserer Reihe „Wo war's – wer war's?" zeigten, haben einige Leserinnen und Leser erkannt. So schrieb uns als erster Pfarrer i. R. Lothar Zenetti: „Das Foto zeigt die Krypta (Unterkirche) der von Hans Herkommer erbauten ‚Frauenfriedenskirche' in Frankfurt/M.-Bockenheim (Zeppelin-Allee). Diese Kirche wurde von katholischen Frauen und Frauenverbänden zur Erinnerung an die Gefallenen des 1. Weltkrieges errichtet und als Mahnung zum Frieden. Bis heute ist der mächtige Bau Ziel von Wallfahrten." Karin Fuchs, Agathe Wegerich und einige weitere Leser wiesen uns gleichfalls auf die Frauenfriedenskirche hin. Frau Fuchs ist regelmäßig in der Krypta, in der heute Bänke stehen, die aber sonst noch so aussieht wie auf dem Foto. Auch Frau Wegerich kennt die Krypta, sie gehört der Gemeinde an.

Vielleicht können die Leserinnen und Leser der SZ ja auch bei unserem neuen Foto helfen. Erkennbar sind zwei nebeneinander liegende Rauchwarenläden, die Inschriften lauten „Zigarren Turk" und „Cigarren Lang". Wo haben sich die schindelverkleideten, spitzgiebeligen Häuser befunden?

Klassentreffen

Hildegard Hessenthaler hat der SZ ein Klassenfoto eingesandt und sucht nach Mitschülerinnen der Volksschulklasse 1. bis 4. Schuljahr im Jahr 1941 an der Ludwig-Richter-Schule in Eschersheim. Klassenlehrerin des Jahrgangs, dessen Klassenkameradinnen sich durch den Übergang in weiterführende Schulen aus den Augen verloren, war Fräulein Schaub.
Wer sich oder eine Bekannte auf dem Foto erkennt, möge sich bitte an Ilse Amthor-Ludwig (geb. Dammert), Kurhessenstraße 24, 60431 Frankfurt am Main, Telefon 0 69/52 46 52, wenden.

Anzeige

Totalprothesen für ein angenehmes Leben

Viele zahnlose Menschen sind mit ihren Prothesen unglücklich. Sie sitzen nicht richtig, schaukeln, die Wahl des Essens will wohlüberlegt sein und sie haben das Gefühl ihre Mitmenschen bemerken ihre Unsicherheit. Das Thema Implantologie (Einsetzen von künstlichen Zahnwurzeln in den Kiefer) kommt jedoch nicht für jeden in Frage. Die Tatsache einer Operation, die Angst vor Unverträglichkeit sowie der zeitliche Aufwand verleihen vielen Menschen einen großen Respekt davor. Trotzdem ist es möglich eine fast optimale Kaufunktion verbunden mit einer hohen Ästhetik zu erreichen.

Die Vollprothese nach „Gutowski/Läkamp" ist die echte Alternative zur Implantologie. Nach einem speziellen Vefahren wird die Prothese exakt den Kieferverhältnissen angepasst. Mit Hilfe von detaillierten Abformungen des Kiefers wird die Voraussetzung für den maximalen Halt erreicht. Zusätzlich werden durch die korrekte Einstellung des Bisses unter Einbeziehung der Kiefergelenke die Bewegungen der Prothese auf ein Minimum reduziert.

Neben der Funktionalität spielt auch die Ästhetik eine entscheidende Rolle. Es werden grundsätzlich hochwertige Keramikzähne verwendet, die durch ihre Optik Natürlichkeit und Jugendlichkeit ausstrahlen. Als Gesamtergebnis erhalten die Patienten eine zahnmedizinische Versorgung, die einen hohen Zugewinn an Lebensqualität bietet.

Lassen Sie sich von den Vorteilen überzeugen und besuchen Sie uns in unserer Praxis. Wir beraten Sie gerne über Ihre Möglichkeiten.

Zahnarztpraxis Helga Dönges
Gutzkowstraße 44
60594 Frankfurt am Main
Tel: 0 69/62 32 49 · Fax: 0 69/61 21 61

Sagenhaftes Frankfurt

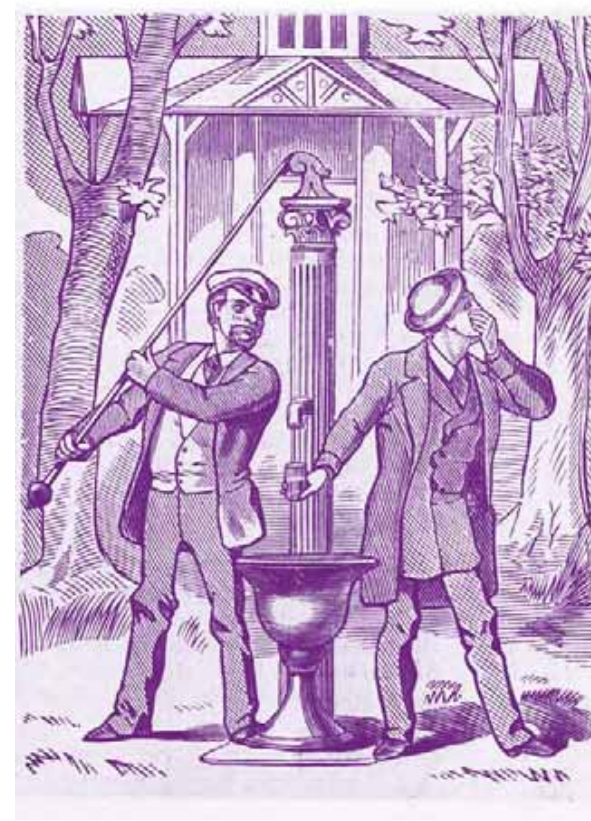
Die Mainmetropole als Heilbad?

Kennen Sie den Grindbrunnen? Wenn nicht, lesen Sie ganz einfach weiter. Zurzeit jedenfalls liegen seine historischen Überreste in einem der städtischen Bauhöfe. Und man darf getrost die Hoffnung haben, dass sie für die Öffentlichkeit sichtbar auf der kleinen Terrasse am Ende des Karpfenweges auf der Westhafenmole samt Gedenktafel platziert werden. So jedenfalls hat es die Stadtverordnetenversammlung im Frühjahr beschlossen. Nun aber blicken wir in die Vergangenheit zurück und berichten, wie Frankfurt mit dem Wasser aus dem Grindbrunnen einst (fast) den Rang eines Heilbades erreicht hatte.

Sein Wasser roch intensiv nach faulen Eiern, also nach Schwefelwasserstoff. Der Born sprudelte ganz in der Nähe des Gute Leute Hofs (Gutleuthof). Seinem Wasser wurde große Heilwirkung nachgesagt. Quacksalber, Kurpfuscher und richtige Ärzte bescheinigten ihm Qualitäten, die es hatte oder auch nicht. Scharen von Menschen pilgerten zur Quelle. 1835 stellte Doktor Fresenius fest: Der Grindbrunnen zählt nicht zu den zweitrangigen Mineralquellen Deutschlands. Dass der Born Schwefelwasserstoff, Kochsalz, Natron und weitere Inhaltstoffe barg, ist belegt. „Bad Frankfurt" war demnach im Gespräch.

Eine traurige Fracht

Dass die Quelle gegen Hautunreinheiten wirksam war, zeigt ein Ereignis, von dem bis heute berichtet wird. An einem düsterverhangenen Tag trieb ein mit Menschen überladener Kahn mainabwärts und legte in Höhe der Alten Brücke an. Mit großem Hallo wurden die Ankömmlinge begrüßt, dann erst sahen die Frankfurter die traurige Fracht. Von weit hergekommen waren die Geschöpfe im Boot. Hilfe und Heilung hatten sie in der großen Stadt erwartet. Alle Bootsleute hatten gefährliche Ausschläge im Gesicht und am Körper. Grind nannte man die Krankheit, sie galt als unheilbar und ansteckend. Die armen Menschen bekamen weder Essen noch Trinken und schon gar keine medizinische Hilfe. Schließlich ließen sie sich mut- und kraftlos den Main hinuntertreiben. Das Schiff verfing sich hinter der Stadtgrenze im Ufergestrüpp. Die guten Leute vom Gutleuthof fanden und



Grindbunnen, 1881 **Foto: ISG**

pflegten sie. Die Kranken tranken Wasser vom nahen Brunnen und wuschen sich mit ihm. Ein Wunder geschah: Nach wenigen Wochen glättete sich ihre Haut, der Grind fiel ab. Es blieben nicht einmal Narben. Die Wirkung des Wassers sprach sich herum und lange Zeit noch, erzählt man sich, spendete der Grindbrunnen Hilfe für kranke und entstellte Menschen.

Herbert Hoffmann

Anzeige

Mitten im Grünen: Leben in den eigenen vier Wänden.

Seniorenresidenz Am Kurpark in Bad König im Odenwald

Seniorenresidenz Am Kurpark in Schlangenbad bei Wiesbaden

AM LEBEN TEILNEHMEN. NATUR GENIESSEN.

Unsere Seniorenresidenzen bieten Ihnen Wohnkomfort für gehobene Ansprüche: Privatsphäre in Ihrer 1-,2- oder 4-Zimmer-Wohnung und das gesellige Miteinander in der Gemeinschaft. Wir erfüllen Ihre Wünsche nach Ausstattung, Service und Sicherheit. Als Mieter genießen Sie alle Annehmlichkeiten moderner Infrastruktur in und rund um unsere Residenzen – mit optimaler Verkehrsanbindung. Umgeben von Natur und immer mitten im Leben.

Machen Sie sich Ihr eigenes Bild. Wir laden Sie ein in unsere komfortablen Hotelappartements zum „Probewohnen" oder Urlaub machen.

Fragen Sie uns, wir beraten Sie gerne.

Am Kurpark Bad König • Werkstr. 27 • Tel: 06063-95940 • www.seniorenresidenz-badkoenig.de
Am Kurpark Schlangenbad • Rheingauer Str. 15 • Tel: 06129-50400 • www.seniorenresidenz-schlangenbad.de

Geschichtchen aus der Peripherie

Vierzig Jahre Städtepartnerschaft Nieder-Eschbach und Deuil-la-Barre

Budapest, Kairo, Lyon, Mailand oder Prag – die Partnerstädte Frankfurts sind beinahe ausnahmslos Metropolen von Weltrang. In ihre Mitte reiht sich das kleine französische Städtchen Deuil-la-Barre, 15 Kilometer nordwestlich von Paris gelegen. Nieder-Eschbach führt als einziger Stadtteil seit 1967 diese eigenständige Städtepartnerschaft, die nun bereits vierzig Jahre währt.

Mit einer neuen Urkunde wurde die Partnerschaft bestätigt.

Im April 2007 gab es die 40-Jahr-Feier, zu der eine Delegation von fünfzig Bürgern aus Nieder-Eschbach aufbrach. Ortsvorsteher Holger Dyhr erzählt von neuen Plänen: Die Partnerschaft sei etwas eingefahren und solle neu belebt werden – eine Aufgabe, die er und der Bürgermeister auf französischer Seite, Jean-Claude Noyer, sich gestellt haben. Projekte seien im Bereich Schüleraustausch, Sport und Senioren angedacht.

Dickköpfe an der Peripherie

Die Eingemeindung 1972 haben die Nieder-Eschbacher noch immer nicht ganz verdaut, denn erstens ist der Ort älter als die Stadt am Main (schon die Römer siedelten hier) und seine erste urkundliche Erwähnung fand sogar zwei Jahrzehnte vor derjenigen Frankfurts statt. Im 15. Jahrhundert weigerten sich die Nieder-Eschbacher, den Bau der Frankfurter Stadtbefestigung zu unterstützen. Der Stadtteil ist eigentlich ein eigenständiges und liebenswertes Dorf.

Genauso wenig wie Nieder-Eschbach steht Deuil-la-Barre im Schatten seines mächtigen Nachbarn Paris. Deuil-la-Barre liegt im Département Val d'Oise, zwischen der Seine und dem Fôret de Montmorency, einem Wald, der nach der einflussreichen Familie benannt wurde. Der westliche Teil des Départements, das seinen Namen dem Fluss Oise verdankt, ist eine ländliche Region, der östliche Teil gehört zur Agglomeration Paris mit dem Flughafen Roissy-Charles-de-Gaulle. Die Nähe zur Hauptstadt und die verkehrsgünstige Lage macht es zu einem interessanten Wirtschaftsstandort. Deuil ist eine Wohnstadt für die vielen Arbeiter und Angestellten des Großraums Paris. Mit seinen etwa 20.000 Einwohnern konnte sich das Städtchen inmitten des urbanen Einzugsgebiets seinen dörflichen Charme bewahren. Jenseits der weltgeschichtlichen Ereignisse, die sich in Paris abspielten, finden wir in der Region um Deuil-la-Barre die kleinen Geschichten und Geschichtchen, weniger bekannt und dennoch erzählenswert.

Barone und Revolutionäre

Älteste Funde belegen die Besiedlung des Ortes schon zur gallo-römischen Zeit. Der keltische Name „Diogolo" – Deuil – steht für eine Ebene mit Quellen und Seen. Das Dorf selbst wurde durch Mönche im elften Jahrhundert in der Merowingerzeit gegründet. Es war immer im Besitz der Montmorencys, einem alten Adelsgeschlecht in Frankreich und den Niederlanden. Deuil wurde 1789 Stadtgemeinde. Die Stadtgründung hing eng mit den Ereignissen der Französischen Revolution zusammen: Die Gemeinden des Ancien Régime erhielten durch ein Gesetz von Dezember 1789 das Recht, eine eigene administrative Einheit zu bilden.

Bei einem Besuch des Renaissance-Schlosses „Château de la Chevrette" in Deuil kann man in seinen prachtvollen Gärten ein bisschen den Geist des Ancien Régime spüren und „lustwandeln". Das Schloss hatte seine Glanzzeit im 18. Jahrhundert, als Madame d'Epinay die großen Denker und Philosophen ihrer Zeit hierher einlud. Und so streift einen auch der Hauch des Zeitalters der Aufklärung: Unter den berühmten Gästen waren sowohl Denis Diderot als auch Jean-Jacques Rousseau, immerhin zwei der wichtigsten Denker dieser Epoche. Dem berühmten Philosophen, Pädagogen und Schriftsteller Rousseau ist im nahe gelegenen Örtchen Montmorency das Musée Jean-Jacques Rousseau gewidmet. Rousseau hielt sich in dem Gebäude 1757 und 1762 auf. Aus dem Fenster seines kleinen und gemütlichen Zimmerchens hat man einen Ausblick auf Paris.

Ein Mekka für Kunstfreunde

Ein weiterer Ausflug in die nähere Umgebung Deuil-la-Barres führt in eine andere Epoche: Auvers-sur-Oise gilt als

Van-Gogh-Denkmal in Auvers-sur-Oise. Foto: Maison de la France, Prunevieille

die Wiege der impressionistischen Bewegung. Paul Cézanne, der in Auvers zum Impressionismus fand, Charles Daubigny, Paul Gauguin, Camille Pissaro, Auguste Renoir und Vincent Van Gogh ließen sich von der idyllischen Landschaft am Fluss Oise inspirieren. Van Gogh erlebte in Auvers die letzten beiden Monate seines Lebens, in denen er etwa siebzig Gemälde schuf. Er logierte in einer Herberge gegenüber dem Rathaus, die heute als Van Gogh-Haus einen Eindruck seiner letzten Tage vermittelt. Van Gogh ist gemeinsam mit seinem Bruder Theo auf dem Friedhof von Auvers beigesetzt. Im Schloss „Château d'Auvers" finden regelmäßig Kunstausstellungen statt, die einen Besuch lohnen.

Tarzan und die Sommerfrischler

Ebenfalls in der Nähe von Deuil liegt der kleine Ort L'Isle-Adam, der ganz altmodisch zur „Sommerfrische" einlädt. L'Isle-Adam hat das größte Strandbad Frankreichs, das 1895 gegründet wurde und von der Bedeutung der damaligen Badekultur in Flüssen zeugt. Mehr als einhundert Umkleidekabinen aus der Epoche trennen das Bad von dem Olympiabecken, das 1949 im Beisein des ehemaligen Schwimm-Stars und Tarzandarstellers Johnny Weissmüller eröffnet wurde. So konnte der kleine Ort sein großes Strandbad aufrechterhalten, auch nachdem bereits 1947 das Schwimmen in der Oise verboten wurde.

Deuil-la-Barre und das Val d'Oise bieten eine hübsche Landschaft, geschichtsträchtige Orte mit Zeugnissen, die eher die Fußnoten der Geschichte sind als ihr Haupttext. Sie sind gemütlich wie die Flüsschen, die sie durchfließen. Wer's pompös und aufregend mag, der mache sich auf nach Paris, der Weltstadt und Stätte der großen geschichtlichen Ereignisse. Sie erreichen es in fünfzehn Minuten mit der Bahn!

Claudia Šabić

Das Rathaus in Deuil-la-Barre
Foto: Stadt Deuil-la-Barre

Weitere Informationen erhält man über das Französische Fremdenverkehrsamt, Maison de la France, Zeppelinallee 37, 60325 Frankfurt am Main, www.franceguide.com

Anzeige

ARBEITERWOHLFAHRT FRANKFURT AM MAIN · AMBULANTE DIENSTE · SENIORENWOHNUNGEN

Gut betreut leben in den eigenen 4 Wänden

Sie leben in Ihrer eigenen Wohnung und benötigen Hilfe und Pflege?

Unsere Ambulanten Dienste steht Ihnen im Alltag professionell zur Seite.

Sie suchen nach einer Wohnung, die zu Ihren Bedürfnissen passt – Sie möchten selbstständig leben mit Betreuungsangebot?

AWO-Ambulante Dienste und Seniorenwohnungen – Hilfe und Unterstützung mit Herz

Ambulante Dienste
Röderbergweg 82
Telefon 0 69 / 44 20 33

Seniorenwohnungen
Abteilung Offene Altenhilfe
Henschelstraße 11 | Telefon 0 69 / 29 89 01 35

AWO

Bauern, Rock'n'Roll & scharfe Zähne

Ein Ausflug in die Wetterau

Auf den ersten Blick wirkt die Wetterau eher unspektakulär mit ihrer flurbereinigten Kulturlandschaft, die kaum mit Wald bestanden ist und sich in sanften Hügeln zwischen Taunus und Vogelsberg erstreckt. Jahrhunderte lang ackerbaulich genutzt, ist sie längst nicht mehr nur „Bauernland". Ihre Landschaft, Dörfer und Städtchen im Frankfurter Einzugsgebiet laden zu Wanderungen und Radtouren ein.

Fotos (2): FKK, Mielczarek-Will

40 „Urviecher" leben im Alligator-Park.

Die Wetterau ist ein uraltes Siedlungsgebiet, das Jäger bereits in der Altsteinzeit vor einer halben Million Jahren durchstreiften. Damals war sie vermutlich noch eine reine Waldlandschaft. Bauern siedelten sich etwa 5.500 vor Christus an.Ihre kleinen Dörfer bestanden aus fünf bis zehn Häusern, sie bauten Getreide an und hielten Schweine, Schafe und Ziegen. Ein archäologischer Park auf dem Glauberg entführt die Besucher in diese faszinierende Welt.

Begehrtes Bauernland

89 nach Christus gliederten die Römer die Wetterau in ihr Reich ein. Auch sie schätzten ihre fruchtbaren Lößböden, und deshalb verlief der Limes hier in einer auffälligen Ausbuchtung nach Norden. Der Pfostenweg, der bald zur Palisade und schließlich zum Wallgraben ausgebaut wurde, schützte das Reich nach Norden. Militärlager und Wachtürme zeugen noch heute von dieser Zeit. Die intensive Bewirtschaftung brachte Wohlstand mit sich: So kann man beispielsweise das Bad Vilbeler „Brunnenmosaik" bewundern, das aus einer prächtigen Villa stammt. Den Römern folgten die Alamannen und dann die Franken, die die Ortsnamen, die Fachwerkbauweise und sogar den Dialekt beeinflussten. Einen guten Eindruck von der Charakteristik der Wetterauer Landschaft und Orte gewinnt man auf Wanderungen oder Radtouren. Empfohlen sei die Bergener Höhe entlang der Hohen Straße von Bergen über Ostheim nach Büdingen. Mit dem Rad kann man auch auf 76 Kilometern entlang der Flüsse Usa, Wetter und Nidda auf Entdeckungstour gehen: Städtchen wie Friedberg und Bad Nauheim und bedeutende Baudenkmäler wie die Burgruine Münzenberg oder das Kloster Arnsburg liegen auf dem Weg.

Von weitem erkennt man den Burgturm in Friedberg.

Burgmannen und Bürger

Die Ertragskraft der Wetterau wurde unter Friedrich Barbarossa gezielt gesteigert, indem man die Region förderte. Es war auch Barbarossa, der den Bau der Friedberger Burg in Auftrag gab. Friedberg wurde 1252 Freie Reichsstadt, unterstand also unmittelbar dem Kaiser. An zwei Fernrouten gelegen, entwickelte sich Friedberg durch Tuchproduktion und -handel und war außerdem Messestadt. Mit der Burg stand die Stadt im späten Mittelalter in Konkurrenz, es kam häufig zu Reibereien, denn beide waren selbstständige rechtliche Einheiten: die bürgerliche Stadt, die nur den Kaiser über sich hatte, und die adelige Burg. Die Burg ist eine der größten Burganlagen Deutschlands und hatte die Aufgabe, die Wetterau zu schützen. Bis heute erhalten sind die Umwehrung, die im 14. bis 16. Jahrhundert entstand, sowie Teile der Innenbebauung, in der öffentliche Einrichtungen untergebracht sind. Erholen kann man sich im idyllischen Burggarten.

Friedberg hat eine reiche jüdische Tradition, die über lange Perioden eng mit dem Tuchhandel verknüpft war. Im 15. Jahrhundert wurde den Friedberger Juden eine Gasse als allein zulässiger Wohnort zugewiesen, die von einer Mauer umgeben und mit einem Tor versehen wurde. An christlichen Feiertagen mussten sich die Juden vormittags in der Gasse aufhalten und während der Mittagspredigten die Pforte geschlossen halten. In den folgenden 200 Jahren wurde Friedberg zu einem Zentrum jüdischer Niederlassung in Hessen, es bot den aus dem Umland vertriebenen Juden Schutz. Das erhaltene Judenbad ist ein Kulturdenkmal von nationalem Rang: Die Mikwe gilt als das bedeutendste der wenigen noch erhaltenen jüdischen Ritualbäder romanischen Baustils.
Bei einem Bummel durch das heutige Friedberg kann man ferner die Altstadtgässchen mit ihren kleinen Geschäften, Cafés und Restaurants erkunden.

Der Sprudelhof in Bad Nauheim. Foto: Kerckhof-Klinik

Auf Elvis' Spuren

Ein Ausflug in die traditionsreiche Kurstadt Bad Nauheim führt in eine andere Epoche: den Jugendstil. Auf dem historischen Rundgang „Bad und Jugendstil" kann man die Kulisse des Sprudelhofs und die einzigartigen Jugendstilanlagen rund um die Heilquellen bestaunen. Fassaden, Portale, Fenster und Uhrtürmchen sowie die reiche Ornamentierung im Innenbereich sind vom Bad Nauheimer Jugendstil geprägt, der auf einen entscheidenden Bezugspunkt hinweist: das Wasser. Meerestiere, Nymphen, Nixen, Wellen und Kohlensäurebläschen sind typische Schmuckelemente.

Ein anderer Rundgang führt auf die Spuren von Elvis in Bad Nauheim. In der US-Kaserne Ray Barracks in Friedberg stationiert, hatte er als Prominenter Privilegien und verbrachte die Nächte und seine Freizeit als Privatmann in Bad Nauheim. Ein paar Tage residierte er, begleitet von seiner Familie, im Park-Hotel. Nachts kam er manchmal in den leeren Tanzsaal, um Klavier zu spielen. Vom Portier verabschiedete er sich mit den Worten „Auf Wiener Schnitzel, George!" – er verwechselte die beiden deutschen Ausdrücke, die er bis dahin gelernt hatte.

Im Maul des Aligators

Ein Erlebnis ganz anderer Art verspricht die „Alligator Action Farm" in Friedberg-Ockstadt. Der Krokodilzoo bietet einen geführten Rundgang und verspricht Höhepunkte wie das Schwimmen mit Alligatoren. Ganz Wagemutige dürfen auch den zirkusreifen „Kopftrick" ausprobieren. Auf der 2001 eröffneten Farm leben 40 Alligatoren, das ist die größte Alligatorenherde Europas. Neben dem Event-Charakter wird hier auch Artenschutz groß geschrieben.

Claudia Šabić

Alligator Action Farm, Usinger Str. 50, Friedberg-Ockstadt, täglich geöffnet 9–19 Uhr, nur nach telefonischer Voranmeldung unter 0 60 31 / 68 76 97.

Infos historische Stadtrundgänge Bad Nauheim unter www.bad-nauheim.de/tourismus_stadtrundgänge.html.

30. Elvis-Festival in Bad Nauheim vom 16. bis 19. August. Informationen unter www.anwaltshaus-bad-nauheim.de. Am 18.8. ab 15 Uhr Führung in Bad Nauheim „Auf den Spuren von Elvis" mit dem Elvis Presley Verein; 4 €. Anmeldung und Reservierung bei der Bad Nauheim-Information, Telefon: 0 60 32/92 99 20.

Die Heilkräfte der Pflanzen

Neuer Arzneipflanzengarten angelegt

Die Natur ist die größte Apotheke der Welt. Das wusste man schon in der Antike, und heute erforschen Wissenschaftler mit modernsten Methoden die Kräfte von Heilpflanzen, um sie in der Medizin zu nutzen. Wer sich auch als Laie für dieses Thema interessiert, kann künftig einen Spaziergang durch Palmengarten oder Grüneburgpark mit einem Besuch im neuen Arzneipflanzengarten der Universität verbinden, der am 23. Juni eröffnet wurde. Der Frankfurter Stifter und Arzt Johann Christian Senckenberg, dessen 300. Geburtstag man in diesem Jahr feiert, hatte schon 1768 einen „Hortus medicus" im Botanischen Garten angelegt. In seinem „Nachfolger" findet man heute auf dreizehn Hochbeeten rund 160 Pflanzenarten. Auf Schildern wird dabei erklärt, wie Eisenhut, Kamille oder Maiglöckchen bei welchen Leiden wirken können. Neben Aroma- und Gewürzpflanzen finden sogar die Kräuter der Frankfurter „Grünen Soße" einen Platz.

Lore Kämper

13 Hochbeete bergen rund 160 Heilpflanzen. Foto: Universität Frankfurt

Der Garten am Bio-Campus, Siesmayerstraße 72, steht allen Bürgern offen, vom 1. März bis 31. Oktober, montags bis samstags von 9 bis18 Uhr, sonntags und feiertags von 9 bis 13 Uhr.www.botanischergarten.uni-frankfurt.de.

Leserecke

Zeitzeugen gesucht

Um die Mitarbeit der SZ-Leserinnen und -Leser bittet Stephan Isernhagen aus Rellingen. Im Rahmen seiner Doktorarbeit über kriegsversehrte Menschen in Deutschland im und nach dem Zweiten Weltkrieg ist er auf der Suche nach Zeitzeugen, die ihm etwas über den Krieg, ihre Verwundungen und die Nachkriegszeit erzählen. Interessant für Isernhagen sind auch die Berichte von Verwandten und Freunden, die mit Kriegsversehrten zusammen lebten oder sie kannten.

Wer mitarbeiten möchte, wendet sich an: Stephan Isernhagen, Fasanenstraße 33, 25462 Rellinghagen, Telefon: 0 41 01/ 3 28 68, E-Mail:stephan.isernhagen@duke.edu. Vertraulichkeit bei der Kontaktaufnahme wird zugesichert.

Verschiedene Sagen

„So erschreckend kannte ich die Sage noch nicht", schreibt uns Alexandra Stolze über unser „Sagenhaftes Frankfurt" aus der Ausgabe 2/07: „Dass sich der Dombaumeister – nur wegen einer verlorenen Wette! – gleich vom Domturm zu Tode gestürzt haben soll, finde ich grausam...". In Frau Stolzes Erinnerung versprach der Brückenbaumeister dem Teufel als Dank für dessen Unterstützung die Seele des ersten zweibeinigen Lebewesens auf der Brücke – ein Hahn, den der kluge Baumeister über die Brücke trieb, bevor er diese selbst betrat.

Red.: Tatsächlich gibt es beide Varianten der Sage. Die über den „Brickegickel" ist sicher die bekanntere, die SZ hatte sie in der Ausgabe 3/2005 abgedruckt.

Das Alter ist eine Perspektive

Manchmal entdeckt man sich selbst in der SZ. So ging es zumindest Leserin Maria Pohlmann, die – unterwegs von der Gymnastik nach Hause – von unserem Fotografen Gerhard Christ bildlich „erwischt" worden war. Im Rahmen der Ausgabe über „Altersbilder" (SZ 1/07) hatten wir das Foto abgedruckt, was Frau Pohlmann zu folgenden Gedanken über ihr Älterwerden veranlasste:

„Wie ich mich als Seniorin fühle? Ich bin 73 Jahre alt und verwitwet. Als ich 55 war und noch verheiratet, habe ich beschlossen, aktiv alt zu werden. Ich machte eine Ausbildung als Übungsleiterin für Seniorengymnastik. (...) Ferner begann ich Theater zu spielen..., leitete mehrere Jahre lang eine Theatergruppe in einem Seniorenklub." Vielfältige andere Aktivitäten kamen hinzu: das Schreiben von japanischen Kurzgedichten, Engagement in der evangelischen Kirchengemeinde und Reisen.

Als Fazit gibt Maria Pohlmann mit auf den Weg: „ Ja, wie ich mich fühle? Lebendig! Die Aktivitäten halten mich innerlich wie äußerlich beweglich. Allerdings geht das alles nur, wenn die Gesundheit einen nicht im Stich lässt. Ich muss meine Kräfte einteilen, kann nicht mehr alles, was ich gern möchte. Ich kann nur jedem empfehlen, sich rechtzeitig Gedanken zu machen, auf welche Weise man sein Alter verbringen will!"

Nur Gutes von Methusalem

Frank Schirrmachers bekanntes Buch hat Christof Warnke veranlasst, der SZ seinen Leserbrief zu schicken. Warnke ist Vorsitzender des Frankfurter Seniorenbeirats und Mitglied des ehrenamtlichen Magistrats.

„Frank Schirrmacher (FAZ) hat Methusalem in Verruf gebracht. Er hat ihm einen Komplott angehängt, der mit dem braven Mann nichts zu tun hat. „Methusalemkomplott", so der Titel von Schirrmachers Bestseller, ist zum Kampfbegriff geworden, wo immer von älteren Menschen in Deutschland die Rede ist. Methusalem muss seinen Kopf dafür hinhalten, dass die Sozialkassen leer sind, als hätten die Alten nicht tüchtig eingezahlt. Methusalem wird angelastet, dass die Jugend von heute und morgen nur noch für die Alten arbeiten muss und nichts mehr für sie selber bleibt, als würden die jungen Leute nicht erben wie noch nie. Üble Nachrede hat Methusalem wahrlich nicht verdient. Ihm wird unrecht getan.

Methusalems wahre Geschichte steht in der Bibel, 1. Buch Mose, Kapitel 5, Verse 25 bis 27. Dort heißt es von dem Sohn Henochs und Großvater Noahs: „Methusalem war 187 Jahre alt und zeugte Lamech und lebte danach 782 Jahre und zeugte Söhne und Töchter, dass sein ganzes Alter ward 969 Jahre, und starb." Im Evangelium nach Lukas, Kapitel 3, Vers 37, wird Methusalem als Vorfahre Jesu genannt.

Von einem Methusalemkomplott wissen die Quellen nichts. Kein einziges böses Wort ist dort über Methusalem zu finden. Im Gegenteil. Methusalem muss ein äußerst geduldiger und bedachter Mann gewesen sein. Unlautere Hintergedanken liegen ihm fern. Die Neigung, überstürzt zu handeln, ist ihm fremd. Immerhin hat er sich 187 Jahre Zeit gelassen, Kinder zu zeugen (ob das die Jugend von heute auch tut?). Und von seinem langen Leben von fast 1.000 Jahren ist keine einzige anrüchige, übereilte, unverantwortliche, aggressive oder gar strafbare Handlung zu berichten. Das muss ihm erst einmal einer nachmachen. Methusalem kann geradezu als Vorbild eines friedlichen, bürgerlich lebenden Menschen gelten. Mit Komplott hat der gute Mann aber auch nicht das Geringste zu tun. Methusalem ist ein ehrenwerter Mann. Und seine langjährige Erfahrung verdient größte Achtung."

Rätselauflösung

Schwedenrätsel:

■	■	■	■	A	■	■	■	■	■	■	E
M	I	T	E	I	G	E	N	T	U	E	M	E	R
■	D	E	N	■	E	N	E	R	G	I	E	■	D
■	E	R	D	U	N	G	■	I	■	N	E	S	T
O	E	R	E	■	T	■	R	E	T	O	R	T	E
■	■	I	■	H	I	N	A	B	■	E	■	R	I
■	U	E	B	E	N	■	B	■	I	D	E	A	L
■	N	R	■	U	■	B	E	I	N	E	■	S	■
■	G	■	A	T	M	E	N	■	S	■	A	S	T
M	E	N	U	E	■	A	■	R	E	D	N	E	R
■	W	■	S	■	E	M	A	I	L	■	G	■	A
M	I	S	S	M	U	T	■	C	■	D	O	S	E
■	S	K	E	■	R	I	S	K	I	E	R	E	N
■	S	I	N	F	O	N	I	E	■	R	A	T	E

Schach:

1. (Tg4:) fg4: 2. Dh2+ Kg6 3. Th1 Th8! 4. Dh8: Dh8: 5. Th8: Tf1+ 6. Kc2 g3 7. Th3 g2 8. Tg3 g1D 9. Tg1: Tg1: mit schwarzer Gewinnstellung.

Rechenkünstler:

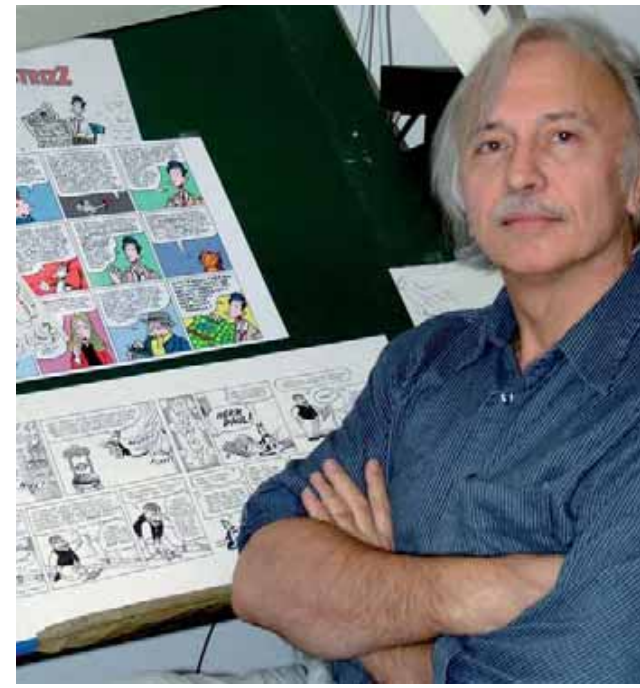
8	-	4	×	2	=8
-		-		-	
5	-	3	+	1	=3
+		+		+	
3	×	2	-	5	=1
=6		=3		=6	

Silbenrätsel:

1 Gewand, 2 Spion, 3 Monza, 4 Eunuch, 5 Fieber, 6 Kutte, 7 Profit, 8 Toupet, 9 Aroma, 10 Allah, 11 Modus = Winnetou, Old Shatterhand.

Mister Comic

Der Strizz-Schöpfer Volker Reiche



Er ist Deutschlands bester Comiczeichner, zweifach ausgezeichnet mit dem Max-und-Moritz-Preis. Das Museum für Kommunikation hat ihm eine eigene Ausstellung gewidmet, und in diesem Jahr darf sich Comic-Zeichner Volker Reiche über die Verleihung des schwedischen Olaf-Gulbranson Preises freuen. Es ist vor allem der seit 2002 von Montag bis Freitag abgedruckte „Strizz"-Comic in der F.A.Z., der Reiche bekannt gemacht hat.

Volker Reiche denkt sich jeden Tag eine neue Geschichte aus. Er hat eine kleine Welt voller liebenswerter Figuren geschaffen. Da ist natürlich Strizz, der junge Büroangestellte mit 50er Jahre-Schmachttolle, da ist aber auch der Kater Herr Paul, „absoluter Schwarm aller Strizz-Leser" (Reiche), weil er so herrlich politisch inkorrekt und eitel ist. Dackel Müller hingegen ist die reine Vernunft, Hofhund Tassilo ein wenig naiv, zugleich aber poetisch veranlagt. Er hat sich dem Verfassen von Haikus, japanischen Kurzgedichten, verschrieben. Dann ist da noch Strizz' Chef Herr Leo und Strizz' kleiner Neffe Rafael, der mit seinen sprechenden Kuscheltieren gerne über die Welt philosophiert.

Ob Rente mit 67, Paris Hilton im Gefängnis oder das G8-Gipfeltreffen – Strizz und Co. setzen sich mit dem Tagesgeschehen auseinander. Jede Figur tut es auf ihre Weise. Es gibt nicht nur die eine Meinung und neben ihr keine andere. Ein „Strizz"-Grund-Prinzip, das Volker Reiche gefällt. Um immer auf dem Laufenden zu sein, geht dem täglichen Zeichnen am schrägen Pult eine ausgedehnte Lektürephase voran. Reiche liest online Tageszeitungen, und über Jahre hinweg brachte ihm seine Frau, eine Ärztin, die kürzlich in den Ruhestand gegangen ist, Boulevardblätter aus ihrem Wartezimmer mit. Zwei Mal im Jahr gibt es eine Strizz-Rätselwoche. Zur Frankfurter Buchmesse und zur Berlinale. Dann spielen Reiches Comic-Figuren Buch- und Filmszenen nach. Von Thomas Bernhards „Holzfällen" bis Jean Luc Godards „Sympathy for the Devil".

Zur Welt kam Volker Reiche im brandenburgischen Belzig, Kindheit und Jugend verbrachte er mit seinen vier Geschwistern und der allein erziehenden Mutter in Bayern und Hessen. Er wollte Jura studieren. Warum? „Es schien mir angemessen für einen Schlaukopf wie mich." Außerdem habe ihm die Auseinandersetzung mit Sprache und Logik zugesagt. 1964 zog er nach Frankfurt, machte Ende der 1960er sein Staatsexamen. Die 1968er Bewegung faszinierte ihn: „Vieles hatte sich damals gebrochen in unserer Kultur." In Nyltesthemden samt Schlips und Sakko seien sie in die juristischen Vorlesungen gegangen, denkt er an Rüdiger Langhans und Fritz Teufel zurück, erinnert sich an ihre „großen Haarbüschel, die langen Hemden und perlenbehängten Oberkörper". Reiche klinkte sich ein in die Reihen der protestierenden Studenten. „Ich habe fast alles mitgemacht in der Frankfurter linken Szene." Besonders zugeneigt war er den Spontis. An ihnen gefiel ihm, „dass sie immer locker drauf und antiautoritär waren".

Reiche war ein „Dauerdemonstrant", dabei aber doch eher ein Zuhörer, keiner, der auf das Podest trat und selber Reden hielt. Nach dem Studium entdeckte er das Zeichnen wieder, las die Undergroundcomics von Robert Crumb, von Shelton, Wilson und Green und – Donald Duck-Comics des großen Carl Barks. Reiche brachte, ganz im damaligen Trend der Zeit, ein aufklärerisch-politisches Comic-Buch mit dem Titel „Liebe" heraus. In bayrischen Buchläden hielt es sich nicht lange, die Polizei beschlagnahmte es. Wegen der Sexszenen. Mitte der 1970er lernte Reiche den – mittlerweile verstorbenen – Bernd Pfarr und andere Comiczeichner kennen, gemeinsam brachte man im Selbstverlag das Comic-Magazin HINZ & KUNZ heraus. Später arbeitete Reiche für das Satiremagazin Pardon, auch für Titanic. Er zeichnete Donald Duck-Geschichten für das holländische Disney-Magazin, wurde Animationszeichner für Disney-TV- und Asterix-TV-Werbefilme. Bis heute zeichnet er für die Hörzu die „Mecki"-Comics. Trotz seines Erfolges sagt Reiche: „Der Comic hat es in Deutschland immer noch schwer. In Frankreich wird ein Bestseller bis zu 200.000 Mal verkauft, bei uns höchstens tausend Mal".

In Reiches Strizz-Comics hat im Übrigen auch das Altsein einen Platz. Neben Strizz-Chef Leo, einem Mittsechziger, gibt es noch den ehemaligen Archivar Berres: Er ist Rentner, aber ihm wurde der Ruhestand zu langweilig, deshalb zieht es ihn immer wieder an seinen alten Arbeitsplatz. „Vor allem in Berres´ Gesprächen mit Strizz geht es um Alt- und Jungsein", sagt Reiche. Wie er sich selber seine ganz persönliche Zukunft vorstellt? Er werde so lange wie es geht Comics zeichnen und malen, schließlich sei sein Kollege Traxler schon 77 Jahre alt „und noch ganz dabei".

Annette Wollenhaupt

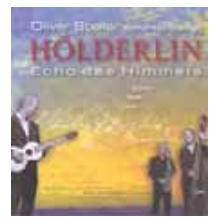
Reisen in den 1950ern

Wohin und auch wie die Deutschen zu Zeiten des Wirtschaftswunders reisten, davon berichten Rüdinger Dingemann und Renate Lüdde in ihrem liebevoll bebilderten Buch „Endlich Ferien! Wie die Deutschen das Reisen entdeckten". Es lädt zur Zeitreise ein und weckt Erinnerungen an die ersten Ausflüge in heimische deutsche Gefilde, später dann auch in andere Länder wie Italien und Griechenland. Die rollenden Hotels von Rotel-Tours sind ebenso Thema wie Dr. Tigges, der in eigenen Maschinen Deutsche mit Fernweh nach Mallorca flog. Reiseprospektanzeigen und private Schnappschüsse geben den Texten einen Rahmen mit Pfiff.

Der Bildband ist im Bucher-Verlag erschienen, zum Kaufpreis von 29,95 Euro.

ISBN 978-3-7658-1573-7

Hölderlin, akustisch



Kaum einer, der ihn nicht zu kennen glaubt. Vom Namen her wohlgemerkt. Doch wem sind Hölderlin und sein Werk wirklich vertraut? Eine schöne Gelegenheit, dem großen deutschen Dichter der Romantik zu begegnen, bietet Oliver Steller mit seiner Hör-CD „Hölderlin. Echo des Himmels". Steller, „Meisterschüler" des Star-Rezitators Lutz Görner, singt vertonte Gedichte und liest aus Briefen wie auch aus Hölderlins Biografie. Wer ihn live mit den Hölderlin-Rezitationen erleben möchte, erfährt die Termine unter www.oliversteller.de

Die Hör-CD ist bei Naxos Deutschland erschienen und kostet acht bis neun Euro, da keine Preisbindung gegeben ist.

ISBN 978-3-98916-274-6

Späte Liebe

Henriette ist 70, als sie alles verliert. Ihren Mann und ihren Hof, all das, was ihr Leben bis dahin ausgemacht hat. Doch statt in ein tiefes seelisches Loch zu fallen, beginnt sie ein neues Leben. Henriette zieht nach Hamburg, entdeckt dort an sich selbst künstlerisches Talent. Sie verliebt sich schließlich in den Galeristen Carl. Es ist eine späte, dadurch aber umso reifere Liebe. Die Psychotherapeutin Brigitte Halenta hat mit „Die Breite der Zeit" einen Entwicklungsroman geschaffen, für dessen nicht gerade leichte Lektüre man sich Zeit nehmen sollte. Halentas Roman ist im Orlanda-Verlag erschienen und kostet 19,50 Euro.

ISBN 978-3-936937-49-7

Hochbetagte erzählen

Manchmal sind es die Lebensgeschichten ganz normaler, auf den ersten Blick unscheinbarer Menschen, die einen ganz besonders berühren. Und wenn diese Menschen dann auch noch auf ein sehr langes Leben zurückblicken können, sind ihre Erzählungen umso aufschlussreicher und interessanter. Die Journalistin und Fotografin Renate Hofmann hat in ihrem Buch „Mit den Augen der Weisheit" zwölf Frauen und Männer im Alter von 87 bis 100 Jahren zu Wort kommen lassen. Ihr Blick richtet sich auf Vergangenheit wie auch Gegenwart und Zukunft. Sie erzählen von ihrem Alltag und lassen den Leser an ihren Sorgen, Wünschen und Hoffnungen teilhaben. Eine Ausnahme inmitten der wenig bekannten Menschen ist Annemarie Renger, erste Präsidentin des Deutschen Bundestages. Das Buch ist im Kreuz-Verlag erschienen und kostet 17,95 Euro.

ISBN 978-37831-2883-3

Gut schlafen

Jeder vierte Bundesbürger muss auf die Frage „Gut geschlafen?" mit „Nein" antworten. Stress, Bewegungsmangel, Reizüberflutung, aber auch körperliche oder seelische Erkrankungen hindern einen gesunden erholsamen Schlaf. Sanfte Wege zu einer ruhigen Nacht zeigt die Ärztin Heike Kovács in ihrem Ratgeber „Richtig gut schlafen" auf. Vorgestellt werden unter anderem schlaffördernde Heilkräuter sowie Entspannungstechniken und sinnvolle Sportvarianten. Der Ratgeber ist im BLV-Verlag erschienen und kostet 10,95 Euro.

ISBN 978-3-8354-0137-2

Anzeige

Wohnen mitten im Wald.
Altenwohnanlage der
Luisa Haeuser-Frauenstiftung.
Am Roten Graben 7 - 11

Drei sehr gepflegte Häuser, mitten im Wald gelegen, mit insgesamt 161 Wohnungen in Frankfurt/M:, Nähe Hessen-Center (Bushaltestelle vor dem Haus).

Folgende Wohnungen können wir Ihnen zurzeit anbieten:

1-Zimmer-Wohnungen, 37 m² Grundmiete 265,– €
1½-Zimmer-Wohnungen, 43 – 47 m² Grundmiete 317,– €

Die Wohnungen sind alle mit Hausnotruf ausgestattet, neu renoviert, Bad/Duschwanne, großer Balkon (mit Blick zum Park oder in den Wald), Zentralheizung, elektrischer Türöffner mit Gegensprechanlage, Sat-TV und Telefonanschluss, Lebensmittel- und Getränkeladen, Cafeteria.

Kontaktaufnahme: Herr Jahn
Luisa-Haeuser-Frauenstiftung
Telefon 0 69/42 69 08 31;
Telefon wird weitergeschaltet

oder Herr Ludwig
Wohnheim GmbH
Telefon 0 69/40 80 63 65

Sprechstunde: Montag und Donnerstag,
10.00 Uhr – 12.00 Uhr

Liebe SZ-Leserinnen und Leser,

jetzt sind wir bereits in der zweiten Jahreshälfte und ich glaube, es geht den meisten so: Die Zeit läuft immer schneller, nichts kann man festhalten. Die Jahreszeiten sind auch nicht mehr das, was sie waren. Der Winter war fast nicht da, der Frühling zu früh, Sommer hatten wir schon im April. Aber merkwürdig ist, dass die Eisheiligen doch wieder zur rechten Zeit kamen. Warum soll die Natur nicht auch mal Kapriolen schlagen. Ich glaube, schlimmer wär's noch, wenn die Menschen das Wetter selbst bestimmten.

Frankfurt ist eine ungemein lebendige Stadt, es vibriert überall, nachdem ja auch die Wirtschaft langsam etwas zufriedener sich äußert, vor kurzem standen wir noch am „Abgrund". Da wundert man sich schon, wie schnell sich was verändern kann oder soll. Also uns geht es gut – immer besser, wird gesagt – bei allen hat sich's noch nicht ganz rumgesprochen, vielleicht kommt der „Wohlstand" auch etwas langsamer unten an. Und doch sollte man auch gerecht sein, keiner Rentnergeneration ging es so gut wie der unsrigen. Unsere Eltern und Großeltern hatten es schwieriger. Sind wir also so zufrieden, wie wir sein können. Und um wieder auf Frankfurt zurückzukommen, hier wird viel gefeiert. Das Museumsuferfest, das Mainfest, die Nacht der Museen, das Wolkenkratzerfestival und nicht zu vergessen die Straßenfeste, denn die Nachbarschaft gilt's zu pflegen. An der Oper, auf der Fressgass, überall ist was los. Das Sachsehäuserbrunnefest, die Bergerstraß', die Schweizerstraß', die Leipzigerstraß' und die vielen kleineren Feste überall.

In diesem Sinne wünsche ich viel Spaß beim Lesen und Feiern,

Ihr Wolfgang Kaus

UWE BEUER
GUT VORBEREITET

Ich steh auf einer Brücke
und habe etwas vor.
Der Fluß durchzieht die tiefe Nacht
und rauscht zu mir empor.

Ich werfe einen Handschuh
wohl in den Main hinab,
damit, wenn das mal Mode wird,
ich einen Vorsprung hab.

SIEGFRIED GÜNTHER
EIN SCHMETTERLING

Es war einmal ein Schmetterling,
der sich an eine Blume hing
so leicht und frei von Erdenschwere,
als ob er nur ein Lufthauch wäre.
Doch die Berührung war so süß,
daß alle Fassung sie verließ,
die zierlichfeine Blumenblüte,
daß sich ihr kleines Blumenherz
verhedderte
und plötzlich sie sich da entblätterte
ganz einfach so.
Verglühte und verging
Im Hauch vor diesem Schmetterling.

ÄNNE ZIMMERMANN
FRANKFURTER FESTE

„Mer sollt die Feste feiern wie
sie fallen" –
doch leichter ist's gesagt als wie
getan.
Des gilt bei uns in Frankfort
jetzt vor allem:
Wo geh ich hin? Wo fang ich an?
Mer könnt sich manches Mal so
grad verrobbe,
die Fraach is die: „Wo trink ich
heut mein Schobbe?"
Die schöne Sommerzeit läd dazu ein.
In jedem Stadtteil is was los,
die Qual der Wahl is riesengroß.
Für jeden is da was debei,
mer muß sich nur erst schlüssig sei.
Es gibt aach net nur Äppelwoi,
multikulturell kann's sein.
Mer kann sich große Reise spar'n
und kann des alles hier erfahr'n,
was uff de Welt wird gern gegesse,
un des mit alle Raffinesse.
Hat mer mit Kunst aach was
im Sinn –
„Open Air", des is jetzt in.
Waaß aaner net, was des so heißt?
Mer sitzt an frischer Luft zumeist,
so richtig unnerm Sternezelt,
genießt die Kunst aus aller Welt.
Für Abwechslung is stets gesorcht.
Es gibt auch was gesche de Dorscht.
Wer über Langeweile klagt,
bei dem hat alles dann versagt.

Anzeige

Der Mensch ist Mittelpunkt.

Zukunftsweisende Konzepte
für ein seniorengerechtes Leben.

Wir sind ein führender privater Betreiber von Senioren-Residenzen in der gesamten Bundesrepublik. Im Rahmen unserer Aktivitäten entwickeln wir vielfältige Konzepte für ältere sowie hilfsbedürftige Menschen und schaffen - gemäß der Alloheim-Philosophie - angenehme, menschenwürdige Lebensbedingungen für Senioren.

Diesem Anspruch tragen wir mit inzwischen 1.100 qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie unserem professionellen Qualitätsmanagement Rechnung. Durch innovative Lösungen verbunden mit optimalen Dienst-Leistungen sind wir in der Lage, uns auf die sich stets wandelnden Anforderungen der älteren Generationen einzustellen und zukunftsweisende Wohn- und Lebensformen anzubieten, die unseren Bewohnern Selbstbestimmung sowie soziale Eingebundenheit gleichermaßen garantieren.

ALLOHEIM®
SENIOREN-RESIDENZEN AG

Schleusenweg 26, D-60528 Frankfurt
Telefon (0 69) 6 78 61 - 0, Telefax (0 69) 6 78 61 - 10 99
www.alloheim.de, frankfurt-mainpark@alloheim.de

Silbenräsel

Aus den Silben: a - al - ber - dus - eu - fie - fit - ge - kut - lah - ma - mo - mon - nuch - on - pet - pro - ro - spi - te - tou - wand - za **bilde man 11 Wörter nachstehender Bedeutungen.**

1 _____
Kleidungsstück

2 _____
Guckloch

3 _____
ital. Autorennstrecke

4 _____
Haremswächter

5 _____
erhöhte Körpertemperatur

6 _____
Bekleidung der Mönche

7 _____
Nutzen, Gewinn

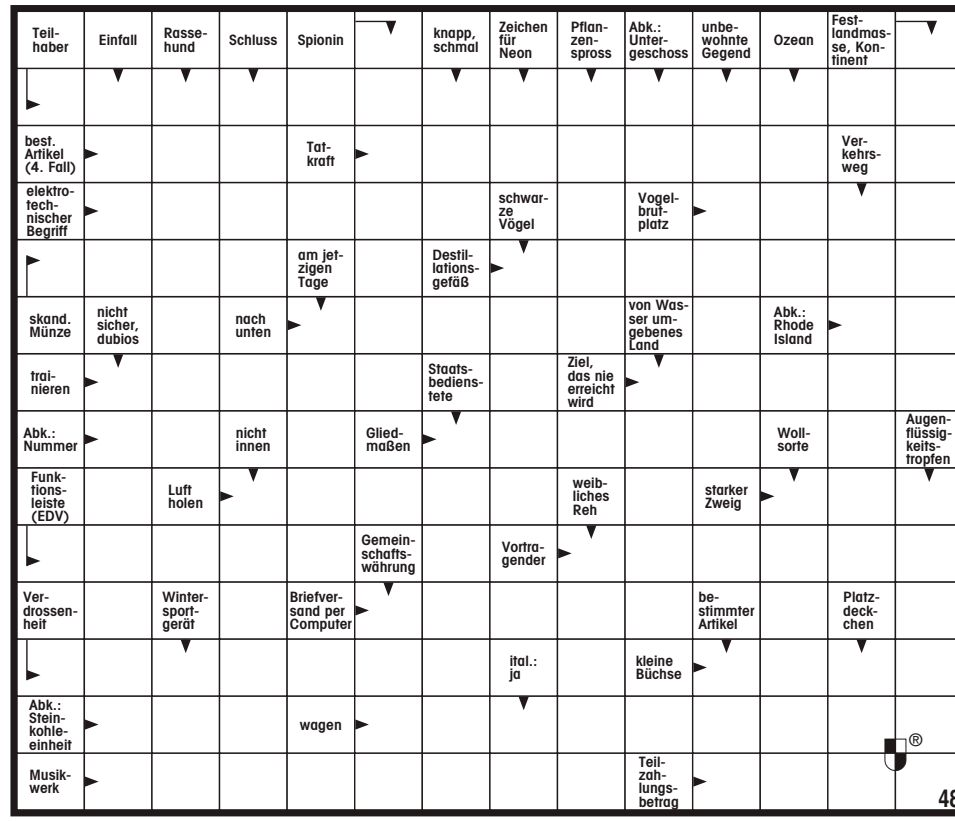
8 _____
künstliches Haarteil

9 _____
Wohlgeruch

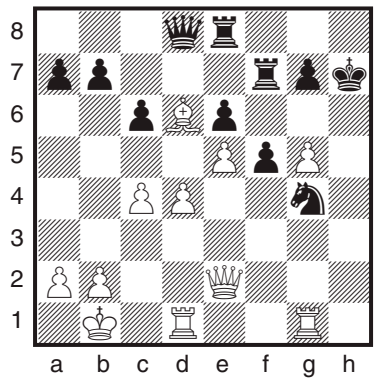
10 _____
Name Gottes im Islam

11 _____
Art und Weise

Die dritten Buchstaben – von oben nach unten – und die letzten – entgegengesetzt gelesen – ergeben die Namen zweier Romanhelden von Karl May.



Schachaufgabe Nr. 50



Kontrollstellung:
Weiß: Kb1, De2, Td1, Tg1, Ld6, Ba2, b2, c4, d4, e5, g5 (11)

Schwarz: Kh7, Dd8, Te8, Tf7, Sg4, Ba7, b7, c6, e6, f5, g7 (11)

Warum erweist sich hier der nahe liegende Opferzug Tg1xg4 trotz der nachfolgenden Drohung Dh2+ nebst Th1 als verfehlt?

Die Lösungen finden Sie diesmal auf Seite 62

Rechenkünstler

8	-		x		=8
-	■	-	■	-	■
	-		+		=3
+	■	+	■	+	■
	x		-		=1
=6	■	=3	■	=6	■

Welche Zahlen müssen in die weißen Felder des Schachbretts eingesetzt werden, damit sich waagerecht und senkrecht, jeweils der Reihe nach, eine schlüssige Rechenaufgabe ergibt?

Anschrift und Impressum

Herausgeber: Dezernat für Soziales, Jugend und Sport der Stadt Frankfurt am Main in Zusammenarbeit mit dem Presse- und Informationsamt.

Anschrift/Redaktion: Tanja Sadowski (viSdP), Senioren Zeitschrift, Dezernat für Soziales, Jugend und Sport, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt am Main, Telefon: 0 69/2 12-3 34 05, Fax: 0 69/2 12-3 07 41, E-Mail: info.senioren-zeitschrift@stadt-frankfurt.de, Internet: www.senioren-zeitschrift-frankfurt.de

Abonnement, Leseranfragen und Vertrieb: Petra Lösch, Telefon: 0 69/2 12-4 92 89 (vormittags), E-Mail: info.senioren-zeitschrift@stadt-frankfurt.de

Hörbuchversion der Senioren Zeitschrift: Für blinde und sehbehinderte Menschen ist die SZ kostenfrei als Hör-CD erhältlich. Weitere Informationen und Bezug: Evangelische Blindenarbeit im Diakonischen Werk für Frankfurt, Haus am Weißen Stein, Eschersheimer Landstraße 565–567, Telefon: 0 69/53 02-244, Fax: 0 69/53 02-266, E-Mail: eb@integrationshilfen.de

Anzeigenleitung/Gesamtherstellung/Gestaltung: Kreativwerkstatt, Agentur und Verlag, Oeder Weg 9, 60318 Frankfurt/Main, Telefon: 0 69/42 08 27 85, Fax: 0 69/42 08 27 86, ISDN: 0 69/42 08 27 96, Mobil: 0172/6 82 80 20, E-Mail: agentur@kreativwerkstatt-frankfurt.de

Anzeigenschluss für die Ausgabe 4/2007 ist der 07. September 2007.

Druck: alpha print medien AG, Kleyerstraße 3, 64295 Darmstadt, Telefon: 0 61 51/86 01-0, Fax: 0 61 51/86 01-100, www.alpha-print-medien.de

Die Senioren Zeitschrift erscheint viermal im Jahr und liegt kostenlos aus oder kann bei der Redaktion gegen einen Unkostenbetrag von 12 €/Jahr im Abonnement bestellt werden. Das jeweils neueste Heft ist erhältlich bei den städtischen Dienststellen und den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege, in den Apotheken, Arztpraxen sowie vielen anderen Stellen in Frankfurt. Unverlangt eingesandte Manuskripte und Bildbeiträge können nicht bestätigt oder zurückgesandt werden. Abdruck nur nach vorheriger Anfrage, bei Quellenangaben und Übersendung von zwei Belegexemplaren möglich. Namentlich gekennzeichnete oder eingesandte Berichte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Bei Preisausschreibungen, Verlosungen etc. ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

REISE KÖNIG
SCHÖNEN URLAUB

Deutscher Senioren Ring e.V. empfohlen!

Reisen für Junggebliebene

Wir bieten Ihnen Urlaub von Anfang an.

inklusive Transfer-Service ab/bis Haustür • Halbpension im Hotel • Reise im modernen Nichtraucher-Komfortreisebus • Busplatzreservierung schon bei Buchung • Rundum-Betreuung durch unsere erfahrenen Reiseleiter • ausgesuchte Hotels in guter Lage • großes Einzelzimmer-Kontingent (oft auch Termine ohne EZ-Zuschlag) • großes Rahmen- und Ausflugsprogramm vor Ort • Kofferservice • Reiserücktrittskostenversicherung inklusive

Urlaub für uns 2007

Jetzt kostenlos die neuen Kataloge anfordern!

Erlebnisreisen

Auf den Spuren von Hermann Löns

Braunschweig – Südheide – Celle – Heiliger Hain – Wienhausen

Erleben Sie den Zauber und die Romantik der Heideblüte. Die einzigartige Landschaft mit ihrem ganz besonderen Charme verwandelt sich in ein prachtvolles Farbenmeer und wird Sie sicher beeindrucken! Wandeln Sie mit uns auf den Spuren von Hermann Löns.

Termine: 02.08.–06.08., 16.08.–20.08.07
Courtyard by Marriott
****Hotel in Braunschweig

ab € 369,-
5 Tage HP/pro Person im DZ

Singlereise – „Königlich am Elm"

ohne EZ-Zuschlag

Königslutter – Naturpark Elm – Schöppenstedt – Wernigerode

Was spricht dagegen, den Alltag mal wieder ruhen zu lassen und mit Gleichgesinnten in die Ferne zu schweifen? Wir wollen die Singles unter Ihnen zusammenführen. Auf dieser Reise werden ganz bestimmt neue Freundschaften geknüpft. Der Naturpark Elm mit seiner einmaligen Landschaft lädt zum Verweilen ein!

Termin: 21.08.–25.08.07
Avalon ***Hotel Königshof in Königslutter

ab € 449,-
5 Tage HP/pro Person im DZ/EZ

Kurreisen

Karlovy Vary – „Böhmisches Kaiserbad"

Karlsbad – inklusive 20 Kuranwendungen

Kaiser Karl der IV. entdeckte einst bei einem Jagdzug durch die Böhmischen Wälder eine Quelle, aus der heißes Wasser floss. Hoch erfreut bemerkte er, dass dieses Krankheiten lindern konnte und ließ das Gebiet besiedeln … Besuchen Sie das „Bad des Kaisers Karl".

Termin: 13.08.–27.08.07
***Hotel Smetana-Vysehrad oder
****Hotel Ruze in Karlsbad

ab € 999,-
15 Tage HP/pro Person im DZ

Sprudelnde Heilquellen in Marienbad

~ NEU ~ Jetzt auch 3-Wochen-Kur

Marienbad – inklusive Kurpaket mit 20 Anwendungen

Willkommen in Marienbad … Marienbad genießt weltweit einen hervorragenden Ruf als Kurort. Vor mehr als 200 Jahren war das Tal, in dem Marienbad liegt, voller Sümpfe und Moore, umgeben von undurchlässigen Wäldern. Die reine Luft und die wohltuende Stille laden zum Verweilen ein.

Termine: Wir fahren 14-tägig!
versch. 3- und 4-Sterne-Hotels zur Auswahl

ab € 799,-
15/22 Tage HP/pro Person im DZ

KÖNIGliche Reisen zu Schnäppchen-Preisen

Schnupperkreuzfahrt

3 Tage Holland & Belgien

Begleiten Sie uns auf eine exklusive Reise in die Beneluxstaaten Niederlande und Belgien! Neben zauberhaften Landschaften und erlebnisreichen Kulturstädten erwarten Sie natürlich auch Windmühlen, Tulpen und Holzschuhe. Freuen Sie sich auf diese Reise!

ab € 279,-
3 Tage VP/pro Person im DZ

Termin: 14.08.–16.08.07
MS Heinrich Heine

Das „kleine Paradies" Österreichs

Bad Hofgastein – Bad Gastein – Zell am See …

Bad Hofgastein, ehemals „Hof der Gastein" genannt, ist seit jeher historischer Mittelpunkt des Gasteiner Tals und seit Jahrhunderten Gerichtssitz. Genießen Sie ein paar schöne Tage in diesem wunderschönen Kleinod mit Namen von hohem Rang.

ab € 249,-
5/6/8 Tage HP/pro Person im DZ

Termine: 05.08.–12.08., 12.08.–17.08., 02.09.–09.09., 10.09.–14.09.07
***Parkhotel Bad Hofgastein

Sommerrendezvous mit REISE KÖNIG

Alles inklusive!

Sie werden traumhafte Landschaftszüge und historische Sehenswürdigkeiten erleben. Nur eins wird verraten: die „Alles inklusive-Rundum-Verpflegung" mit ausgewählten Getränken wird sicher keine Wünsche offen lassen … Lassen Sie sich von uns mit einer außergewöhnlichen Reise überraschen!

ab € 289,-
4 Tage AI/pro Person im DZ

Termin: 17.08.–20.08.07
Hotel der guten Mittelklasse

Jetzt Kataloge anfordern!

Buchung und Beratung in über 800 Reisebüros im Rhein-Main-Gebiet z. B.:
REISE KÖNIG Frankfurt/Sachsenhausen, Schweizer Str. 18, Tel.: 069-94 41 96 60
Reisewelt Mainz, Große Langgasse 4, Tel.: 06131-21 41 440 oder im Reisebüro Ihres Vertrauens!
Informationen und Kataloge erhalten Sie kostenlos unter Telefon: 0800-55 66 700
Besuchen Sie uns im Internet: www.reise-koenig.de

busse und bahnen für alle

traffiQ
Frankfurt am Main

>> **Leitfaden** für **barrierefreies Reisen** in Frankfurt
>> **Liniennetzplan** für barrierefreies Reisen
>> **Haltestellenverzeichnis** im Internet unter **www.traffiQ.de**
>> *traffiQ*-Hotline **01805 069 960** (0,14 Euro/Min.)
>> **Verkehrsinsel** an der Hauptwache